Einzelpreis 10 Pfennig.

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Brann-Kuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30 April 1,00 Mark. Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die 5gespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 92. Magdeburg, Donnerstag den 17. April 1924. 35. Jahrgang.

Sinowjew befiehlt!

Der Kurs auf eine baldige proletarische Revolution in Deutschland bleibt vollauf in Kraft. Die Orientierung, die die kommunistische Internationale Ende 1923 annahm, bleibt in der Hauptsache richtig. Nicht nur die K. P. D., sondern auch die kommunistischen Parteien Frankreichs, Polens, der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Rußlands müssen sich auf das Eintreten der großen Ereignisse in Deutschland vorbereiten.

(Sinowjew in einem Artikel „Unsre nächsten Aufgaben“.)

Moskau hat befohlen! Die Leitung der deutschen Kommunistischen Partei gehorcht!

Sinowjew hat gesprochen, der kommunistische Parteitag sagte Ja und Amen!

Hinter verschlossenen Türen hat er getagt, dieser sogenannte kommunistische Parteitag, von dem nicht einmal die Mitglieder der Kommunistischen Partei etwas erfuhren, von dem sie nicht einmal wissen, wie er zusammengesetzt war.

Heimlich war dieser Parteitag zusammen,

heimlich hat er getagt — aber unheimlich sind seine Beschlüsse.

Zunächst geschah, was Werner Scholem im Hallischen „Klassenkampf“ angekündigt hatte:

Auf dem kommenden Parteitag wird der Gruppenunterschied liquidiert, und wem es dann gelüstet, eine sozialdemokratische Opposition in der Partei aufzuziehen, der wird noch schneller als Paul Levi und die K.-A.-G.-Leute bei der Sozialdemokratie landen.

Die Entscheidung steht den Genossen offen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß alle Versuche, eine „rechte“ oder „mittlere“ Fraktion in der K. P. D. zu bilden, scheitern werden. Die Genossen der „Mittelgruppe“ haben zwischen Brandler und der ungeheuern Mehrheit der Partei zu wählen.

Sie sind erledigt worden, die „Rechtser“ um Brandler und der „Sumpf der Mitte“ ist an die Wand gequetscht. Klara Zetkin ist aus der Zentrale ausgeschifft, an ihrer Stelle regiert Ruth Fischer, von der niemand weiß, woher sie gekommen und wohin sie noch gehen wird. Es ist so gekommen, wie Kleine, auch so eine neue unbekannte Größe, wahrscheinlich einer der „Turkestaner“ auf dem Bezirkstag in Thüringen, verkündete: die Mittelgruppe ist „ideologisch zerrieben“ worden und mit Brandler haben sie „keine Gemeinschaft mehr mit seinem Liquidatorentum“, weil er „in der Stellung zur russischen und französischen und zu allen andern Fragen nur platte reformistische Antworten gab“. Radek und Trotzki zogen an einem Strange mit Brandler! Dafür ist der Trompeter auch zum Schweigen verurteilt und der Generalissimus der Roten Armee „krank“ im Kaukasus. Es tobt eben seit Lenins Tod ein wahnwitziger Kampf in der gesamten kommunistischen Internationale um die „richtigen Parolen“ und die „richtige Taktik“.

Die Kosten dieses Kampfes werden die deutschen kommunistischen Arbeiter mit ihrem Blute bezahlen, sie sind

ausersehen als die Versuchskaninchen,

an denen die Wirksamkeit der neuen Parolen und die Brauchbarkeit der neuen Taktik ausgeprobt werden sollen.

„Der Kurs auf eine baldige proletarische Revolution in Deutschland bleibt vollauf in Kraft!“ In Amerika, in Frankreich, in Polen, in der Tschechei, in Oesterreich, in England, dort überall haben nach dem Artikel Sinowjews, der 15 Thesen aufstellt, davon die erste oben zu lesen ist, die Kommunisten nur „die Eroberung der Mehrheit des Proletariats“ zur Aufgabe. In Deutschland dagegen sind die Kommunisten — sagt Sinowjew — „nahe daran, diese Aufgabe erfüllt zu haben“, und deshalb müssen sich die deutschen Kommunisten „auf die unmittelbaren Kämpfe um die Macht vorbereiten“.

Die Orientierung von Ende 1923! Das heißt die Einstellung auf unmittelbare Herbeiführung blutiger Kämpfe, neuer Aufstandsversuche von der Art des Hamburger Putsches. Die Brandler, Thalheimer, Stoecker, Koenen sind ja abgesägt worden, weil sie dem Aufstand im Oktober auswichen, den Hamburger Putsch abblieſen, statt ihn auf das ganze Reich zu übertragen. Die Ruth Fischer, die Maßlow, Scholem traten an ihre Stelle, weil sie bereit waren, die kommunistischen Arbeiter

ins Feuer der Straßenschlachten zu jagen.

Es weht ein scharfer Parolenwind in der Kommunistischen Partei. In einem Aufruf der sächsischen Kommunisten zur Reichstagswahl hieß es schon vor dem heimlichen Parteitag:

Der Reichstag ist krepiert! Mit größter Energie muß die Parteimobilisierung für den Wahlkampf durchgeführt werden. Die letzten demokratischen Illusionen gilt es zu zerfetzen. Die Wahlen sollen zum Ausdruck bringen, daß die Arbeiterschaft bereit ist, den bürgerlichen Staat zu zertrümmern und die proletarische Diktatur aufzurichten. Sie soll zum Bekenntnis für den Bürgerkrieg und den bewaffneten Aufstand werden.

Bisher konnte man immer noch annehmen, daß dieser Aufruf eben nur das Produkt eines wildgewordenen Sachsen sei. Aber der in Frankfurt a. M. abgehaltene „Parteitag“ hat die gesamte Kommunistische Partei im Sinne dieses Aufrufs festgelegt. Die Hemmungslosen, die Leute ohne Gewissen und ohne Verstand, „führen“ die deutschen Kommunisten. Sie haben alle verdrängt, die noch eine Spur Wirklichkeitssinn, einen Funken Gefühl von Verantwortlichkeit und Ehrfurcht vor dem Vertrauen der gläubigen kommunistischen Arbeiter hatten. Die zu Allem-Fähigen haben sich

aufgetan als „autoritative Leitung“,

wie die Berliner „Rote Fahne“ schreibt. Autoritative Leitung, das heißt, die neue „linke“ Leitung fordert die unbedingte Unterwerfung unter ihre Beschlüsse, weil sie allein die notwendige Einsicht besitze. Ein blinder Glaube wird gefordert, wie kaum der Papst ihn verlangt.

Wie jeder Katechismus ist auch der neue der „linken Leitung“ eingeteilt in Einleitung und mehrere Hauptstücke, die zusammen 1½ Zeitungsseiten umfassen. Und was besagen die Glaubenssätze, welche der „Parteitag“ beschlossen hat! Nur eine Aufgabe habe die Kommunistische Partei: „Organisation der Revolution“. Betriebsräte, politische Räte, rote Garden usw. werden aufgezählt als „die neuen Staats- und Wirtschaftsorgane der Räterepublik“ und als „Klassenorgane, welche den bewaffneten Aufstand des Proletariats zum Sturze der Bourgeoisie vorbereiten und durchführen“.

Alle Forderungen, auch die wirtschaftlichen, die gewerkschaftlichen, die sozialen, werden von den Kommunisten nur aufgestellt werden „unter dem Gesichtswinkel der Organisation der Revolution“. Zusammenfassend wird im Schlusse der „Einleitung“ des „linken“ Katechismus dekretiert:

Die K. P. D. sagt dem Proletariat, daß es sich bewaffnen muß, und sie organisiert diese Bewaffnung, damit der Bourgeoisie die wirtschaftliche und politische Macht entrissen werden kann.

Die K. P. D. führt alle ihre Kämpfe nur auf diese Ziele hin. Das Aktionsprogramm zeigt den Weg der Durchführung dieser Aufgabe.

Die K. P. D. organisiert die Revolution. Das ist der Sinn des Aktionsprogramms der K. P. D.

Im ersten Hauptstück wird gesagt, daß die

gewerkschaftliche Arbeit für die Katz' ist,

daß die Kommunisten gewerkschaftliche Kämpfe aber mitmachen und sie „auszulösen versuchen müssen“, um sie in politische zu verwandeln.

Das zweite Hauptstück beschäftigt sich mit der „Konsolidierung der Kommunistischen Partei“. Unter diesem Fremdwort wird der Hinauswurf und die Kaltstellung der bisherigen Führer und derjenigen Kommunisten betrieben, die nicht an die Autorität der Ruth Fischer glauben. Konsolidierung wird folgendermaßen erläutert:

Das erfordert einen vollkommenen Bruch mit der ganzen Ideologie der vorangegangenen Periode, wo die falsche Anwendung der Einheitsfrontaktik die Partei mit Schwächegefühl erfüllt hat und wo die K. P. D. sich selbst für eine Partei neben andern ansah. Die K. P. D. ist die Partei des Proletariats.

Die Partei muß einheitlich gemacht werden. Ihre Führung muß einheitlich sein, ihre Ideologie einheitlich, ihre Struktur einheitlich.

Die Partei muß organisatorisch umgestellt werden. Die Partei ähnelt noch allzusehr einer sozialdemokratischen Partei. Nicht nur ihre Ideologie muß geändert werden, damit alle Reste und Erbteile der Sozialdemokratie verschwinden, sondern auch organisatorisch ist eine wirkliche, schnelle, solide Umstellung auf Betriebszellen notwendig, sowie eine völlige Bereitschaft zur Umstellung auf die Illegalität, die nur dann ertragen werden kann, wenn die Partei auf Betrieben beruht.

Verstärkte Arbeit in den Gewerkschaften und unter den Unorganisierten wird verlangt, aber auch „Heranziehung völkischer Arbeiter“.

Eine

„propagandistische und agitatorische Kampagne“

soll gemacht werden, und zwar wird ausdrücklich und wörtlich verlangt:

Rücksichtslose Entlarvung der Sozialdemokratischen Partei als Partei der Schwerindustrie . . . Hetze gegen den Reformismus unter Ausnutzung nicht nur der deutschen Praxis, sondern auch der der 2. Internationale, insbesondere der Macdonald-Regierung, der belgischen Sozialdemokraten und der italienischen Reformisten.

Ein besonderer Abschnitt befaßt sich mit der Bewaffnung der Kommunisten. Es werden eine Reihe Forderungen aufgestellt von der Art jener, wie sie im August, September und Oktober 1923 aufgestellt wurden, um den von Moskau erwarteten Aufstand herbeizuführen. Und wenn die kommunistischen Arbeiter und mit ihnen Gutgläubige für diese Forderungen kämpfen, dann wird ihnen die Antwort werden, die Heckert kaltlächelnd in Berlin den kommunistischen Funktionären gab, als sie der Leitung den Vorwurf machten, sie habe die Arbeiter

für unmögliche Forderungen in Kämpfe gejagt:

Hat denn jemand von euch an die Erfüllung unsrer Forderungen geglaubt?

Um wirtschaftliche und soziale Erleichterungen und Verbesserungen der Lage der deutschen Arbeiter kämpft die Kommunistische Partei nicht. Das ist eine alte Ideologie, das sind Reste und Erbteile der Sozialdemokratie. Die „linken“ Weisen aus Moskau empfehlen:

Um die Massen für den revolutionären Endkampf reif zu machen und zu schulen, sind die wirtschaftlichen Streike und Lohnbewegungen, ist die Erregung über Massenentlassungen, Steuerlast, Teurung, Goldmieten, Klassenjustizurteile usw. durch breite und energisch durchgeführte Versammlungskampagnen, Demonstrationen und im Zusammenhang mit der steigenden Massenbewegung durch direkte Aktionen, die Verweigerung der Mehrarbeit in den Betrieben, Verweigerung der Zwangsarbeit durch die Erwerbslosen, Verweigerung der Miet-, Pacht- und Steuerzahlungen, Herabsetzung der Preise und Beschlagnahme von Waren durch Kontrollausschüsse, Kontrolle der Betriebe, Verkehrswege und Wohnungen, Befreiung von revolutionären Gefangenen, Entwaffnung von legalen und illegalen bürgerlichen Staatsorganen, Aushebung von bürgerlichen Waffenlagern usw. zu steigern.

Man beachte wohl den Anfang und das Ende dieses Absatzes: „Um die Massen für den revolutionären Endkampf reif zu machen und zu schulen, sind die . . . Lohnbewegungen . . . durch direkte Aktionen . . . Entwaffnung von legalen und illegalen Staatsorganen, Aushebung von bürgerlichen Waffenlagern zu steigern!“ In einem andern, besonderen Absatz über die „Organisierung der Kämpfe“ heißt es wörtlich:

Streike, Demonstrationen, bewaffnete Teilkämpfe, Schaffung von Organen zur Führung dieser Kämpfe, das ist der Inhalt der politisch-organisatorischen Tätigkeit zur Erreichung der genannten Ziele.

Ein kleiner Absatz des Katechismus beschäftigt sich auch mit der

kommunistischen Tätigkeit in den Parlamenten.

Er lautet:

Nur von den aufgezeigten, revolutionären Gesichtspunkten aus darf die kommunistische Arbeit in den unzähligen Parlamentskörperschaften geleitet werden. Wir leisten im Parlament keine „Arbeit“, sondern benutzen es lediglich zur Agitation und zur Desorganisation der bürgerlichen Staats- und Gemeindeapparate. Im Parlament gibt es keine Einheitsfront, sondern nur schonungslosen Kampf gegen alle übrigen Parteien. Durch solche parlamentarische Arbeit wird der Zusammenschluß mit den Massen geschaffen.

Genau das gleiche ist auch von völkischen Rednern zu hören und in völkischen Artikeln zu lesen. In der Praxis allerdings unterstützen die Völkischen reaktionäre Regierungen, wie Thüringen und Mecklenburg beweisen. Die Kommunisten unter der neuen „linken“ Leitung denken nicht daran, durch das Gewicht ihrer Abgeordnetenstimmen etwa die Bildung einer reaktionären Relgierung zu verhindern. Weil sie es taten, sind ja die Brandler, Thalheimer, Böttcher, Klara Zetkin usw. abgesägt, als sozialdemokratisch Verdächtige verfemt worden. Darum kommt jede Stimme für die Kommunisten der Reaktion, den Völkischen, Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei zugute. Es ist sogar sicher, daß bei einer entsprechend starken Zunahme der kommunistischen Stimmen eine Rechtsregierung zustande kommt.

Wie die Wahlen aber auch ausfallen mögen, sicher ist, daß die Kommunisten die Arbeiterschaft in blutige Kämpfe zu jagen versuchen. Ganz bewußt werden

„bewaffnete Teilkämpfe“,

d. h. bald hier, bald dort Putsche hervorgerufen werden — die Hakenkreuzler warten nur darauf, um dem verängstigten Spießer ihre „Notwendigkeit“ zu erweisen. Dutzende und Hunderte von Arbeitern werden kaltherzig in „Teilkämpfen“ geopfert, Familienväter werden getötet, zu Krüppeln geschossen werden oder in die Zuchthäuser und Gefängnisse wandern.

Kein Wunder, daß den kommunistischen Arbeitern, die auch nur Spuren eignen Denkens sich bewahrt haben, angst

und bange wird ob dieser Art einer neuen „revolutionären" Taktik. Die Ahnung von den verhängnisvollen Dummheiten, in die sie gejagt werden sollen, steckt ihnen schon jetzt lähmend in den Knochen. Es ist ihre Pflicht, gegen sich selbst, gegen ihre Familie und ihre Partei- und Klassengenossen aufzutreten gegen die Moskowiter Sendboten — die stets sicher im Ausland sitzen — und ihre willfährigen deutschen Werkzeuge.

Arbeiter, hütet euch! Moskau will Taten und Tote sehen. Sinowjew hat befohlen: „Der Kurs auf eine baldige proletarische Revolution in Deutschland bleibt vollauf in Kraft."

* * *

Die „Weltrevolution" im Juli.

Die „linke" Leitung der Kommunistischen Partei ist nicht erst durch den „Parteitag", der vor einigen Tagen stattfand, eingesetzt worden. Sie ist schon seit Wochen in Tätigkeit. Die von Sinowjew erwartete Revolution wird von ihr energisch betrieben und eine große Aktion war für den Monat April geplant. Die Widerstände innerhalb der eignen Partei waren aber zu groß, die kommunistischen Arbeiter machten nicht mit, und darum mußte die Revolution verschoben werden, wie denn auch durch folgendes Rundschreiben geschah:

> Die Vorbereitungen für die Aprilaktion konnten infolge Auflösung des Reichstags und der damit verbundenen Wahlen sowie infolge technischer Schwierigkeiten, hervorgerufen durch das Parteiverbot und die in letzter Zeit scharf hervorgetretenen Gegensätze innerhalb der Partei, nicht planmäßig durchgeführt werden.
>
> Nach eingehenden Beratungen sieht sich die Oberleitung daher veranlaßt, die Aktion auf Ende Juli 1924 zu verlegen. Die Vorbereitungen werden im Sinne der bekannten Richtlinien bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführt sein. Die Arbeiterschaft muß über den toten Punkt hinweg zu den gewaltigen Kämpfen und dem Sturze der kapitalistischen Herrschaft und zu dem Siege der sozialen Revolution geführt werden.

Offenbar will die kommunistische Oberleitung so lange warten, bis sie das Kommando über ihre Truppen den geübteren Händen völkischer Offiziere anvertrauen kann.

Die Auffassung von der Weltrevolution, daß sie beliebig angesetzt oder abbestellt werden kann, zeigt übrigens die ganze politische und geschichtliche Kindlichkeit und Unwissenheit der kommunistischen Revolutionsmacher. Revolutionen kommen und sind da als unaufhaltsame Entwicklungsausbrüche. Sie können weder gemacht, noch wenn sie reif sind, aufgeschoben werden.

Aber das ist sicher eine ganz veraltete, menschewistische und reformistische Auffassung, die z. B. auch Rosa Luxemburg vertreten hat. Allerdings, Rosa Luxemburg gilt bei den „linken" Führern nicht mehr. Auf dem Bezirksparteitag im Rheinland erklärte ein Referent, der im Bericht unter dem Namen Ewert genannt wird:

> Wir müssen auch überwinden die Auffassung Rosa Luxemburgs, die gegenüber der Politik des S.-P.-D.-Parteivorstandes im Jahre 1918 ein Fortschritt war, deren Anwendung auf unsre Partei heute jedoch ein Rückschritt wäre.

Selbst Stoecker, der zum „Sumpfe der Mitte" gehört, meinte auf der gleichen Tagung:

> Wir können uns nicht mehr auf den Standpunkt stellen, den einst Rosa Luxemburg im Gegensatz zu Lenin einnahm, daß revolutionäre Bewegungen spontan hervorbrechen würden. Wir müssen diese Bewegungen bewußt organisieren.

Kein Wunder, daß einen großen Teil der bisherigen kommunistischen Funktionäre ein Grauen vor der neuen Führung gepackt hat, daß sie mit Bangen in die nächste Zukunft sehen, daß sie sich scheuen, Wahlarbeit für ihre Partei zu leisten, weil ihr Gewissen nicht weit genug ist.

* * *

Fähnlein um Fähnlein ging in den Tod . . .

Um die Ostertage 1921 tobte der Aufstand in Mitteldeutschland. Auch wegen dieser „Oster-Niederlage" kam es zu schweren Auseinandersetzungen innerhalb der Kommunistischen Partei. Der damalige erste Vorsitzende Paul Levi schied aus der Partei, weil es ihm nicht gelang, das Joch der „Turkestaner" abzuschütteln. Er schrieb eine Broschüre „Unser Weg", in der es heißt:

> Und was nun folgte, war ein erschütterndes Schauspiel. Die Zentrale „steigerte die Aktion". Fähnlein um Fähnlein erhob sich. Mit Heldenmut und Todesverachtung ohnegleichen standen die Genossen auf. In den Städten und Dörfern Mitteldeutschlands, im Leunawerk, in den kleinen und großen Fabriken: Fähnlein um Fähnlein trat an zum Sturme — wie es die Zentrale gebot. Fähnlein um Fähnlein ging in den Tod — wie es die Zentrale gebot. Da ward nicht einmal, da ward Dutzende Male in Mitteldeutschland das Beispiel der dreihundert Spartaner unter Leonidas erfüllt. Dutzende und Hunderte von namlosen Gräbern in Mitteldeutschland sprechen heute zum Wandrer, der vorübergeht: „Verkündige dorten, du habest uns hier liegen sehen, wie das Gesetz es befahl!"
>
> Und die Zentrale? Sie saß in Berlin und „steigerte die Aktion". Seit Tagen bereits vor Abbruch der Aktion stand in einer Sitzung der Zentrale das Stimmungsverhältnis der anwesenden Mitglieder auf fünf zu drei für Abbruch der Aktion. Aber es zeigte sich auch hier: in die Grube der „Schlappheit", des „Opportunismus", der „Inaktivität", die sie andern gruben, fielen sie nun selbst. Gegenüber der Minorität von drei Stimmen, die für Durchhalten waren, wagten die fünf nicht, ihre Meinung durchzudrücken, um nicht in den Geruch mangelnden revolutionären Willens zu kommen. Drei vage „Berichte" aus drei Bezirken, daß wahrscheinlich „etwas losgehe", daß die Landarbeiter in Ostpreußen sich „rühren", genügten. Und so gingen von neuem die Boten hinaus, um die „Aktion zu steigern". Und was waren die Gründe jener drei Unentwegten? Wir wissen nicht, ob alle drei ihn teilten, aber einer äußerte als Grund, man müsse jetzt, nachdem die Aktion verloren sei, sie noch so weit treiben, daß man nach Abbruch sich wenigstens nicht auch noch nach „links", sondern nur nach „rechts" zu verteidigen brauche.
>
> Was soll man dazu sagen? Da verblaßt auch der Name Ludendorff. Der schickte, die Niederlage sicher vor Augen, Klassenfremde, Klassenfeinde in den Tod.
>
> Die aber schickten ihr eigen Fleisch und Blut zum Sterben für eine Sache, die sie selbst schon als verloren erkannt, zum Sterben, damit ihre, der Zentrale, Position nicht gefährdet werde.
>
> Wir wünschen den Genossen, mit denen wir selbst lange, frohe und trübe Zeiten durchlebt haben, keine Buße für das, was sie getan; nur eine Kasteiung mögen sie sich auferlegen, um ihrer selbst und um der Partei willen, in deren Nutzen zu handeln sie wohl glaubten, und das ist: „deutschen Arbeitern nie mehr unter die Augen treten".

O, es hat kaum einem das Gewissen geschlagen; dieser oder jener hat gelernt — und sieht sich heute als „Rechtser" erledigt, wie Brandler, oder sitzt im „Sumpfe der Mitte", wie Koenen. Die Rochgewissenloseren sind heute die „Führer" der deutschen kommunistischen Arbeiter und sind drauf und dran: Fähnlein um Fähnlein in den Tod zu schicken . . . —

Deutschland sagt ja!

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Reichskabinett am Dienstag in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder beschlossen, die Anfrage der Reparationskommission über die Sachverständigengutachten bejahend zu beantworten.

In einer weiteren amtlichen Mitteilung über das Ergebnis der Besprechung mit den Parteiführern wird gesagt:

> Die Sozialdemokraten sowohl wie die Führer der bürgerlichen Parteien billigten durchaus den Standpunkt der Reichsregierung. Nur die Vertreter der Deutschnationalen erklärten, daß die Regierung keine bindenden Verpflichtungen eingehen dürfe. Der Reichskanzler vertrat demgegenüber die Auffassung, daß es Pflicht der Reichsregierung sei, die aus der außenpolitischen Situation sich ergebenden unaufschiebbaren Entscheidungen zu treffen.

Auch eine deutschnationale Regierung hätte einen andern Beschluß nicht fassen können; denn zunächst handelt es sich lediglich um die Erklärung der Bereitwilligkeit zu Besprechungen und Verhandlungen, für welche die Gutachten der Sachverständigen die Grundlage abgeben sollen. Da überdies als Frist für die Erklärung zur Verhandlungsbereitschaft der 17. April gesetzt ist, mußte die deutsche Regierung eine Antwort erteilen. Die Tatsache, daß auch die Ministerpräsidenten von Bayern, Thüringen, Mecklenburg mit der Haltung, welche die Reichsregierung einnehmen will, einverstanden sind, kennzeichnet die Wahlreklame, welche die Deutschnationalen aus Angst vor den Völkischen machen.

Ausgerechnet die Deutschnationalen sind es, die in schwierigster Zeit die deutsche Regierung im Ausland zu diskreditieren suchen, sie als zu Verhandlungen nicht berechtigt denunzieren und damit die Stellung Deutschlands gegenüber der Reparationskommission und den Vertretern der Entente auf das schwerste schädigen. Es ist notwendig, das ausdrücklich festzustellen.

Die antinationale, lediglich aus Wahlrücksichten diktierte Haltung der Deutschnationalen ist um so beschämender, weil zu gleicher Zeit die englischen Konservativen wieder einmal ein Beispiel für die Geschlossenheit geben, die England stets bietet, wenn es sich um außenpolitische Handlungen der jeweils am Ruder befindlichen Regierung handelt. Während die Deutschnationalen nicht einmal die Einladung zur Parteiführerbesprechung abwarteten, um ihren „Protest" anzubringen, sondern schon vorher zum Kanzler liefen, nur um entsprechende Reklame damit in ihrer Presse und in ihren Versammlungen machen zu können, vereinbarte der englische Premierminister Macdonald mit Baldwin, dem Führer der Opposition, eine Anfrage im Unterhaus, um in recht wirksamer Form, die geradezu feierlich wirkt, aller Welt zu demonstrieren, daß hinter der englischen Arbeiterregierung in außenpolitischen Fragen, das ganze englische Parlament geschlossen steht.

Doppelt beschämend für Deutschland ist, daß diese Demonstration in Szene gesetzt wurde, um mitzuteilen, daß die englische Regierung die Annahme der Sachverständigengutachten beschlossen hat. Macdonald teilte die Tatsache im Unterhaus mit und knüpfte daran eine Erklärung, in der u. a. gesagt wird:

> Die Reichsregierung sei der Meinung, daß von solcher Autorität gestützte Berichte die allgemeine Zustimmung gebieterisch heischten und daß der allgemeine Wunsch bestehen würde, die Gelegenheit, die derartige autoritative Dokumente böten, zu benutzen, um den bestehenden Zustand einer noch nicht erreichten Regelung ein Ende zu machen.
>
> Ein Punkt, der besondere Betonung verdiene und in dem Bericht des ersten Komitees unzweideutig ausgesprochen sei, sei der, daß der Bericht ein unteilbares Ganzes sei, und daß die Unterzeichner jede Verantwortlichkeit ablehnen würden, wenn einige ihrer Empfehlungen angenommen, andre aber verworfen würden. Die Regierung messe den vereinbarten Empfehlungen, die sofort ausgeführt werden könnten, so hohe Bedeutung bei, daß sie bereit sei, den Plan in seiner Gesamtheit ihrerseits zu unterstützen, vorausgesetzt, daß alle andern Parteien bereit seien, dasselbe Verfahren einzuschlagen.
>
> Am 10. d. M. habe sie diese Ansicht den beteiligten Regierungen, die Vereinigten Staaten eingeschlossen, mitgeteilt.

Diese Erklärung richtet sich deutlich an die Adresse Poincarés, um ihn vor Sabotage zu warnen. Sie erhielt demokratischen Charakter durch die unmittelbar folgende Anfrage Baldwins, der den Premierminister fragte, ob er wisse, daß er in der von ihm ein-

Kleines Feuilleton.

Persönliches von Anatole France.

Frankreichs größter lebender Dichter, ein freier und mannhafter Geist, der sie offizielle Haltung des heutigen Frankreichs hat mit den schärfsten Waffen seiner Satire und seines Witzes bekämpft hat, Anatole France, feierte am 16. April seinen 80. Geburtstag. Viel Unbekanntes aus seinem Leben und manche neuen persönlichen Züge von ihm werden in einem soeben erschienenen englischen Buche von James Louis May mitgeteilt. Besonders ausführlich sind seine Jugend geschildert, für die ja der Dichter in seinen autobiographischen Romanen „Das Leben meines Freundes", „Pierre Nozière", „Der kleine Pierre" und das „Blühende Leben" reichen Stoff hergeben hat. Das Haus am Quai Malaquais, in dem er 1844 geboren wurde, scheint mehrgegriffen zu sein. Den größten Teil seiner Kindheit verlebte er am Quai Voltaire, wo sein Vater einen kleinen Buchladen aufgemacht hatte. Von dem Vater Noel François Thibault, der bereits aus seiner Heimat Anjou die Bezeichnung des Namens François in „France" mitbrachte und so seinem Sohne das selbstbewußte Pseudonym gab, erbaten wir, daß er die Fähigkeit besitze, „Gutes zu lesen", eine Gabe, die in einem tiefen Sinne der unerschöpfliche Wiederholer der Propagandist von Ihr ist. Dagegen von der Mutter ein leidenschaftlicher Rationalist und Republik, lebt im Gegensatz zu der katholischen Frömmigkeit des Gatten. Der Knabe entwickelte in dieser Atmosphäre von Büchern und einem ungebundenen geistigen Leben, in dem Erleben der alten Seine-Stadt bereits [illegible] Gegensätzen der Menschen, der Weisheit und Torheit, die kaum Stoff zu einem so feinen Spiegelbild seines Lebens machen.

Als France es schließlich zum Bibliothekar an der Senatsbibliothek brachte, hatte er drei Dichter als Kollegen: Leconte de Lisle, Sully-Prudhomme und Coppée. Alle drei kamen so sehr mit dem Neiden des Vorgesetzten überein, daß sie ihre Vorzüglichkeiten völlig vernachlässigten. Während Coppée und Prudhomme nur durch heftige Schläge gegen die Tür aus ihrem Sonnenschein aufgeschreckt werden konnten, war Leconte de Lisle für das Schreiben überhaupt nicht zu haben. In der Tat hatte France auch mit großer Bescheidenheit „Gedichte geschrieben", und dann blieben eine Menge seiner Werke zu Lebzeiten „Auch der Bibliothek", die den Sinn der Bibliothek ebenfalls hatten. France fand bald heraus, daß ein neuer Beruf gesucht werden müsse, und er bot sich zu Jules Simon, um dem der hohen Verdienste des Kultusministers zu huldigen. France war in einer Ehe zu Anfang der 80er Jahre bei seiner Jugendfreundin mit der Geschichte des Kommunardenjahres Jean Guérin verheiratet und hatte eine Tochter, die dem im Kriege gefallenen Emile Zola [illegible]. Der Tod ihres Mannes zog auch die Frau bald ins Grab nach. Die Sorgen Lucien Wiedens [illegible] jetzt mit France und seiner zweiten Frau in der Villa Said bei La Béchellerie in der Touraine.

Hier hat der Verfasser France in den letzten Jahren öfters besucht und teilt aus seinen Unterhaltungen manch Interessantes mit. Bei einem Vergleich zwischen Racine und Shakespeare sagte der Dichter: „Racines Mörder sind unmenschliche Ungeheuer, die Entsetzen erregen, aber Shakespeares Macbeth, Hamlet, Othello und die übrigen rufen unser Mitleid und unsre Teilnahme wach, und wir weinen mit ihnen." Kriege erklärte er für „barbarisch und nutzlos: sie säen nur die Saat endloser Zwietracht". Als der Verfasser ihn fragte, warum er sich selbst in die Politik gemischt habe, erwiderte er: „Gehen Sie nach Hause und lesen Sie den Don Quixote." „In der Politik muß man sich Partei ergreifen, da ist kein Raum für philosophische Ironie," sagte er ein andermal. —

Theaterbrand. Im Berliner Lustspielhaus gab es als Uraufführung einen Schwank von Heinz Allstein: „Der scharfe Löwe", im Landestheater in Karlsruhe „Vaterland" von Emil Strauß, und in Darmstadt wurde die altenglische Tragödie des John Ford „Giovanni und Annabelle" von 1632 in der Uebersetzung und Bearbeitung von Erich Keller herausgebracht. — Eine große internationale Theater-Ausstellung wird am 25. Juli in Helsingfors eröffnet. Neben England, Frankreich, Amerika usw. ist auch Deutschland zur Beteiligung aufgefordert worden. Die Zusammenstellung der deutschen Abteilung lag in der Hand von Professor Dr. Oskar Fischel in Berlin, der auch in London vor 2 Jahren die deutsche Theaterkunst hat vertreten lassen. In etwa hundert Werken werden in Helsingfors die Künstler erscheinen, die der neuen deutschen Bühne das Gepräge gaben: von Architekten z. B. Poelzig, Oskar Kaufmann; von Malern unter andern Ernst Stern, Professor Oskar Klein, Rochus Gliese, Maxim Fedorowitsch, Jaudernandl, Delavilla (Frankfurt a. M.), Klaus Richter (Königsberg), Oskar Schlemmer und das Weimarer Staatliche Bauhaus. —

„Hinkemann" in Berlin. Das Berliner Residenztheater hat nun doch den durch verschiedene „Deutsche Gesinnung" entsetzten Toller-Hinkemann der Drohungen der Vaterländischen Verbände kam es zu einem vollen Erfolg. Freilich, der Dichter selber durfte ihn nicht entgegennehmen. Der bayrische Justizminister hatte entschieden: „Dem Gesuch, dem Schriftsteller Ernst Toller — — — Strafunterbrechung zu bewilligen, kann keine Folge gegeben werden, weil die Bewilligung einer Strafunterbrechung zu diesem Zwecke mit dem Zwecke des Strafvollzugs nicht vereinbar ist." Voll aber ist das Justizministerium zu Fechenbach „mit dem Zwecke des Strafvollzugs vereinbar" und alle die Vergünstigungen, die den Hochverrätern um Hitler gewährt werden. —

Musikliteratur. Die „Neue Musik-Zeitung" bringt in ihrem Heft Nr. 15, Jahrgang eine Reihe Aufsätze unsrer hervorragendsten deutschen Musikschriftsteller. Prof. Dr. Hermann Abert (Berlin) behandelt in dem Leitartikel „Musik und Politik im klassischen Altertum" in eindringlicher Darstellung die Bedeutung, die der Musik in Griechenland eingeräumt war, wo sie als allgemein bindende, „gesellschaftsbildende" Macht eine allbeherrschende Stellung einnahm. Dr. H. Erpf, der musikalische Lektor an der Universität Freiburg, ruft zu stärkerer Beachtung der Schaffenden auf, denn „die Entscheidung über das Schicksal der Musik liegt bei den Schaffenden". Einen äußerst wertvollen Beethoven-Fund bietet der Beethoven-Forscher Dr. Max Unger durch die erste Veröffentlichung eines bisher unbekannten (im Faksimile gebotenen) Beethoven-Briefes an Joseph Blöchlinger. Dem ziemlich „groben" Schreiben sind noch andre bisher unvollständig veröffentlichte Briefe Beethovens beigefügt. Privatdozent Dr. Ernst Bücken behandelt in einem Artikel „Die Erkenntnis der Stile" die notwendige Neueinstellung auf dem Gebiete der musikalischen Aesthetik. Dr. Theodor Haas beschäftigt sich in warmherziger Darstellung mit den Liedern Julius Bittners, während Paul Marsop sehr Beherzigenswertes über die Schulmusikpflege bringt. Das Heft enthält außerdem Musikbriefe, Besprechungen, Kleine Nachrichten über Kunst und Künstler und eine Notenbeilage mit zwei Klavierstücken von Karl Hasse und einem Lied von Franz Philipp. Probeheft dieser vielseitigen Halbmonatsschrift versendet gegen 70 Pfg. der Verlag Karl Grüninger Nachf. in Stuttgart. —

Todesfall. Auguste Hauschner, die bekannte Berliner Schriftstellerin, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Frau Hauschner, eine geborne Pragerin, gehörte zu den bekanntesten Erscheinungen der ältern Generation. Sie hat eine lange Reihe von Romanen und Novellen geschrieben, von denen „Die Familie Lowositz", ihr Hauptwerk, am populärsten geworden ist. Aus ihren spätern Werken hob sich der 1918 erschienene Roman „Siedlung" heraus, in dem das starke soziale Gefühl der Dichterin, das den Grundton ihres ganzen Schaffens und Lebens bildete, rein zur Geltung kommt. —

Ein Dichter, der sich zu helfen weiß. Ein vorzügliches Mittel zur Unterstützung des Gedächtnisses, wie man es auch manchem unsrer heutigen Sensationsschriftsteller empfehlen möchte, besaß der französische Romanschreiber Ponson du Terrail (1829—1871), der Verfasser zahlloser Schauergeschichten und Kriminalromane. In seinen lang ausgesponnenen „Dichtungen" kamen so viele Personen vor und erlebten so abenteuerliche Dinge, daß der Verfasser sich selbst in dem Wirrwarr nicht mehr zurechtfinden konnte. Daher stellte er vor sich auf seinen Tisch ebenso viel kleine kostümierte Papierpuppen auf, als Personen in seinem Roman waren, und sobald er eine hatte sterben lassen, legte er sie in eine Schublade; ebenso wurden glücklich vereinte Liebespaare nebeneinander gestellt. So konnte es dem Dichter nicht mehr widerfahren, daß Tote unversehens lebendig wurden oder glücklich Verheiratete noch Verfahren wäre Frau Hedwig Courths-Mahler dringend zu empfehlen! —

Reichskanzler a. D. Gustav Bauer

spricht am

Donnerstag den 17. April, abends 8 Uhr, im „Kristallpalast“

Sorgt für Massenbesuch!

Buckau, Sudenburg, Lemsdorf und Magdeburg, sorgt für Ordnung im Versammlungslokal.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

genommenen Haltung die einmütige Unterstützung des britischen Volkes haben würde. Worauf Macdonald antwortete: „Ich dachte mir, daß es so sein würde, aber ich bin Baldwin außerordentlich verpflichtet, daß er dies jetzt ausgesprochen hat.“

Der Schlag, den die Deutschnationalen — lediglich aus nationalistischen Gründen, es muß immer wieder gesagt werden! — gegen die deutsche Regierung geführt haben, ist um so schwerer zu verwinden, weil Poincaré tatsächlich alle Mittel anwendet, um den Sinn der Sachverständigen-Gutachten zu verfälschen. Er hat eine Rede gehalten, in welcher er behauptet, die Gutachten seien die beste Rechtfertigung seiner Politik. Deutschland habe betrügerischerweise seine Zahlungsunfähigkeit herbeigeführt. Er behauptet weiter, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit Deutschlands werde von den Sachverständigen wohl als Voraussetzung genannt, aber erst nach einer wesentlichen Leistung. Erst dann könne man von Frankreich verlangen, daß es seine Pfänder eintausche, aber man könne nicht verlangen, daß es sich vor Zahlung des ihm zustehenden Anteils aus dem Ruhrgebiet zurückziehe. Nicht einmal der Ring um das Gebiet könne gelockert werden.

Poincaré wird nicht versäumen, bei den Verhandlungen über die Sachverständigen-Gutachten den deutschen Unterhändlern vorzuhalten, daß sie für eine Regierung sprechen, deren Autorität im eignen Lande bestritten wird und daß gerade von der Partei, die von sich behauptet, daß sie nach den Wahlen die Regierung bilden, Einspruch gegen bindende Abmachungen erhoben worden sei.

Die Deutschnationalen haben Poincaré wieder einmal geholfen. —

Emmingers Ende.

Der Reichsjustizminister des Kabinetts Marx, Dr. Emminger, hat seinen Abschied genommen, nachdem er die deutsche Rechtseinheit gründlich zerstört hat. Das Ermächtigungsgesetz gab ihm die formelle Möglichkeit zu einer der einschneidendsten Maßnahmen, die jemals auf dem Gebiet der Rechtspflege getroffen worden sind. Er kassierte mit ein paar Verordnungen erhebliche Teile der Justiz, brachte die übrigbleibenden Teile durcheinander, beseitigte die Zuständigkeiten des Reichsgerichts und der Schwurgerichte, schaffte schließlich die Schwurgerichte ganz ab und ersetzte sie auf dem Verordnungsweg durch ganz neue Gebilde, die zwar ihren Namen tragen, aber doch nach Inhalt und Form ganz etwas andres darstellen. Bei den Gerichtsbehörden herrscht heilloses Durcheinander infolge dieser vollkommenen Umgestaltung der Rechtsprechung, eine Umgestaltung, die völlig ohne Vorbereitung und ohne Uebergangszeit vor sich gehen mußte.

Emminger ging aber nicht, weil er diese Zerstörungen angerichtet hat, sondern weil die Bayrische Volkspartei, der er angehörte, mit dem Zentrum in Zwist kam. Emminger wurde wohl mit voller Absicht „getränkt“ und nahm seinen Abschied.

Der letzte Streich Emmingers war die Einbringung eines Entwurfs, der auf die Abschaffung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik hinzielt. Dieser Entwurf ist noch nicht erledigt; über ihn wird der zukünftige Reichstag zu entscheiden haben. Damit ist auch das Urteil über die Emmingerei in die Hand der Wähler gelegt, die am 4. Mai darüber zu entscheiden haben, ob weiterhin im Emmingerschen Stil bayrisch in Deutschland gewirtschaftet werden soll, oder ob endlich wieder die Republik zu ihrem Recht in doppelter Bedeutung kommen soll! —

Emminger-Justiz.

Zu Pfingsten 1923 fand in Frankenhausen am Kyffhäuser ein Kommers des Allgemeinen deutschen Burschenbundes statt. In demselben Saale war am Tage vorher ein Fest des Arbeiter-Radfahrerbundes gefeiert worden. Während des Kommerses kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Studenten und Arbeitern, bei dem ein Arbeiter blutig geschlagen wurde.

Diese Tatsache, die übertrieben von Mund zu Mund ging, veranlaßte das Zusammenlaufen einer großen Anzahl von Arbeitern, die verlangten, daß der Täter festgestellt würde. Das lehnten die Studenten ab, und es kam darauf zu einem Sturm auf den Saal, in welchem die Studenten ihren Kommers feierten. Gegen die Saaltür wurde mit Latten und Stöcken geschlagen, eine Anzahl Stühle und Biergläser, auch andre Gegenstände wurden zerbrochen, einem Lehrer wurde die Studentenmütze vom Kopfe geschlagen, ein Student wurde gestoßen. Ernstere Mißhandlungen oder Gewalttätigkeiten sind aber nicht vorgekommen. Das einzige Blut, das vergossen wurde, war das des zuerst geschlagenen Arbeiters. Dieser selbst wurde — natürlich — angeklagt.

Die Staatsanwaltschaft faßte die Sache sehr schwer auf und stellte nicht weniger als 26 Arbeiter unter die Anklage des Landfriedensbruchs, unter ihnen 15, weil sie sich als Rädelsführer betätigt oder Gewalttätigkeiten verübt haben sollten. In dreitägiger Verhandlung, vom 27. bis 29. März 1924, wurden die Vorgänge vor der Strafkammer in Frankenhausen erörtert.

Das Gericht hatte der Verteidigung, die in den Händen des Genossen Kurt Rosenfeld (Berlin) lag, nicht einmal die Möglichkeit gegeben, rechtzeitig die Akten einsehen und die Verteidigung vorbereiten zu können. Infolgedessen verlangte der Verteidiger schon vor dem Termin schriftlich und nochmals im Termin mündlich die Vertagung. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab, worauf der Verteidiger die Richter wegen Besorgnis der Befangenheit ablehnte. Diese Ablehnung wiesen aber die abgelehnten Richter selbst, ohne Ersatzrichter hinzuzuziehen, zurück, indem sie einfach erklärten, der Verteidiger habe die Ablehnung nur ausgesprochen, um die Sache zu verschleppen und um sie der noch bis zum 31. März 1924 für solche Prozesse zuständigen Strafkammer zu entziehen!

Diesem Verhalten entsprechend fiel auch das Urteil der Strafkammer aus. Sie sprach sieben Angeklagte frei, verurteilte aber einen Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis (unter sofortiger Verhaftung), einen andern (den Vater des erstern!) zu 1 Jahr, außerdem einen Angeklagten zu 3 Monaten, sieben zu 4 Monaten, vier zu 5, zwei zu 6, einen zu 8 und zwei zu neun Monaten Gefängnis. Also insgesamt 9 Jahre 9 Monate Gefängnis! Die vom Verteidiger beantragte Bewährungsfrist wurde ausdrücklich nur den Angeklagten zugebilligt, die nicht mehr als 6 Monate Gefängnis erhalten hatten, und auch diesen nur (anders als im Hitler-Prozeß!) bei einer Geldbuße von 50 Goldmark für je einen Monat Gefängnis. —

Durcheinander in Thüringen.

Die völkische Faust hat der ersten Ordnungsblock-Regierung in Thüringen die Gurgel zugedrückt. Nach dem Finanzminister hat auch der Staatsrat (Justizminister) Fritze seinen Rücktritt erklärt, weil er sich nicht unter das Diktat eines Dinter stellen will.

Damit war das ganze Kabinett gesprengt. Es wurde ein neues gebildet, in dem vom bisherigen nur Dr. Leutheußer und Dr. Sattler eintraten. Das Finanzministerium übernahm Dr. Klüchzner, als neue Staatsräte traten ein: Rechtsanwalt Hertrich (Meiningen), Dr. Richter, der Direktor der Porzellanfabrik in Kahla. Die neuen Männer gehören zum rechten Flügel der Deutschnationalen.

Für die neue Regierung stimmten 32, dagegen 23 Abgeordnete. Die Demokraten enthielten sich der Stimme mit der Erklärung, daß sie für die neue ganz unter deutschvölkischem Einfluß stehende Regierung nicht eintreten könnten.

Der Regierungsbildung gingen Verhandlungen mit den Völkischen voraus, in welchen sich die Regierung bereit erklärte, gemäß den völkischen Forderungen alle Juden und Sozialdemokraten aus dem Staatsdienst zu entlassen. Wenn in diesem Sinn in Thüringen verfahren wird, begeht die Regierung einen glatten Verfassungsbruch, der nicht stillschweigend hingenommen werden darf. —

Depeschen.

Ein „Bund der Geusen“ (Bettler).

* Berlin, 16. April. Die Verbände des Mittelstandes, insbesondere der Hypotheken- und Spargläubigerschutzverband, haben unter dem Namen „Bund der Geusen“ eine besondere Partei des enteigneten Mittelstandes gegründet. Sie werden in verschiedneen Wahlkreisen eigne Listen einreichen. —

Eisenbahnunglück bei Kroppenstedt.

Wb. Kroppenstedt, 16. April. Der Personenzug, der 5.41 Uhr Schneidlingen verläßt, entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Kroppenstedt infolge defekten Unterbaues. Vier Güterwagen sind aus den Schienen gesprungen. Reisende und Zugpersonal kamen mit dem Schrecken davon. —

Ein Fischkutter überrannt.

Wb. Danzig, 16. April. Nach den „Danziger Neuesten Nachrichten“ überrannte gestern nachmittag der in Neufahrwasser eingelaufene deutsche Dampfer Tip der Reederei L. Nintz (Stettin) am 14. April, morgens 2.45 Uhr, auf der Reise von Stettin nach Danzig in der Nähe der pommerschen Küste den Motorfischkutter Hoffnung aus Stolpmünde. Der Motorfischkutter sank. Zwei Mann der Besatzung so wie ein Passagier ertranken, während ein Mann gerettet werden konnte und hier eingebracht wurde. —

Die ersten englisch-französischen Besprechungen.

Wb. Paris, 16. April. Poincaré hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter, über deren Inhalt unbedingtes Stillschweigen gewahrt wird. Man darf aber annehmen, daß der Ministerpräsident und Lord Crewe ihre Ansicht über die Situation, die sich aus der Annahme der Sachverständigenvorschläge durch Deutschland ergeben würde und über die etwaige Form der anschließenden interalliierten Verhandlungen austauschten. —

Spannung zwischen Japan und Amerika.

Wb. Neuhork, 16. April. Die Haltung des Senats in der japanischen Einwanderungsfrage hatte gestern vormittag beträchtliche Verkäufe japanischer Staatspapiere zur Folge. Die japanische Devise wurde 41,10 notiert, was einen Baisserekord darstellt. —

Wb. Tokio, 16. April. Das Kabinett ist zusammengetreten und hat die Frage der neuen Einschränkungen, die die Vereinigten Staaten der Einwanderung japanischer Landarbeiter auferlegt haben, geprüft. Die öffentliche Meinung ist durch den Beschluß des amerikanischen Senats sehr erregt. Die japanischen Zeitungen äußern ihren Unwillen über die Sprache, die gewisse Amerikaner führten und fordern das amerikanische Volk auf, sich über den Ernst der Lage Rechenschaft abzulegen.

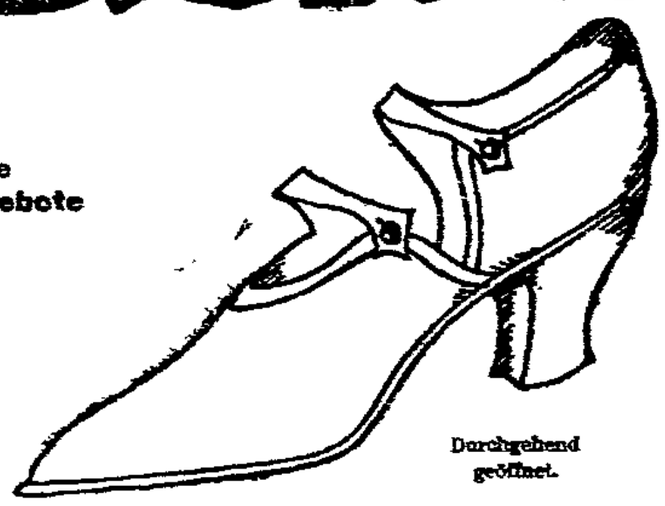
Erdstöße in der Schweiz.

* Zürich, 16. April. In Genf und Zürich ist gestern zwischen 1,46 und 2,48 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen worden. Als Herd sind die südlichen Täler des Kantons Wallis festgestellt worden. Das Erdbeben führte besonders in den Ortschaften Visp, Zermatt und Brig zu bedeutenden Häuserbeschädigungen. Es ist dies die stärkste Erderschütterung seit 30 Jahren in der Schweiz. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Motasan
Das bestens bewährte Kopfschmerz-Pulver!

Beka-Schuh G. m. b. H.
Breiterweg 155



Billige Oster-Angebote

Durchgehend geöffnet.

Rahmenarbeit Herren-Schnürstiefel schw. R.-Chevr., ganz besonders billig 12.50

Damen-Spangenschuh grau Leinen, hübsche kurze Form, eleg. Promenadenschuh . 4.75

Damen-Spangenschuh schwarz, mit Absatzfleck, reine Lederausführg., extra kräftig . . 5.25

Damen-Schnürschuh grau, braun und schwarz, Wildleder-Ersatz . . 6.50

Damen-Spangenschuh schwarz Chromled., kurze Form, sehr preiswert . 6.90

Damen-Schnürschuh schw. R.-Chevr., mit Lackkappe, sehr gutes Fabrikat 7.50

Braune Kinder-Stiefel, gutes Fabrikat, sehr billig, 35 u. 26 5.90, 23 u. 24 4.90

Herren-Jimmy-Schuh, schwarz R.-Box, braun Boxkalf 17.50 13.50

Braune Herren-Schnürstiefel, Ia. R.-Box, spitz, hochmodern . 16.50

Turnschuhe, grau Segeltuch, mit Ia. Chromleder-Sohlen

27-30	31-35	36-42	43-46
2.10	2.50	2.90	3.50

Sehr billig! Ia. Sandalen, extra kräftig

25/26	27-30	31-35	36-42
2.75	3.25	4.00	4.90

43-46 5.90

Braune Damen-Schnürschuhe, verschiedene Formen, zum Aussuchen, teils Boxkalf, echt Chevreau, soweit Größen vorrätig . . . 11.50

Ostern-Angebote

größter Preiswürdigkeit!

Herren-Artikel

Oberhemden mit 1 Kragen, gute Qualität . . . 8.95 7.25 — **6.95**
Oberhemden m. gefütt. Brust 1 weicher und 1 steifer Kragen — **10.50**
Oberhemden Zephir, mit 2 Kragen, prima Qualität . . — **15.50**
Oberhemden weiß, mit Pikeeeinsatz und Manschetten . . . . — **9.75**
Stehkragen moderne Form . . . . . 75 — **65 ₰**
Stehumlegekragen gute Qualität . . . . . — **95 ₰**
Sportkragen weiß und farbig . . . . . 65 — **55 ₰**
Sportservisteure mit festem Kragen . . . . . — **1.10**
Strickbinder moderne Muster . . . . . 95 — **55 ₰**
Selbstbinder moderne Form . . . . . 95 — **75 ₰**
Selbstbinder aparte Neuheiten . . . . 2.25 — **1.95**
Hosenträger gute Qualitäten . . . 1.95 1.50 — **1.25**
Ledergürtel mit amerikanischer Schnalle 4.75 — **3.25**
Spazierstöcke in großer Auswahl in allen Preislagen.

Hüte, Mützen

Herren-Hüte flotte Form, in vielen Farben . . . 6.50 — **4.00**
Herren-Hüte prima Qualität elegante Form . 14.50 12.50 — **9.75**
Sportmützen sehr gute Ware . . 3.90 2.75 — **1.95**
Sportmützen mit Ledereinsatz . . . . 4.50 — **3.90**
Auto-Ledermützen aus gutem Nappaleder . . — **14.50**

Handschuhe

Damen-Handschuhe Schweden, imitiert . . . 1.45 — **78 ₰**
Damen-Handschuhe Seidenart, m. Schnalle u. Rieg — **1.95**
Stepper-Handschuhe aus gutem Ziegenleder . . . — **3.90**
Herren-Handschuhe mit Schnalle und Riegel 1.75 — **1.45**

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, feinfäd. Qual., m. bst Spitze u. Ferse 1.00 — **75 ₰**
Damen-Strümpfe schwarz, Seidengriff, mit Doppelsohle — **1.35**
Damen-Strümpfe schwarz, Seidenflor, mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . 2.25 — **1.75**
Damen-Strümpfe alle Farben, prima Seidenflor — **2.65**
Damen-Strümpfe Kunstseide, mit kleinen Fehlern — **2.95**
Damen-Strümpfe Kunstseide, in beige, taupe, negro, schwarz — **4.40**
Herren-Socken in allen Farben . . . . 1.10 — **95 ₰**
Herren-Socken Seidenflor, alle Farben . . . — **1.50**
Herren-Socken Kunstseide, hellfarbig . . . — **2.25**

Wäsche

Damen-Hemden mit Langette, fester Stoff . . — **1.85**
Damen-Hemden Rumpf gestickt . . . . . — **2.15**
Damen-Hemden m. Achselschluß od Träger und Stickerei . 2.95 — **2.75**
Damen-Beinkleider Kniefform mit Langette, geschlossen 2.50 — **1.95**
Untertaille Schlupfform, mit Träger, m. Hohlsaumlangette — **1.25**

Schürzen

Haus-Schürzen mit Träger aus gestreift. Stoff und Besatz — **2.75**
Wiener Schürzen mit Träger, gestreift oder geblümt . 2.45 — **2.25**
Servierschürzen mit Stickerei-Einsatz oder Hohlsaum . . . — **3.25**
Wiener Schürzen mit Träger aus gestreiftem Batist . 3.25 — **2.50**

Trikotagen

Herren-Einsatzhemden prima Qualität . . . . 5.25 — **4.75**
Herr.-Beinkleider mokoart. 3.50 — **1.95**
Sportwesten f. Dam. u. Herr gr. Sortiment — **14.75**
Damen-Wollsumper schöne Farben . . . . . — **18.75**
Damen-Schlüpfer reiche Auswahl. . . . . 4.75 — **2.25**
Korsettschoner mit Aermel . — **1.25**

Gardinen

Chaiselongue gute Polsterung beste Verarbeitung . . 46.00 — **36.00**
Diwan-Wandbehänge in großer Auswahl . 12.50 8.50 — **6.75**
Diwan-Decken in Gobelin und Plüsch . . . . 38.50 27.00 — **19.50**
Ripsstoffe für Möbelbezüge 130 cm breit, schwere Qualität . — **2.50**
Satin und Kretonne für Dekoration und Kissen . 2.75 — **2.30**
Halbstores in Engl. Tüll und Etamin, Qualitätsware . . 7.50 — **5.50**
Halbstores in echtem Handfilet 29.50 26.50 — **21.00**
Künstler-Gardinen 3teilig, in reicher Auswahl . 11.50 7.50 — **5.75**
Schleiergardinen vom Stück, erprobte Qualität . . . 1.90 1.45 — **95 ₰**
Holzstäbchen-Rollos bester Sonnenschutz . . . . 8.50 — **5.75**
Läuferstoffe in Jute, Kokos und Bouclé usw. . . . . 2.75 — **1.95**
Teppiche in größter Auswahl!
Tapestry-Teppiche 200×300 — **88.00**; 170×240 — **62.00**
Leinen-Decken mit Stickerei, neueste Dessins . . . 12.00 7.50 — **4.50**
Künstler-Decken in mod Farbstellungen 11.50 8.25 — **7.25**

BARASCH

Riesenauswahl in Spielwaren und Geschenk-Artikeln!

Das Neueste

zu niedrigsten Preisen für alle Geschmacksrichtungen finden Sie stets in unsern Lagern.

Covercoat-Mäntel . von **10.50** an
Donegal-Mäntel . . von **11.25** an

Große Auswahl in Kleidern, Kostümröcken Kindermänteln, Jumpern usw.

Mäntelhaus Rotes Schloß

Magdeburg, Ecke Breiteweg und Gr. Münzstr.
— Eingang Große Münzstraße, 1. Hof rechts. —

Wo du hingehst — —

fragte die Freundin beim Kaffeetrinken und sagte zur reizenden Kränzchen-Wirtin, deren Kochkunst berühmt war:

„Dein Kaffee schmeckt uns immer am besten"

— „Ich gebe Dir den Rat, hole wie ich nur den bekannten mustergültigen **Derlla-Kaffee**; dieser Name des feinsten Schnittkaffees ist patentamtlich geschützt allein für die Firma:

Alfred Beckmann

1: Auf dem Königsthal 2: Breiteweg 35

167 gegründet. Alt eingeführt.

Krafts Schuhe

Qualitätsware

sind gut u. billig!

Zu haben in größter Auswahl

Sudenburg

Halberstädter Str. 118b

Praktische Ostergeschenke!

Alfred Reinhold

Magdeburg, Breiteweg 71/72

Lederwaren

1 Aktentasche Leder . . . von **7.50** an
1 Aktentasche Wachstuch . . von **3.50** an
1 Geldscheintasche Leder . von **1.20** an
1 Necessaire Leder . . . . . von **1.20** an
1 Necessaire Kunstleder . . . von **0.45** an
1 Damentasche Leder . . . von **3.50** an
1 Koffertasche Leder . . . von **6.50** an
1 Besuchstasche Kunstleder . von **0.95** an
1 Besuchstasche Leder . . von **2.50** an
1 Koffer 60 cm . . . . . von **5.00** an
1 Koffer echt Vulkan, 70 cm. . von **17.00** an
1 Koffer Leder, 55 cm . . . von **38.00** an
1 Schulmappe Kunstleder . . von **1.90** an
1 Schulmappe Leder . . . von **9.50** an
1 Brieftasche Leder . . . . von **2.50** an

Kein Laden!

Zum Osterfeste

kaufen Sie am billigsten und vorteilhaftesten in

Sieverlings

Eingangsgeschäft

17 Jakobstraße 17

Neueste Formen!

Damen-Mäntel in Tuch, Covercoat, Donegal 6–21 [illegible] **10.25**
Kostüme – Röcke – Strickjacken zu den billigsten Preisen
Anzüge und Paletots 6–21 [illegible] **22.00**
Hosen in großer Auswahl von **5.00** an

Auf jegliches Anschlag werden Waren auch bei kleinsten Teilzahlungen zurückgelegt.

Kein Laden!

Verkauf

Gebr. Vertiko, gebr. Ausziehtisch, gebr. Sportwagen zu verkaufen Sedl, Kirchenstraße 11, I.

Hand-Federwagen, sehr gut erhalten, 10 Ztr. Tragkraft, billig, für 150 Mk. abzugeben. Otto Zanke, Burger Straße 19 II, rechts 2 Tr. — Telephon 951. —

Neue Gebrauchte Kinder- u. Korbwagen Sportwagen, Kinderstühle, Kinderbetten, Matratzen billig bei Sperling, Hopfenstraße 29, alte Schlosserei.

Kinderwagen mit Korb, Alte Jerichowerstraße 1, III.

Neue und gebrauchte **Damen- u. Herrenräder** billig bei Winter Sachsenstraße 35

Zu Ostern! Kinderwagen u. Klappwagen aller Art kaufen Sie am besten und billigsten in **Beyers Kinderwagenhaus** Magdeburg, Breiteweg 3

Verkäufe werden nur kurz.

Billige Osterangebote

Für die Kleinen

Kinder-Stiefel grau, mit Besatz Gr. 18 u. 19 **1.35** Gr. 21 u. 22 Flect **1.55**
Kinder-Stiefel schwarz mit Flect 18–22 **1.95** Gr. 23 bis 22 **2.50** Gr. 23 und 24 **3.50** Gr. 25 und 26 **3.98**
Kinder-Stiefel braun Gr. 18 bis 20 **2.50** Gr. 21 und 22 **2.95** Gr. 23 und 24 **3.95** Gr. 25 und 26 **4.50**
Leder-Sandalen . . . Größe 22 bis 24 **2.35** . . Größe 25 und 26 **2.50**
Kinder-Spangenhalbschuhe in braun und schwarz sowie Lack, in allen Größen billigst.
Damen-Halbschuhe, Spangen- u. Schnürschuhe eleg. neueste Form. 7.50 **6.90**
Kriegsopfer braune Halb- u. Spangenschuhe Oberleder und Boxkalf . . . **8.95**
Imitiert Wildleder-Damen-Halbschuhe braun und schwarz . . **4.75**
Außerordentlich billig: Fahlleder-Stiefel gute Qualität

für Damen	Mädchen 26 bis 30	Knaben 31 bis 35	Kinder 25 und 27
8.25	7.25	6.50	5.50

Hausschuhe, Sandalen, Turnschuhe, weiße Schuhe u. Stiefel in größter Auswahl billigst.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Schuhwarenhaus

Albert Himmelstern

Bucau, Schönebecker Straße 94b

Wanderer

kaufe deine

Karten

in der

Buchhandlung Volksstimme

Zu beziehen auch durch die Zeitungsboten.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich zum Wiederaufbau einer Existenz in Neue Neustadt,

Nachtweide Nr. 45

am Donnerstag eine Fleischerei mit nur guten Fleisch- und Wurstwaren eröffne. Jedem ich nun um gütigen Zuspruch und Unterstützung bitte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Willi Bierschenk u. Frau

Fleischermeister. 176

Achtung, Ortsvereinsvorstände und Funktionäre!

Am Freitag den 18. April (Karfreitag) soll in allen Orten die nächste

Flugblattverbreitung

stattfinden. Das Material ist bis dahin in den Händen sämtlicher Ortsvereinsleitungen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß diese für sorgfältige Verbreitung sorgen und die Funktionäre sich restlos zur Verfügung stellen. Der Bezirksvorstand.

Wem soll man glauben?

Der Kommunist Deisen, der Spitzenkandidat der K. P. D. im Wahlkreis Weser-Ems, sagte in Bremen in einer Versammlung in den „Zentralhallen", in der am 8. April der Genosse Henke gesprochen hatte:

„Die Kommunistische Partei beteiligt sich nicht an den Wahlen, um Stimmen zu ergattern oder weil sie sich der Täuschung hingibt, daß das Parlament dem Arbeiter Hilfe bringen kann, sondern weil sie die Wahlkämpfe benutzen will, zu den Massen zu sprechen und die Gegner zu entlarven . . ."

Der Kommunist Döll sagte in Achim in einer deutschvölkischen Versammlung am 9. April 1924:

„Wir sind eine ausgesprochen parlamentarische Partei. Wir stellen Anträge in den Parlamenten, um für die Arbeiter etwas herauszuholen. Ich selbst bin Mitglied eines Landesparlaments, wo wir ähnlich handeln."

Der Kommunist Köhler sagte in einer Versammlung in Hemelingen am 8. April 1924:

„Es ist lächerlich, wenn von den Kommunisten behauptet würde, daß sie von Rußland ihre Parolen bezögen und von Moskau finanziell unterstützt würden."

Der Kommunist Deisen sagte in den „Zentralhallen" am 6. April 1924:

„Wir sind stolz darauf, von Moskau bezahlt und geleitet zu werden."

Welcher Arbeiter kann sich in diesem Parolengulasch noch zurechtfinden? Dagegen gibt es nur ein Rezept: Keine Arbeiterstimme einem Kommunisten, jede Arbeiterstimme der Sozialdemokratie! —

Dinter als Eselsführer.

Im Thüringischen Landtag wurde mitgeteilt, es sei in der Fraktion der Völkischen zu Auseinandersetzungen wegen des selbstherrlichen Auftretens von Artur Dinter gekommen. Im Verlauf der Debatte hat Dinter seinen Fraktionsgenossen erklärt:

Wenn ihr mit mir nicht zufrieden seid, mag einer mit einem Froschgehirn die Führung der Fraktion übernehmen! Und wenn ich Eselsführer von 99 Eseln bin, lasse ich mir von diesen nichts vorschreiben.

Wenn schon die gewählten Abgeordneten der Völkischen von ihrem Führer als Esel angesehen werden, wie mögen die Wähler erst eingeschätzt werden, die den Völkischen ihre Stimme geben! —

Der antisemitische Stahlhelm.

Wie uns aus Schlesien geschrieben wird, läßt der angeblich unpolitische Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Gau Schlesien, die aufzunehmenden Mitglieder folgende Erklärung unterschreiben:

Ich versichere nach bestem Wissen und Gewissen, daß ich kein jüdisches Blut in den Adern habe und mit Juden nicht verschwägert bin.

Damit entpuppt sich der Stahlhelm wieder einmal als ein Gewächs aus dem deutschvölkischen Gemüsegarten. Im übrigen möchten wir nicht untersuchen, wie viele Stahlhelmleute durch die Erklärung in die Klemme geraten. Wulle, Wulle, denk an deine Großmama! —

Wo die „Volksgemeinschaft" aufhört.

Unter den Angestellten-Verbänden gibt es einige, die unter deutschnationaler Führung stehen und die Redensarten der Unternehmer und ihrer politischen Vertreter von der „Volksgemeinschaft" ernst nehmen. Solange die Unternehmer glauben, sich dieser Verbände im Kampfe gegen die freien Gewerkschaften und die freien Angestellten-Verbände bedienen zu können, fließen sie über von Wohlwollen. Sobald aber auch diese Angestellten-Verbände irgendeine Forderung stellen oder auch nur Wünsche haben, die dem Unternehmertum an den Geldbeutel gehen, ist es aus mit der Freundschaft, weg ist die „Volksgemeinschaft", weg ist die „Notgemeinschaft".

Das hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband erfahren müssen. Als auch dieser Verband es wagte, sozialpolitische Forderungen zu stellen. Mindestgehalte festsetzte, erschien sofort ein Rundschreiben des Verbandes bayrischer Metallindustrieller, in welchem aufgefordert wurde, neben den Mitgliedern andrer Verbände auch die Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „auszumerzen". Als Grund wurden ausdrücklich die sozialpolitischen und Gehaltsforderungen dieses Verbandes genannt.

Diesen Faustschlag ins Gesicht wagte der deutschnationale Verband natürlich nicht zu parieren. Er ist ja für „Volksgemeinschaft"! Seine Forderungen, die bescheiden genug waren, ließ er auf dem Papier stehen.

Daran müssen die Angestellten denken. Wenn sie Schutz finden wollen gegen das übermächtige Unternehmertum, dann müssen sie Anschluß suchen an die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft und müssen am 4. Mai ihren Stimmzettel gegen die Unternehmerschaft gebrauchen, d. h. sozialdemokratisch wählen. —

Aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Die Agitations-Bezirksleiter und die Funktionäre werden ersucht am Donnerstag von nachmittags 5 Uhr an im Parteibureau, Gewerkschaftshaus, zu erscheinen. — Das neue Flugblatt Nr. 2 des „Trommlers" ist erschienen und muß schnell verbreitet werden. Es wird erwartet, daß sich jeder zur Verfügung stellt. Helfer können sich zur selben Zeit noch melden. —

Kreis Wanzleben.

Bottmersdorf. Am Freitag sprach Genosse Busse (Ottersleben) in einer Wählerversammlung. Einige Stahlhelmleute brachten die Dreistigkeit auf, zu behaupten, daß der Stahlhelm völlig unpolitisch sei. Genosse Dankworth widerlegte diesen Unsinn treffend. Er empfahl die Gründung einer Ortsgruppe des Bundes Reichsbanner Schwarzrotgold. Genosse Köhler wies auf die Bedeutung der Gemeindewahlen hin. Dann wurde die äußerst interessante Versammlung geschlossen. —

Domersleben. In einer Wahlversammlung widerlegte Genosse Dankworth die Dolchstoßlegende sowie die Lüge von der Schuld der Sozialdemokraten an den heutigen Verhältnissen. Den anwesenden Stahlhelmleuten machte er die verderbliche Politik ihres Bundes an Hand vorzüglichen Material klar. Um die Republik geht der Wahlkampf. Besonders die Frauen müssen für die Erhaltung der Republik eintreten und sich für die Wahl von Sozialdemokraten einsetzen. In der Diskussion wagte keiner, dem Referenten entgegenzutreten. Genosse Köhler ermahnte den Mittelstand noch, sich nicht von den Rechtsparteien einfangen zu lassen, sondern sozialdemokratisch zu wählen. —

Wanzleben. Unpolitische Leute als Kommunisten. Der Kommunist Reuscher rief zur öffentlichen Versammlung der Moskauer aufgerufen, um endlich seine Liste zur Stadtverordnetenwahl bestätigen zu lassen. Auf seinen Trick fielen nur wenige hinein. Der angekündigte Referent Guse erschien nicht; Reuscher machte die Sache selbst. Noch während er sprach, leerte sich der Saal. Jeder Arbeiter, der politisch denkt, wendet sich von diesem Manne ab, der wirklich abgewirtschaftet hat. —

Wanzleben. Ein unpolitisches Gastspiel gab in der vorigen Woche der Dampfaff Martin. Er piepste bloß noch persönliche Erlebnisse und Plaudereien von seiner Reise nach Tirol her. Martin ist wohl gegen seinen Willen von den Deutschnationalen aufgestellt; die Deutschvölkischen sind zu spät gekommen, sonst wäre er sicher auf der völkischen Liste. In der Diskussion sprachen die Genossen Schumacher und Schrader (Ottersleben), die zur Judenfrage Stellung nahmen, sowie glänzendes Material zur „Volksgemeinschaft" der Landwirtschaft lieferten. Kranke Arbeiter hinauswerfen und polnische Arbeiter anfordern, kennzeichnet das „soziale Empfinden" zur Genüge. Martin sagte dann auch seinen Parteigenossen manche Wahrheiten, was in diesem Zusammenhange erwähnt werden mag. Der Kommunist Reuscher sprach so wirres Zeug, daß er dafür das Lob des Herrn Domprediger Martin einstecken konnte. Mit solchen Kommunisten will sich Martin nicht streiten. Der Kommunist steht ihm zu nahe, als daß er von einem Völkischen bekämpft werden darf. Da die Wanzleber Bürger den Saal nicht gefüllt hatten, waren Bottmersdorfer und „Arbeiter" aus andern Orten von den Deutschnationalen auf mehreren Wagen in die Versammlung geschickt. —

Wanzleben. Eine angenehme Abwechslung im Wahlkampf bot eine öffentliche Versammlung unsrer Partei, in der der ehemalige Reichskanzler Genosse Gustav Bauer (Berlin) sprach. Der Zeitpunkt der Versammlung war zwar etwas unglücklich gewählt, da viele Versammlungsbesucher durch die Konfirmationsfeier abgehalten waren. Aber trotzdem bedeutete die Versammlung einen vollen Erfolg für die sozialdemokratische Sache. Die Ausführungen des Referenten standen auf einem wesentlich andern Niveau, wie jene am Donnerstag abend, wo der Gottesmann Martin seine politischen Mätzchen zum besten gab. Gründlich rechnete er mit der Lüge der Gegner ab, die die Sozialdemokratie für alle Not und alles Elend verantwortlich zu machen versuchen. An Hand der Tatsachen zeigte er, daß gerade das Gegenteil der Fall ist und die Rechtsparteien ganz allein an dem nationalen Unglück die Schuld tragen. Nach dem Abgang Bismarcks in den 90er Jahren zeigte sich sofort der veränderte Kurs der Außenpolitik. Unfähige Diplomaten mit einem unfähigen Monarchen an der Spitze trieben eine unverantwortliche Politik, wodurch uns zunächst Rußland und später auch England zum Feind wurde. Diese Politik wurde bis zum Zusammenbruch verfolgt. Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen 1918 gab Redner ein historisches Bild. Noch im August meldete die Oberste Heeresleitung, daß eine Niederschlagung des Feindes durchgeführt werden könne, kurz darauf meldeten Hindenburg und Ludendorff dem überraschten Reichskabinett, daß unverzüglich Friedensverhandlungen angebahnt werden müßten und Waffenstillstandsverhandlungen auf Grund der Wilsonschen Punkte. Auf dringendes Anraten Hindenburgs mußten auch die schmachvollsten Bedingungen unterzeichnet werden, die man vielleicht bei einem Friedensangebot 1917 billiger haben konnte. Es kam der Versailler Vertrag, alle Milderungsversuche scheiterten. Als man in der Nationalversammlung darüber beriet, erkannten die Sprecher der Deutschnationalen an, daß die Parteien, die in Anbetracht der außerordentlichen Zwangslage für die Unterzeichnung seien, gewiß auch aus nationalen Motiven handeln. Heute hat man das „vergessen". Damals schon wie heute lehnte die Sozialdemokratie jede Katastrophenpolitik ab. Vielleicht wäre man heute schon in bessern Verhältnissen, wenn nicht nationalistische Mordbuben einen Rathenau, der auf dem besten Wege der Ausgleichsverhandlungen mit dem ehemaligen Feinde war, niedergestreckt hätten. Wenn nun behauptet wird, die Sozialdemokratie habe in den letzten Jahren die Regierung geführt, so ist dies eine dreiste Wahllüge. Niemals hat die Sozialdemokratie eine Majorität im Reichsparlament und damit voll bestimmenden Einfluß auf die Regierung gehabt. Dagegen waren drei ganz bürgerliche Regierungen am Ruder: Fehrenbach, Cuno und Marx-Stresemann. Die Sozialdemokratische Partei war jederzeit bereit, daran mitzuarbeiten, das Volk wieder auf die Höhe zu bringen, es fehlte ihr jedoch an der erforderlichen Macht. Sie in den Besitz zu bringen, sei am 4. Mai Gelegenheit. Er bat deshalb die Anwesenden, sich nicht von der Reaktion einfangen zu lassen, sondern nur für die Sozialdemokratische Partei zu stimmen. An der Diskussion beteiligten sich Dr. Theobald aus Wanzleben von den Deutschnationalen und Finanzbeamter Thormann. Letzterer wünschte Auskunft über die Stellungnahme der V. S. P. D. zum Berufsbeamtentum, die ihm im Schlußwort vom Referenten gegeben wurde. Dr. Theobald produzierte sich mit einem mächtigen Redeschwall als ein politisches Kind. Mit abgedroschenen Phrasen und den bekannten antisemitischen und völkischen Ladenhütern suchte er auf den Gimpelfang zu gehen. Sein Versuch war aber eine glatte Pleite. Genossen Bauer war es eine Kleinigkeit, den Unsinn des deutschnationalen Sängers als das zu kennzeichnen, was es ist — nämlich Wahlschwindel. —

Kreis Neuhaldensleben - Wolmirstedt.

Hötensleben. In einer Versammlung am 12. April hielt Genosse Ernst Gödecke ein Referat über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Er gab einen Ueberblick unsrer Arbeiten in der Kommunalpolitik. Die Ausführungen wurden unterstrichen vom Genossen Karl Mutelstedt und vom 1. Vorsitzenden, Genossen Karl Albrecht. Dann sprach noch Ernst Schielecke von hier, der aufforderte, geschlossen und einig in den Kampf zu ziehen. Am andern Tage wurde eine zweite Versammlung einberufen. Sie war von demselben Geiste beseelt wie die erste. Das Referat hielt Landtagsabgeordneter Genosse Kunze über „Die Reichstagswahlen". In der Diskussion meldete sich kein Gegner zum Worte. Nur Genosse K. Albrecht unterstrich die Ausführungen des Referenten. In seinem Schlußworte forderte Genosse Kunze auf, am 4. Mai der Partei die Stimme zu geben, die die Interessen der werktätigen Bevölkerung vertritt, und das ist die Sozialdemokratie. Beide Versammlungen haben uns gezeigt, daß wir mit Zuversicht in den Wahlkampf ziehen können. In einer Mitgliederversammlung am Montag wurde beschlossen, den 1. Mai zu feiern durch Kundgebung in einer öffentlichen Versammlung. Alles Nähere hierüber teilt die Parteileitung noch mit. —

Loitsche. „Was würde ein nationalistischer Wahlsieg für Deutschland bedeuten?" Ueber dieses Thema sprach am Sonnabend Genosse Duldhardt (Wolmirstedt). Er verstand es, die Zuhörer davon zu überzeugen, daß ein Wahlsieg der Völkischen und Nationalisten im Innern die Reaktion und mithin die völlige Versklavung der arbeitenden Klassen bedeuten würde. Außenpolitisch betrachtet, bringt ein Sieg der Rechtskreise Deutschlands die Republik in die unmittelbare Gefahr, von dem nationalistischen Frankreich zerschlagen zu werden. Wer den Wiederaufstieg Deutschlands will, muß für die Republik eintreten und mithin am 4. Mai seine Stimme der sozialdemokratischen Liste Bauer geben. —

Unmendorf. Volksversammlung. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr spricht im Hülsebuschschen Saale in einer öffentlichen Versammlung Reichskanzler a. D. Genosse Bauer zu den Wählern. Alle Wähler von Unmendorf und Umgegend werden ersucht, diese wichtige Versammlung zu besuchen. Genossen, sorgt darum für einen guten Besuch, bringt eure erwachsenen Kinder mit. Die Versammlung muß eine wuchtige Demonstration für die Republik werden. —

Morsleben. In einer überfüllten Wählerversammlung sprach am Dienstag abend Genosse Lehmkuhl (Magdeburg). Reicher Beifall lohnte den Redner. Mit einer Aufforderung, dem Wahlverein beizutreten und Leser der Parteizeitung, der „Volksstimme", zu werden, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen. —

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Eine intensive Flugblattverbreitung findet in den kommenden Tagen statt. Eine große Menge Mitarbeiter muß den Bezirksführern zur Verfügung gestellt werden, um die Blätter schnell und gewissenhaft an den Mann zu bringen. Parteigenossen und -genossinnen, es ist eure Pflicht, soweit ihr könnt, am Donnerstag abend nach dem „Stadtpark" zu kommen, wo das Material in Empfang zu nehmen ist. —

Staßfurt. Nepp. — Unter dieser Bezeichnung wird die neue ökonomistische Politik der Bolschewiki in der kommunistischen Presse geführt. Und wahrlich: Nicht allein, daß die Moskauer durch ihre Mißerfolge die russische Wirtschaft wieder der Nepperei durch das internationale Kapital ausgeliefert haben, auch die deutsche Arbeiterschaft ist mehr wie einmal von den Bolschewiki „genepp" worden. Auch in Staßfurt. Sogar die Erwerbslosen entgehen der „Nepperei" nicht; denn am letzten Zahltag der Unterstützung, wurde den Erwerbslosen ein sogenannter „Pflichtbeitrag abgenepp". Auf die neugierige Frage wurde die Auskunft erteilt: Es geschieht, damit der Erwerbslosenrat seine Unkosten für notwendige Auslagen und Reisen bestreiten kann. Eine merkwürdige Aufgabe hat sich der Erwerbslosenrat gestellt: Er muß reisen und die Erwerbslosen werden genepp. —

Altmark.

Hohenwulsch, Friedrichsfleiß. Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Freitag abend 7 Uhr in Friedrichsfleiß statt. Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) wird über „Sozialdemokratie und Reichstagswahl" sprechen. —

Salzwedel. Ein Engländer als völkischer Führer. Die Wahlversammlung des Völkischsozialen Freiheitsblocks in der „Union" endete mit einem Fiasko für die Veranstalter. Der erste Redner war trotz seiner betonten Deutschheit nicht imstande, die deutsche Sprache für Deutsche verständlich zu reden. Außerdem war es ein inhaltloses Referat. Der zweite Redner drosch mit militärischer Kommandostimme altbekannte rechtsreaktionäre Phrasen. Genosse Ferl widerlegte in sachlichen Ausführungen beide völkische Größen. Der Versuch, ihm das Wort zu entziehen, wurde durch die Versammlung verhindert. Einer der Versammlungseinberufer wollte handgreiflich werden, doch veranlaßte ihn das energische, aber ruhige Auftreten unsrer Genossen, sich in acht zu nehmen. Gutsbesitzer Rode (Dambeck), der Deutschnationale, bekämpfte die Völkischsozialen. Die nationalen Brüder lagen sich in den Haaren. Beweisen wir am 4. Mai, daß weder die Deutschnationalen noch die Völkischen bei den Arbeitern Erfolg haben. Beim Schlusse der Versammlung stimmten die Versammlungsleiter und ein kleines Häuflein Unentwegte das Lied vom „Hakenkreuz am Stahlhelm" an. Wir antworteten mit dem „Wacht auf, Verdammte dieser Erde" und zwar kräftiger und sangesfreudiger. Interessant an der völkischen Bewegung in Salzwedel ist der Vorsitzende der völkischen Versammlung, der Apotheker Andrae, dieser Deutsche völkische ist in England geboren und in England erzogen worden. Er, der sozusagen zwei Völkern angehört, sollte doch wirklich etwas weitpolitischen Weitblick besitzen. Was sagen denn die unentwegt Völkischen dazu, daß ausgerechnet der Vorsitzende der Völkischen Freiheitspartei, die alles Fremde haßt und „Deutschland den Deutschen" auf ihre Fahnen geschrieben hat, ein Engländer von Geburt und Erziehung ist. Da ist man ja gar nicht sicher davor, daß nicht auch mal ein Tschecho, Franzose oder Jude als deutschvölkischer Führer auftritt. „Gott strafe England" gilt nun nicht mehr in Salzwedel. Die Salzwedler Alldeutschen sollen wütend über ihre völkischen Brüder sein. —

Stendal. Parteiarbeit. Die Wahlbezirksleiter müssen im Parteibureau Nr. 2 des „Trommlers" abholen, ferner müssen sich Genossen und Genossinnen bei den ihnen bekannten Wahlbezirksleitern und im Parteibureau melden. Die Verbreitung muß bis einschließlich Freitag vormittag geschehen sein. An die Arbeit für unsre gute und gerechte Sache, unsern Gegnern zum Trotz. —

Nachrichten aus der Provinz.

Die Kindesvergiftung in Hörsingen.

Vor dem neugebildeten Magdeburger Schwurgericht oder richtiger Emmingerschen Schwurgerichtsersatz, stand am Dienstag eine Straftat zur Aburteilung, wie sie nur von einem bestialisch rohen Menschen oder von einem Idioten verübt werden kann. Einer der letztern Kategorie sitzt auf der Anklagebank, der Landwirtssohn Hermann Körtge aus Wegenstedt im Kreise Neuhaldensleben. Er ist geständig, dem 4 Monate alten unehelichen Kinde der Schäferstochter Selma Heinemann, in Hörsingen (dessen Erzeuger er war), Kupfervitriol in den Mund gesteckt zu haben, um das Kind in seiner Gesundheit zu schädigen und sich dadurch an der Mutter des Kindes zu rächen.

Die angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten „modernisierten" Schwurgerichte setzen sich zusammen aus drei Berufsrichtern und sechs Schöffen, die in gemeinsamer Beratung ihren Spruch fällen, während bei den eigentlichen Schwurgerichten über die Schuldfragen selbst nur Laienrichter — 12 Geschworene — zu entscheiden hatten. Dann erst traten die Berufsrichter in Funktion und bestimmten das Strafmaß. Und da diese Geschworenen im praktischen Leben standen, keine starren Paragraphenmenschen waren, und überdies ihren Spruch nicht zu begründen brauchten, wurden oft Urteile gefällt, die dem Volksempfinden näher kamen als die Urteile der Berufsrichter. Statt solche Volksgerichte auszubauen, sind sie vom Reichsjustizminister Emminger beseitigt worden und eine Mischung von Berufs- und Laienrichtertum geschaffen, wie sie am Dienstag das Schwurgericht bildete. Rückwärtsentwicklung in der Justiz.

Die Verhandlung am Dienstag enthüllte folgenden Tatbestand:

Der jetzt 21jährige Angeklagte Körtge unterhielt ein Liebesverhältnis mit der Schäferstochter Heinemann in Hörsingen, das nicht ohne Folgen blieb. Er versprach, das Mädchen zu heiraten, wenn er volljährig sei. Später kamen die Liebesleute mehrmals in Streit, so auch am 26. Dezember vorigen Jahres, dem Vorabend der Tat. Der Angeklagte behauptet, daß ihm seine Braut schwere Vorwürfe über zu starkes Trinken gemacht und ihn dadurch in Erregung versetzt hat. Am andern Morgen war Schlachtefest beim Vater der Braut und der Angeklagte trank wieder Schnaps mit dem Fleischer zusammen. Kurz darauf fand man das Kind sich in Schmerzen windend und mit blauem Schaum vor dem Mund in der Wiege liegend vor. Im Munde steckte noch ein Stückchen Kupfervitriol.

Der Verdacht lenkte sich sofort auf Körtge, in dessen Taschen die Braut am Vorabend Kupfervitriol vorgefunden hatte, das zur Heilung wunder Stellen bei Schafen benutzt wird. Körtge bestritt zunächst, gab aber später zu, dem Kinde ein Stückchen von diesem Gift in der Größe einer Erbse in den Mund geschoben zu haben. Die Tötungsabsicht aber bestritt er schon gleich nach der Tat und dabei bleibt er auch heute noch. Er wollte seine Rache an seiner Braut dadurch kühlen, daß er das Kind krank machte.

Die Leichenteile des Kindes wurden von Prof. Klostermann in Halle untersucht, der als Sachverständiger im Prozeß bekundete, daß er zwei Gramm des Giftes vorgefunden hat. Zehn Gramm genügen, um den Tod eines Erwachsenen herbeizuführen. Für das Kind wäre schon ein Gramm die Todesdosis gewesen. Nach der im Kindesmund vorgefundenen Menge muß also der Angeklagte dem Kinde mehr Gift eingeführt haben, als er zugibt. Diesem Gutachten schlossen sich zwei weitere ärztliche Gutachter an.

Ueber die geistigen Fähigkeiten des Angeklagten äußerten sich sein früherer Schullehrer, Herr Meier aus Wegenstedt, und Kreisarzt Dr. Schade, Neuhaldensleben. Lehrer Meier hält den Angeklagten für einen äußerst schwach begabten Menschen und für einen sogenannten Tolpatsch, der in der Schule nicht einmal die Mittelstufe erreicht hat. Dr. Schade hält ihn ebenfalls für minderbegabt, aber nicht für geistesschwach im Sinne des Gesetzes. Für seine Tat sei er verantwortlich zu machen.

Staatsanwalt Nabbow sah für erwiesen an, daß Körtge sein eigenes Kind vorsätzlich getötet hat. Daß die Tat auch mit Ueberlegung ausgeführt, also Mord sei, nimmt der Staatsanwalt nicht an. Er beantragte aber in Anbetracht der Roheit, die darin liegt, einem kleinen Kinde nach dem Leben zu trachten und Gift beizubringen eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag bittet, zu berücksichtigen, daß die Tat von einem sehr jungen und beschränkten Menschen unter der Einwirkung des Alkohols vollbracht worden ist. Er sieht eine 1½- bis 2jährige Gefängnisstrafe für eine ausreichende Sühne an.

Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer und Tragung der Kosten des Verfahrens. Auf der Zeugenbank brach eine alte Mutter zusammen, als man ihren einzigen Sohn ins Zuchthaus abführte. —

Staßfurt — die sterbende Stadt.

Auf Einladung und unter Vorsitz des Landrats, Genossen Voß, fand im Sitzungssaal des Rathauses zu Staßfurt eine Besprechung statt, die sich mit der äußerst kritischen Lage im Kalibergbau und der Kali verarbeitenden Industrie beschäftigte. Außer den maßgebenden Vertretern des Magistrats Staßfurt und einigen Stadtverordneten, den Gemeinde- bzw. Amtsvorstehern von Löderburg, Förderstedt und Atzendorf waren die Betriebsvertretungen der betreffenden Werke nebst den Organisationsvertretern sowie Direkt. Angenent (Neustaßfurt) und Assessor Albrecht vom Arbeitgeberverband erschienen.

In den einleitenden Ausführungen betonte Landrat Voß, daß die Regierung ein Interesse daran habe, wenn irgend möglich, eine Behinderung der beabsichtigten Maßnahmen oder doch wenigstens starke Einschränkungen herbeizuführen. Es sei die Frage aufzuwerfen: Was kann hierzu von seiten der Werksdirektion geschehen und welche Klärung kann gegeben werden?

Direktor Angenent betonte zunächst, daß nicht Betriebsstillegung beabsichtigt, wohl aber Betriebseinschränkung notwendig sei. Neben der schlechten Konjunktur und der noch nicht vollwertigen Arbeitsleistung sei zu dieser Maßnahme der Umstand ausschlaggebend, daß die Minderwertigkeit der Kalisalze immer krasser zutage trete und einen rentablen Produktionsprozeß erschwere. Während die hiesigen Bodenschätze nur einen Gehalt von 9 Prozent ergeben, zeigen die neuerschlossenen Schächte einen Gehalt von 20 Prozent und mehr. Auch die Hoffnung auf Besserung der Wirtschaftslage vermöge an dem eingetretenen Zustand nichts zu ändern. Da ferner Vorräte für mehrere Monate vorhanden seien, mache sich bis spätestens zum Sommer die Stillegung der Fabrik notwendig. Eine präzise Klärung der aufgeworfenen Fragen könne daher leider nicht gegeben werden.

Bezirksleiter Behrens (Halle) vom Bergarbeiterverband warf die Frage der Quotenübertragung an das Werk Sehnde (Hannover) auf und beleuchtete den Gegenstand der Verhandlung unter Bezugnahme auf das Kaliwirtschaftsgesetz. Nach Erörterung der Kündigung der Beamten und Angestellten wurde durch Direktor Angenent weiter bemerkt, daß Kapitalknappheit den Abbau bedinge. Stadtbaurat Seipel betonte, daß den Kalikonzernen Zwangsmaßnahmen auferlegt werden müßten, um den Ruin der betroffenen Gemeinden aufzuhalten. Darauf machte Bezirksleiter Behrens (Halle) in bezug auf die Kapitalknappheit den Vorschlag, mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge die noch vorhandene Arbeitsmöglichkeit aufrechtzuerhalten. Landrat Voß versprach Unterstützung in dieser Richtung.

Die Aussprache hatte allerdings nicht den Erfolg, der besonders von den Vertretern der Arbeiterschaft erwartet wurde; denn mit banger Sorge muß es die Arbeiterschaft erfüllen, wenn das schon vorhandene Heer von 2000 Erwerbslosen durch die beabsichtigte Stillegung von Schacht und Werk Neustaßfurt noch um viele Hundert vermehrt und allen eine weitere Erwerbsmöglichkeit genommen wird. Wenn weiter in Erwägung gezogen werden muß, daß in der Folgezeit auch die Kali verarbeitende Industrie und neben dieser die beliefernde Maschinen- und Metallindustrie sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wird, sieht die Arbeiterschaft Staßfurts und dessen weiterer Umgebung einer schwarzen Zukunft entgegen. Aber damit nicht genug: die ohnedies schon minimale Kaufkraft der Bevölkerung wird so tief herabgedrückt werden, daß ohne Zweifel auch Handel und Gewerbe unter den Folgen zu leiden haben werden. Da in der weiteren Auswirkung nicht nur der Stadt Staßfurt, sondern auch den umliegenden Gemeinden neben dem kolossalen Steuerausfall die Sorge um die Erwerbslosen und deren Angehörigen zur Last fällt, sind die Auswirkungen der beabsichtigten Maßnahmen geradezu katastrophal.

Mit dem Abbau der Kaliindustrie wird Staßfurt eine sterbende Stadt, die trotz der unterirdischen Schätze, die nur einigen Interessenten und Interessentengruppen zu ungeheuern Reichtümern verholfen haben, nie eine Glanzperiode hatte und auch heute nicht mit sichtbarem Wohlstand prunken kann. Nur der schiefe Turm wird der Nachwelt als Kronzeuge und Ankläger erhalten bleiben und daran erinnern, daß kapitalistische Profitgier nur so lange ein Interesse am Boden und den Bodenschätzen hat, wie der Profit nicht in Frage gestellt ist. Das ist die kapitalistische Wirtschaft. Wer helfen will, diese kapitalistische Wirtschaft zu beseitigen und nur seine Existenz sichern will, der wähle am 4. Mai sozialdemokratisch. —

Parteinachrichten.

Schönebeck. V. S. D. D. Donnerstag abend 8 Uhr im kleinen Saale des „Stadtparks" Flugblätter in Empfang nehmen. Sämtliche Bezirksführer und Parteifunktionäre sowie Helferinnen müssen zur Stelle sein.

Kreis Wanzleben.

Kreisparteitag in Groß-Ottersleben.

Genossen und Genossinnen! Noch einmal ersuchen wir unsre Funktionäre, Parteigenossen und -genossinnen den Unterbezirkstag am Karfreitag den 18. April zu besuchen. Die Tagung verspricht eine erfolgreiche und wuchtige Demonstration für den Wahlkampf zu werden.

Die Eröffnung des Unterbezirkstags beginnt schon am Donnerstag den 17. April, abends 8 Uhr, durch eine

Gemeindevertreter-Konferenz.

Die Amts- und Gemeindevorsteher, Gemeindevertreter und die Mitglieder der sozialdemokratischen Kreistagsfraktion haben die Pflicht, zu erscheinen. Quartiere stellen die Groß-Ottersleber Genossen reichlich zur Verfügung.

Der Unterbezirkstag

nimmt ein Referat des Genossen Silberschmidt entgegen. Unser alter Kämpfer will uns die letzten Parolen zum Wahlkampf geben. Auf dieser Konferenz muß jeder Ort vertreten sein. Ein Entschuldigungsgrund für das Fehlen in dieser Konferenz gibt es nicht. Der „Weiße Schwan" ist Tagungslokal für beide Konferenzen.

Unsre Frauen haben am Freitag zu gleicher Zeit im selben Lokal eine

Frauen-Tagung.

Die Reichstagskandidatin, Genossin Arning, wird ihnen die Wichtigkeit der politischen Betätigung der Frau im Wahlkampf vor Augen führen.

Genossen, bringt eure Frauen zum Kreisparteitag mit! Ihr wißt, daß Frauen und jugendliche Wähler aus der Arbeiterschaft bei den Wahlen den Ausschlag geben.

Die Arbeiterjugend erscheint an diesem Tage ebenfalls in großer Zahl. Sie gibt sich in Groß-Ottersleben ein großes

Jugend-Treffen,

um für Republik und Sozialismus zu demonstrieren.

Auf nach Groß-Ottersleben! Mit Parteigruß.

Der Unterbezirksvorstand. I. A.: Ernst Schumacher

*

Groß-Ottersleben. Osterfreude. Alle Unterstützungsempfänger werden nochmal auf den Unterhaltungsabend, veranstaltet vom Arbeiterwohlfahrts-Ausschuß, bei Körting am Donnerstag, abends 7 Uhr, aufmerksam gemacht. Keiner braucht zurückzubleiben, alle sind gern gesehen. —

Groß-Ottersleben. Jugendweihe. Am Sonntag fand die Jugendweihe der aus der hiesigen weltlichen Schule entlassenen 83 Knaben und Mädchen statt. Der Saal war aufs schönste geschmückt worden. In seiner Festrede ermunterte Redakteur Müller (Magdeburg) die nunmehr ins Leben Tretenden, stets den sie erwartenden Mühen und Beschwerden mutig entgegenzutreten und wackre und tüchtige Menschen zu werden. In dem nun folgenden feierlichen Gelöbnis antworteten denn auch die Kinder auf die an sie gerichteten Fragen laut und freudig: „Wir wollen gute, hilfsbereite, gerechte Menschen werden und fest und treu zusammenhalten." Darauf überreichte ihnen

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Haare, eine Haarte

verlieren Sie, wenn Sie Ihr Haar noch weiter mit Seife oder den veralteten, sodahaltigen Pulvern mißhandeln. Das gesunde, kräftige, üppige, seidenglänzende Haar — wie Sie es sich wünschen — gibt Ihnen einzig und allein der regelmäßige Gebrauch und der herrliche Schaum des millionenfach bewährten, sodafreien

KOMBELLA-SHAMPOON

Staatsanwalt Jordan.

Roman von Hans Land.

(13. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er schlief nach seiner Gewohnheit rasch auch in dieser Nacht ein. Erwachte aber noch einigen Stunden tiefen Schlummers jäh, wie aufgeschreckt. Im Nu band wieder die gestrige Verhandlung mit all ihren quälenden Bildern vor ihm. Gleichzeitig aber durchzuckte ihn ein neuer Gedanke: war es nicht möglich, daß die Verteidigung Revision einlegte?

Gewiß. Irgendeinen Formfehler der Untersuchungsführung oder einen Einwand der Verteidigung gegen einen im Verfahren gefaßten Gerichtsbeschluß fanden diese Herren ja heraus, wenn sie Hoffnungsschimmer für ein zu erlangendes milderes Strafurteil witterten.

Warum nicht auch diesmal? Sie würden ihn finden, würden Revision einreichen, die Sache zur zweiten Verhandlung bringen, die dann vielleicht ganz anders ausfiel. Der Anklage für seinen Wunsch weren Jordan nicht fähig, aber er sagte ihr dringend: Möchte doch die Revision eingelegt werden, und die Sache zur nochmaligen Verhandlung gelangen, das würde sein Herz beruhigen und erleichtern.

Mit diesen Gedanken schlief er wieder ein und verbrachte den Rest der Nacht in diesem unruhigen Schlummer.

Am nächsten Morgen bestellte Jordan Daum, den Verteidiger der Frau Heder telefonisch zu sich, ob er Revision einzulegen gedenke. Von der Staatsanwaltschaft rieten Herrn Daum, da ihm der Schritt zu augenscheinlich hinfällig. Einen Gefallen konnte er unserm an der Jordanschen Sache.

Dann kamen Jordan zahlreiche Umgestaltungen von den Eindrücken des Gerichtsfalles für unseren Tage gänzlich ab, so daß er der Sache bereits fast völlig klar gegenüber war. Sogar in höhern Maße, daß er im Drange der Arbeit dieser Erledigung kaum noch sich bewußt blieb.

Da empfing er eines Morgens ein umfangreiches Paketchen, eine Sendung, die einen großen Raum einzunehmen schien. Sie kam aus Wien. Die Kiste zeigte eine dementsprechende, handlerische Sendung, verursachte Handhabung. Rasch waren Stroh als Füllung, Papier, Kisten, zerzupft Stroh, Hobelspäne beiseite.

Jordan blickte einen Moment stumm. Der Bursche — nein — der „Bursche" der Frau Heder handelte ihn — Jordan — so doch? Was war in dem Paketchen gemeint Hinterlegtes?

Hastig stemmt Jordan die Schnur durch, die um den Karton geschlungen war, und riß das Papier auf.

Zwei große gelbbraune Pappdeckel lagen übereinander — und dazwischen — ein heiliges Kunstblatt unter Seidenpapier — ein Blatt — in Kohlezeichnung — eine große Skizze, die mit blauen Farbenstiften durch das Seidenpapier hindurch.

Jetzt ist Jordan das Seidenpapier beiseite — und schaute auf. Mit schreckenden Augen starrte er auf das Blatt.

An einem Pfahl mit Stricken gebunden, lehnte in völliger Nackheit ein junges, schönes Weib — Herta Heder — Herta Heder selbst . . .

Ihre weichen Glieder bäumten unter den Geißelhieben des roten Henkersknechtes, der — Gier und Grausamkeit in den Augen, die bleiumwelbeschwerten Geißelschläge schwang. Der Henkersknecht im blutroten Wams war Jordan selbst. In verblüffender, höchst lebendiger Porträtähnlichkeit stand er da. Einen Moment krauselten sich seine Häute zusammen. Einen Wurfarm hieß er zwischen den Zähnen hervor, — dann aber heftete sein Blick sich auf das nackte Mädchen und dessen dämonische Mienenhöhnen.

Was hier enthüllt war, was hier unter dem schimmernden Goldmantel des gleißenden, offenen, wallenden Haares prangte und blühte, das hatte Jordan nicht in Träumen je zuvor gesehen. Wie ergriffen hatte er auf diese Märchenpracht, deren Anblick ihn so trunken machte, daß ihm die Knie zu schlottern begannen.

Im Nebenraum rührte sich etwas.

Jordan fuhr auf, stürzte zu den Türen und verschloß sie.

Als er wieder zu seinem Stehpult zurückkehrte, auf dem die kleine Skizze lag, war ihm, als habe er sich mit einem köstlichen Besitz eingeschlossen, den zu genießen er sich nun sammelte.

Und wieder tranken seine hungrigen Augen diese süße Nacktheit der jungen Schönen.

Wie ihr Gesicht doch lebte! Wie meisterhaft dieser junge Mensch den Ausdruck der Augen getroffen hatte, in denen Mädchenhaft Kindlichkeit mitschwang, während der schmerzlich verzogene Mund von nichts weniger als von Keuschheit und Reinheit sprach. Seine weichliche Fülle und übrige Gedrungenheit war Phantasie und gab in diesem dämonischen Kontrast zu der Kindlichkeit der Wangen den ganzen pikanten Reiz dieses schönen Kopfes.

Wirklich — der Verteidiger hatte bei jener Verhandlung von dem Können dieses jungen Malers nicht zuviel gesagt. Diese so flott hingeworfene Skizze gab erstaunlich viel von der Wirklichkeit, so verblüffend viel und so Schönes, daß Jordan vorerst ganz den Zweck darüber vergaß, den der Maler mit der Zusendung dieser Gabe verfolgt hatte.

Ja — man sah es — er mußte diese blonde Schönheit wirklich wie gesehen haben, um sie auf das Papier bannen zu können. Wenn er geahnt hätte, was er mit diesem Blatte dem Empfänger gab, er wäre sicherlich geiziger mit dieser Gabe gewesen.

Und nun fixierte Jordan sein eigenes Konterfei ins Auge, das den Hof gemacht hatte. Prachtvoll der Farbenkontrast des blutroten Henkersgewandes, dessen mittelalterlich enger Schnitt den genauen Kenner der Kostümkunde verriet, zu dem weißen Mädchenkörper, in dessen Pfirsichhaut die Stricke am Pfahl erbarmungslos einschnitten und die Geißel Striemen schlug. Grandios die Blutspritzen auf der Haut und die, die von der geschwungenen Geißel trafen. Brillant auch er — der Henker selbst. Keine Spur von Karikatur.

Jordan sah in seine Züge und entsetzte sich selbst über den Ausdruck starrer Grausamkeit, der aus ihnen sprach. Möglich, daß er so aussah, wenn er mit Jägerinstinkt hinter der Schuld seiner Angeklagten her war und sie in Fallen und Schlingen beim Kreuzverhör zu locken suchte.

So also sahen ihn die andern, die drunten auf der Zeugenbank saßen und ihn bei seiner Amtsführung betrachteten.

Und plötzlich überkam ihn ein Grauen. Jene seltsame Empfindung schlich über ihn, die Menschen so oft im Leben haben, wenn sie eine Sache zum ersten Male erblicken und im Unterbewußtsein eine Stimme raunt: „Dies sahst du schon einmal."

Wann — wo hatte Jordan dieses schon gesehen?

Sich selbst in roter Henkerstracht — sie — die Herrliche — die Schöne nackt daneben — und er — Jordan — der Henker, die blutriefende Geißel sadistisch gegen die blonde, junge Hexe schwingend? . . . .

Und doch — und doch — ihm war, nein — jetzt — jetzt wußte er, daß er diese Szene genau so, wie sie hier gestaltet war, schon einmal geschaut hatte — so — so deutlich — so körperlich klar und plastisch, daß der Maler dieses Blatt wie auf eine Anregung von ihm, Jordan selbst, hätte entwerfen können.

Beide Hände drückte er jetzt gegen seine heiße Stirn, hinter der es fieberhaft hämmerte und klopfte.

Er durchmaß den weiten Raum seines Arbeitszimmers mit großen, hastigen Schritten, zermarterte sich das Gehirn: wo — wo — wo??

Da — blieb er mit einem Ruck plötzlich stehen.

Mit geschlossenen Augen stand er mitten auf dem dicken, dunklen Afghanistanteppich, als sähe er eine Vision. . .

Jetzt — jetzt — erinnerte er sich . . .

Damals — damals war es, an dem Tage der Verhandlung, als er von der Sitzung heimkehrte und die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg, noch angefüllt von den wahnsinnigen Erregungen dieser Affäre. Da hatte dieses Bild leibhaftig vor seinem geistigen Auge gestanden.

Da hatte er sich als mittelalterlichen Henkersknecht gesehen, der dieser blonden Dirne die Kleider vom Leibe gerissen hatte und sie mit Rutenhieben geißelte.

Unter der Wucht dieses schrecklichen Bildes, dieser martternden Vorstellung hatte er damals so tief und schmerzlich auf der Treppe unten aufgestöhnt, daß Rosalinde heruntergejagt kam, weil sie fürchtete, es sei ihm etwas zugestoßen.

Seltsam, seltsam, höchst, höchst grauenvoll.

War es nicht wie eine telepathische Uebertragung, wie eine Fernsuggestion, daß diese symbolische Darstellung und Fassung des Vorgangs an Gerichtsstelle von ihm, Jordan, auf den fern weilenden Maler sich übertrug?

Er nützte seine starke Kunst, ihn, den Feind und Quäler, den Henker, mit der Gestaltung einer Vision zu strafen, die er, Jordan, selbst und zuerst gehabt hatte.

Wenn er sich zur Pein, zur Eigenqual, einem Maler der Auftrag gegeben hätte, dieses von Jordan in Gedanken erschaute Schreckensbild auf das Papier zu werfen, es hätte kaum viel

Herr Rektor Ringel zum Andenken an diese weihevolle Stunde im Namen der Freien Schulgesellschaft ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt, das in sinnvoller Weise zwei junge Menschen zeigt, die ihren Lebensbaum pflanzen. Der Arbeiter-Männergesangverein Groß-Ottersleben verschönte die Feier durch trefflich vorgetragene Lieder und Freunde unserer Schule hatten es sich nicht nehmen lassen, so wie im vorigen Jahre durch gute Musikvorträge auch zum Gelingen beizutragen. Die Veranstaltung war also ein voller Erfolg und jeder der zahlreichen Zuhörer verließ befriedigt das Lokal. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt. Reichsbanner Schwarzrotgold. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in „Stadt Prag" eine Mitglieder-Versammlung statt. Es gilt dem Bund neue Mitglieder zuzuführen. Darum muß jeder für die Versammlung werbend tätig sein. —

Kreis Kalbe.

Barby. Reichsbanner Swarzrotgold. Auch in unserm Orte haben wir seit voriger Woche eine Ortsgruppe des Reichsbundes. Nach dem Referat des Kameraden Böhme (Magdeburg) meldeten sich sofort 35 Kameraden als Mitglieder. Wir werden die Republik schützen und wenn auch Stahlhelmleute und Kommunisten dem „Reichsbanner" noch so schöne Spitznamen anhängen. Wir lassen sie schwatzen. Sie zeigen damit wie unangenehm es ihnen ist, daß sich Männer gefunden haben, die rücksichtslos die Republik verteidigen werden, wenn sie von Putschisten angegriffen wird. —

Schönebeck. Für auswärtige Arbeiterjugend, die am Sonnabend abend hier in Schönebeck weilt, werden noch etwa 10 bis 15 Quartiere benötigt. Parteigenossen, die gewillt sind, einige der Jugendgenossen in Quartier zu nehmen, werden gebeten, sich beim Genossen Buß oder Hoyer zu melden. —

Staßfurt. Eine dankbare Aufgabe hatte das Wohlfahrtsamt durch das Stadtbauamt auszuführen. Nicht lange ist es her, daß der Friedensplatz einigermaßen hergerichtet ist, obgleich die spärlichen Grünanlagen noch viel zu wünschen übrig lassen. Die Planierungsarbeit war nur von kurzem Bestand und größere Löcher sind wieder entstanden, wie es ehedem war. Doch alle Ermahnungen der Polizeiorgane werden fruchtlos bleiben. Die Kinder, besonders die Kleinen, wollen Spielgelegenheit haben, sie wollen im Sande buddeln. Weil diese Spielgelegenheit fehlt, wird der Friedensplatz umgebuddelt. Einige Spielkisten und einige Fuhren Sand würden den Kindern sehr willkommen sein. Auf die Einfriedigung könnten flachaufliegende Boylen gelegt werden und die Sitzgelegenheit ist geschaffen. Von einer „Planschwiese" auf dem Platze wollen wir noch ausehen aber, daß die maßgebenden Stellen nicht achtlos an unserm Hinweis vorübergehen. Schafft den zahlreichen Kindern des Proletarierviertels einen Tummelplatz in Licht, Luft und Sonne. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Die Wohlfahrtspflege ist im städtischen Haushaltplan mit Zuschüssen aus der Kämmereikasse von rund 450 000 Mark eingestellt. Vor dem Kriege waren für diese Zwecke weit geringere Summen nötig. Die Kriegsfolgen, namentlich die Geldentwertung, haben die Zahl der Hilfsbedürftigen ganz bedeutend vermehrt. Bei der Aufstellung des Haushaltplans war die Verordnung über die Fürsorgepflicht noch nicht bekannt, es sind deshalb die Ausgaben für die einzelnen Fürsorgezweige noch getrennt und zerstreut eingesetzt worden. Die Armenfürsorge zeigt Aufwendungen von 109 600 Mark, wovon allein 57 700 Mark auf Barunterstützungen entfallen. Besonders ins Gewicht fallen sodann die Unterbringungskosten für Irre, Taubstumme, Blinde usw. in Landesanstalten. Die Schwesternstation ist eine städtische Einrichtung und wird nicht von einem privaten oder religiösen Verein unterhalten. Es sind noch eingestellt für Sondereinrichtungen: für Erwerbslosenfürsorge 18 000 Mark, ein Betrag, der infolge neuerer gesetzlicher Bestimmungen viel zu niedrig ist, Säuglingsfürsorgestelle 3418 Mark, Tuberkulosefürsorgestelle 4070 Mark, Kinderfürsorge 600 Mark, Zuschuß zur Volksküche 3000 Mark, Kriegsfürsorge 5444 Mark (wovon aber der wesentliche Teil wieder erstattet wird) Kranken-, Wochen- und Hauspflege rund 1000 Mark, Schulkinderspeisung (Quäkerküche) 1650 Mark, Unterstützungen an Sozial- und Kleinrentner 230 000 Mark, die nach den neuen Bestimmungen berechnet sind, Säuglingsheim 4710 Mark, Jugendwohlfahrtspflege, besonders Berufsvormundschaft, 7330 Mark, Kinderheim (Waisenhaus) 30 000 Mark, Johannishospital (Armenhaus) 5000 Mark Zuschuß. Dazu kommen noch eine Reihe kleinerer Einrichtungen wie Gesundheitspolizei, Beihilfen für Notwohnungen usw. Die Sozialdemokratie muß auch Wert darauf legen, daß derartige Maßnahmen nicht geschmälert werden. —

Altmark.

Stendal. Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Am Karfreitag, abends 8 Uhr, wird in der „Union" eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Warum Feuerbestattung?" abgehalten. Referent Lehrer Petri (Magdeburg). —

Stendal. Genosse August Lemme †. Gestern ereilte uns die traurige Nachricht, daß unser alter treuer Genosse August Lemme plötzlich gestorben ist. August Lemme, von Beruf Bauarbeiter, war einer unsrer treuesten pflichtbewußten Mitstreiter, er gehört der Partei seit 1900 an. Wir können ihn am besten ehren, wenn wir in seinem Sinne weiterwirken. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Es ist Pflicht der Parteigenossen und Genossinnen, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.

Weferlingen. Gemeindevertreter-Sitzung. Nachdem in der Sitzung am 29. März der Ankauf des Schoosschen Bankhauses zum Preise von 45 000 Mark mit allem Inventar und Liegenschaften beschlossen wurde, ist es nun in den Besitz der Gemeinde übergegangen. In dem ehemaligen Banklokal wird die Gemeindesparkasse untergebracht werden. Ueber die Wohnräumlichkeiten wird noch verfügt werden. Für die Gemeindewahlen wurden noch mehrere Beisitzer gewählt, ebenso in den Sparkassenvorstand. — Mit dem neuen Schuljahr wird auch Weferlingen eine gehobene Mittelschule besitzen. Damit wird Schülern und Schülerinnen die Gelegenheit gegeben, ihre Abschlußprüfungen (Einjährigen-Prüfung) hier in Weferlingen ablegen zu können. Zum Leiter ist Rektor Zarries ernannt worden. Das Schulgeld beträgt jährlich für einheimische Kinder 60 Mark, für auswärtige 75 Mark, minderbemittelten kann das Schulgeld erlassen werden.

Kleine Chronik.

Verhaftung eines Beteiligten am Anschlag gegen Scheidemann. Die Polizeibehörde in Köslin hat einen angeblichen Maler aus Berlin verhaftet, der in dem Verdacht steht, an dem Anschlag auf Scheidemann beteiligt gewesen zu sein. Ob es sich tatsächlich um einen Mittäter handelt, konnte bisher von den Behörden noch nicht einwandfrei erwiesen werden. Der Verhaftete war gerade im Begriff abzureisen, als man ihn in der Wohnung eines Arbeiters unter dem Bett versteckt entdeckte. Der Name des Verhafteten wird zwecks Geheimhaltung der bisherigen Ermittlungen noch nicht veröffentlicht. —

Unter dem Verdacht des Giftmordes. Wie die „Montagspost" aus Essen meldet, wurde unter den Verdacht des Giftmordes an seinen Eltern der 22jährige Sohn des Fabrikbesitzers Georg Müller verhaftet. Er soll zuerst den Vater vergiftet haben, um die Leitung der Fabrik und die Verfügung über das väterliche Vermögen zu erhalten und dann eine Krankenschwester zu heiraten. Als sich die Mutter Müllers diesem Plane widersetzte, soll der Sohn 3 Wochen später auch seine Mutter vergiftet haben. Der Verhaftete bestritt bei seiner Vernehmung alle Schuld. Als er nach der Vernehmung wieder in Haft abgeführt wurde, stürzte er sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und erlitt einen Schädelbruch und andre schwere Verletzungen. —

Die Handgranate als Spielzeug. Auf einer Wiese an der Tribastraße in München spielten Kinder mit einer Handgranate. Sie zündeten ein Feuer an, warfen die Handgranate in die Flamme und warteten, im Kreis um das Feuer stehend, was sich ereignen würde. Die Handgranate explodierte und verletzte sechs Knaben. Einem 12jährigen Retoucheurssohn wurde der Bauch aufgerissen, so daß die Gedärme heraustraten. Ein 15jähriger Vorarbeiterssohn wurde an der Schulter, den Händen und im Gesicht, ein 13jähriger Kunstmalerssohn am Fuße, die 10- und 14jährigen Söhne eines Töpfers an den Füßen und im Gesicht, ein 11jähriger Schmiedssohn am Unterschenkel verletzt. Der Rettungsdienst brachte die sechs verletzten Knaben ins Krankenhaus. —

Das Dollarpaket als Fußball. In letzter Zeit waren in Danzig mehrere große Dollardiebstähle begangen. Die Untersuchung führte zu der Annahme, daß die Täter die wertvollen Scheine irgendeinem Versteck anvertraut haben. Ein Zufall hat diese Vermutung bestätigt. In dem Jäschkendorfer Walde fanden Kinder ein Paket zusammengeschnürter Papiere, mit dem sie Fußball spielten. Daß es sich um Dollarnoten handelte, fanden einige größere Knaben heraus. Die Kinder steckten darauf die besten Stücke ein, die schlechten ließen sie liegen. Inzwischen hatte sich das Gerücht von dem Dollarschatz im Walde wie ein Lauffeuer in dem Vorort Langfuhr verbreitet, und es setzte eine kleine Völkerwandrung nach dem Fundort ein, bis die Kriminalpolizei auf dem Plan erschien. —

Ein neuer Handgranatenanschlag. Nachts wurde gegen das Geschäfts- und Wohnhaus der Stickereifirma Adolf Michaelis in der Hartensteiner Straße in Schneeberg eine Handgranate geworfen, die durch ein Gesträuch aufgehalten vorzeitig explodierte und nur geringen Schaden verursachte, nur daß ein Granatsplitter ein Fenster zertrümmerte. Die erschreckten Bewohner hörten nach der Tat, wie eine Person in Eile nach dem Rosentale zulief. Aus welchen Ursachen das Attentat verübt wurde, ist nicht bekannt. —

Verhafteter Falschmünzer. Einen guten Fang hat die Königsberger Kriminalpolizei mit der Verhaftung des Elektromonteurs Paul Breßem aus Ratshof bei Königsberg gemacht. Seit Anfang März tauchten in Ostpreußen und auch im Reich sehr geschickt nachgemachte Zehn-Rentenmark-Scheine auf. Die Rentenbank spürte der Quelle dieser „Inflation" nach und es gelang, eine nach Königsberg weisende Spur zu finden. Breßem hatte sich in seiner Wohnung ein vollständige Münzwerkstätte eingerichtet. Der Polizei fiel es auf, daß der Monteur des öftern größere „Geschäftsreisen" unternahm. So hat er nicht nur in Berlin und andern Großstädten, sondern, wie er bei seiner Vernehmung angab, hauptsächlich auf der letzten Leipziger Messe einen guten „Absatz" für seine Fabrikate gefunden. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden neben größern Mengen falscher Zehn-Rentenmark-Scheine — die nur an dem Fehlen des Wasserzeichens erkennbar sind — Zinkplatten und andres Fälschermaterial gefunden. —

Beim Fußballspiel erschossen. Im Verlauf eines am Sonntag nachmittag auf dem Spielplatz auf der Hardt in Elberfeld von jungen Leuten geführten Fußballspiels kam es zu einer blutigen Tragödie, deren Ursache noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. An dem Fußballspiel beteiligten sich u. a. die 14 bzw. 16 Jahre alten Söhne des Zigarrenfabrikanten Gundrum sowie der Sohn des Kaufmanns Max Krämer. Wahrscheinlich infolge eines Streites zog nun der 14jährige Gundrum plötzlich ein Terzerol aus seiner Brusttasche hervor und schoß auf den jungen Krämer, der einen Kopfschuß erhielt und infolge dieser Verletzung nachts im städtischen Krankenhaus starb. Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß auch der 16jährige Gundrum ein Terzerol sowie einen Karton Patronen bei sich führte. Die beiden Gebrüder Gundrum besuchen eine Schule in Detmold und verbrachten ihre Ferien in Elberfeld. —

Todessturz vom Luftschiffseil. Der neue „Zeppelin I", der kürzlich in Rom eine Probefahrt unternommen hatte, entging am Dienstag mit knapper Not der Zerstörung. Als das Luftschiff aus der Halle gezogen worden war, wurde es von einem starken Windstoß erfaßt und hochgerissen, bevor die Mannschaft vollzählig an Bord war. Drei Mann, die die Haltetaue nicht rechtzeitig losließen, wurden mit hochgezogen und stürzten aus einer Höhe von 70 Metern ab; sie waren sofort tot. Der Restmannschaft von neun Mann gelang es, nach einem harten Kampfe mit dem Schirokko das Luftschiff zum Landen zu bringen. —

Schiffe in Seenot. Der 30 000 Tonnen große Dampfer der Cunard-Linie „Mauretania" ist auf dem Wege Southampton—Cherbourg in einen Sturm geraten und schwebte 56 Stunden lang in höchster Gefahr, bis es ihm endlich gelang, in den Hafen von Cherbourg einzulaufen. Die Reparaturen des Dampfers werden 6 Wochen in Anspruch nehmen. Der 4000-Tonnen-Dampfer „Buchanan" ist im Sturm untergegangen. Die Mannschaft wurde jedoch gerettet. Ferner ging eine englische Vergnügungsjacht unter, wobei eine Frau ertrank. —

Schweres Baunglück in einer Kirche. Wie dem „Matin" aus Brüssel gemeldet wird, ist in der Kirche von Zonnebeke, die während des Krieges zerschossen wurde und jetzt wieder aufgebaut wird, ein Gerüst eingestürzt. Von sieben Personen, die in der Kirche anwesend waren, wurden drei auf der Stelle getötet. Drei andre starben nach ihrer Ankunft im Hospital. An dem Aufkommen der siebenten Person wird gezweifelt. —

Südslawische Wasserkatastrophe. Die Ueberschwemmungen drohen sich in Südslawien zu einer Landkatastrophe zu gestalten. Verschiedene Dörfer sind vom Wasser vollkommen eingeschlossen. Viele Häuser wurden zerstört. In einigen Dörfern haben die Bewohner auf die Dächer geflüchtet und sind in Lebensgefahr, wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintrifft. 10 000 Mann sind Tag und Nacht mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Der Wasserstand der Donau ist auf 6,80 Meter gestiegen. In einigen Straßen Belgrads steht das Wasser 7 Meter hoch. —

Vereine und Versammlungen.

Untermieter.

Der Magdeburger Untermieterverein, Wohnungslosen- und Selbsthilfeverband hielt im „Apollosaal" eine Generalversammlung ab, die zur Wiederwahl des alten Vorstandes führte. Mit dem Posten des 2. Vorsitzenden wurde ein Dipl.-Ing. aus dem Baufach betraut, der seine Kenntnisse und Verbindungen spielen lassen wird im Interesse der Belebung des Wohnungsneubaues für die wirtschaftlich schwach gestellten, nach einem einigermaßen wohnlichen Eigenheim strebenden Untermieter sowie die in Notwohnungen und Mietkasernen zusammengepfercht hausende Bevölkerung der Stadt. Der Referent des Abends verwies auf Unterhandlungen, welche auf die Zusammenfassung aller dieser Kreise hinauslaufen. Sie stellten die Gemeinschaft derer dar, die das in der Verfassung verankerte Recht auf ein eignes Heim nicht besitzen, mithin als Wohnungslose anzusprechen sind. Er streifte das Verfahren des Mieteinigungsamts in Preisbildungsfragen und die hiergegen zu ergreifenden Maßnahmen. Während in andern Großstädten des Reiches die paritätische Zusammensetzung der Mietschöffen und Beisitzer und ein zweckentsprechender Einfluß auf den Geschäftsgang in die Entscheidungen der Wohnungsämter durch die Untermieter usw. gesichert sei, spüre man in Magdeburg nichts davon. Er erläuterte die beschritteneren Wege für die Erwirkung einer einheitlichen Reglung in Reich und Preußen. Am Orte sollte gleichfalls entsprechend verfahren werden. Die Behauptung, daß der Wohnungsmangel für verheiratete und ledige Untermieter sich behebe seit der Steigerung der Goldmieten, träfe nicht zu, da die Mehrheit der Wohnungsuchenden die geforderten Untermieten nicht aufbringen könne. Lag — ungefähr bis 1917 — dem Abvermieter in der Tat nur daran, einen Mietzuschuß zu haben, heute will er durchgängig mehr. Zwischenhändler helfen hierbei und geben obendrein von ihrem Verdienst noch Prozente ab an die, welche Zimmer melden!

Also: schon für die Untermieter, welche mehr als die „gesetzliche" Miete bezahlen können, muß ein Kettenhandel arrangiert werden, wo bleibe da die Belebung des Zimmermarktes für das Heer der Verheirateten und Ledigen, deren mageres Einkommen auf Grund des übergroßen Angebots und der versiegenden Nachfrage sich trostlos stabilisiert, wenn gar überhandnehmende Arbeitslosigkeit, gerade unter den Intellektuellen hier noch haltlosere Verhältnisse zeitigt. Die von der Mehrheit des Volkes als undurchführbar erkannte Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft würde aus den gleichen Gründen die Verhältnisse noch verschlechtern, da zu einer durchgreifenden Belebung der Bautätigkeit das Dreifache der Friedensmiete aufgebracht werden müßte.

Allgemein wurde festgestellt, daß der Zulauf zum Verein immer dann stattfände, wenn die Betreffenden nicht mehr mitmachen könnten, z. B. heute die Bahnbeamten usw. Richtiger wäre das Mitverfechten der berechtigten Interessen der Untermieter und Wohnungslosen zu einer Zeit, wo das Nichtmitleidtragendersein Bewegungsfreiheit gibt. Eine entsprechende Werbetätigkeit soll entfaltet werden. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Goldpfennige, aufgenommen.

Groß-Ottersleben. Schachwettkampf Magdeburg. Am Karfreitag nachmittag 3 Uhr findet bei Lüchrefeld zwischen beiden Vereinen ein Wettkampf statt. Gleichzeitig wird auch die Jugend genannter Vereine ein Wettkampf veranstalten.

Stendal. Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Am Karfreitag abend 8 Uhr wird in der „Union" eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Warum Feuerbestattung" abgehalten. Referent: Lehrer Petri (Magdeburg).

Stenographische Ausstellung des Kaufm. Stenographen-Vereins Neustadt, System Stolze-Schrey, am Karfreitag den 18. April in der „Wilhelma", Lübecker Straße 122. Unentgeltlich geöffnet von 10 bis 6 Uhr. [80

Benneckenbeck. Freie Turner. Karfreitag um 7 Uhr Versammlung. [31

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs		Mulde.		Fall	Wuchs
Pardubitz	15. 4.	—	—	—	Dölden	15. 4.	+ 0,90		—
Brandeis	„	—	—	—		Saale.			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	16. 4.	+ 1,42	—	—
Leitmeritz	„	+ 1,11	—	—	Trotha Ltp.		+ 1,76	—	0,06
Aussig	„	+ 1,49	—	—	Bernburg Ltp.		+ 1,78	—	—
Dresden	„	— 0,01	—	—	Kalbe Oberpeg.		+ 1,55	0,07	—
Torgau	„	+ 2,27	0,03	—	Kalbe Unterpeg.		+ 1,58	0,03	—
Wittenberg	„	+ 3,23	—	—	Grizehne		—	—	—
Roßlau	16. 4.	+ 2,67	0,11	—		Havel.			
Aken	„	—		—	Brandenburg				
Barby	„	+ 2,87	0,08	—	Oberpegel	15. 4.	+ 2,05	0,04	—
Magdeburg	„	+ 2,28	0,02	—	Brandenburg				
Tangermünde	15. 4.	+ 3,61	—	—	Unterpegel		+ 1,60	—	—
Wittenberge	„	+ 3,52	—	—	Rathenow				
Lenzen	„	—	—	—	Oberpegel		+ 1,72	0,02	—
Dömitz	„	—	—	—	Rathenow				
Dalchau	„	—	—	—	Unterpegel		+ 1,18	0,02	—
Botzenburg	„	—	—	—	Havelberg		+ 3,56	0,07	—
Hohnstorf	„	+ 3,41	—	—					

Wettervorhersage.

Donnerstag den 17. April: Nordwestwind, aufklärend, erheblich kühler (bis zu Bodenfrost), keine wesentlichen Niederschläge. Am Freitag tagsüber langsame Erwärmung —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Zentraltheater.

Das Tagesgespräch Magdeburgs bildet die tägliche Aufführung der entzückenden Operette „Der Obersteiger" im Zentraltheater. Besonders bejubelt wird der glänzende zweite Akt mit seinem grandiosen Finale, der Animatsch der Bergkapelle und Knappen. Lauzewitz in der Titelrolle erntet allabendlich stärksten Beifall, ebenso die übrigen beim Publikum bestens accreditierten Darsteller. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist eine ungewöhnlich starke, es empfiehlt sich daher rechtzeitig Plätze zu besorgen. Der Verkauf findet immer 7 Tage vorher statt und zwar an der Theaterkasse von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ununterbrochen und im Verkehrsverein Breiteweg von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. An beiden Osterfeiertagen finden nachmittags 3½ Uhr Aufführungen von „Obersteiger" zu kleinen Preisen statt. —

Husten gegen Husten

Achten Sie bitte

auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma

August Stukenbrok, Einbeck.

Fordern Sie die illustrierte Preisliste, dieselbe enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrradzubehör, Sportartikel aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw.

Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf dieses Hauses.

anders aussehen können als dieses Blatt, das da vor ihm lag und zu dem er nun mit raschen Schritten wieder hineilte, um es bis in die zartesten und feinsten Striche zu studieren.

Welch eine Brust hatte dieses Mädchen! Das ließen die strengen Falten des englischen Kostüms nicht ahnen, daß sie so — so Göttinnenhaftes deckten!

So mochte Helenas Körper gewesen sein, der Leib jener Frau, um die Schlachten um Trojas Mauern tobten, um deren Besitz Hekatomben von Opfern fielen, eine Stadt zerstört und verbrannt wurde, Helden und Könige dahinsanken. . . .

Ihm, Jordan, trat die leibhaftige Schönheit einmal, ein einziges Mal im Leben in den Weg, und anstatt sie huldigend anzubeten, schlug er mit der Geißel der Verachtung auf sie los!

Schinderknecht — siehst du nicht — wohin du schlägst?!

Auf die Knie vor dem Göttlichen — das war der Sinn, die Deutung dieses Blattes. Es hätte seine Unterschrift sein können, spräche der Vorgang nicht für sich selbst deutlich und laut genug.

Jordan wimmerte auf wie ein geschlagenes Kind, denn nun übersah er in völliger Klarheit den Hergang der Dinge und ihre tiefinnern Zusammenhänge.

Gegen einen Menschen war er erbarmungslos gewesen, und die Pein, die er diesem bereitet hatte, sie fiel jetzt auf ihn selbst zurück.

Von dem Augenblick an, da er den von den Klagen der Unglücklichen widerhallenden Gerichtssaal verlassen hatte, bis zu diesem Moment, war er der Qual noch nicht wieder ledig geworden, der Qual, die er selbst andern bereitet und zugefügt und die nun in einem seltsamen und rätselhaften Kreislauf auf ihn — ihn selber zurückfiel.

Das Bild — das Bild hier log.

Es war sein Blut, seins, das unter den Geißelhieben aufspritzte, mit denen sein belastetes Gewissen ihn klatschend traf. . . .

Zur Verschärfung dieses Leidens hatte das gerechte Schicksal ihm dieses Künstlerblatt ins Haus geschickt, nun schürfte er in tiefen, tiefen Zügen das Gift aus dem Becher, das süß schmeckte, dessen Wüten er jetzt schon in seinem Blute spüren konnte.

Mit Grauen sah er: hier bereitete sich sein Schicksal vor. Er stand — das spürte er fast körperlich — er stand vor Wandlungen, vor Wendungen seines Geschicks, von denen er noch nichts sehen konnte. Jedoch er hörte den heranschleichenden Schritt der Erinnyen. Er spürte, hier packte ihn etwas, davon er so bald nicht wieder loskommen würde. Eine Gewalt griff in sein Leben dunkel und schrecklich, rätselhaft und furchtbar — das spürte er zagend, und tiefe Ratlosigkeit ergriff von ihm Besitz.

Und das in solchem Grade, daß er nicht einmal mit sich darüber ins reine kam, wie er sich diesem Maler gegenüber verhalten sollte, der ihn beleidigt hatte. Das war vom Auslande her geschehen, aus einem Meraner Hotel, von dem aus der junge Herr zweifellos sich rasch noch in weitere und größere Sicherheit vor den Schritten bringen würde, die der von ihm beleidigte Berliner Staatsanwalt hätte tun können.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zirkuskind!

Jackie Coogan, ein zierliches Bürschchen von 9 Jahren, mit einem Struwwelkopf und einer lustigen Mütze, abgeschabter Hose und krummgetretenen Absätzen, ist aller Schätzung nach der erste Junge, der ein Weltenbeherrer ist. Die Armee seiner Bewunderer dürfte sich aus den Filmfreunden aller fünf Erdteile zusammensetzen; in dieser Hinsicht steht er seinem Entdecker und Lehrmeister Chaplin, dessen Siegeszug breiter ist als der Alexanders des Großen, nichts nach. Jackies leidenschaftliche Verehrer folgen ihm mit Feuer und Flammen, durch das Dick und Dünn seiner Abenteuer. In Amerika soll Jackie populär sein wie ein Staatsmann. Er bezieht eine jährliche Filmgage von einer Million Dollar — von der er allerdings nur 2 Dollar Wochengeld erhält, das ihm Dienstags und Freitags ausgezahlt wird. Die übrigen Dollars wandern auf das Sparkonto. Er ist ein kleiner Krösus und ein großer Filmstar. Seine Unschuld macht sich das härteste Gemüt untertan; er wirkt unwiderstehlich kraft seiner reinen Jugend. Er hat einen frischen, schwellenden, fast mädchenhaften Kirschenmund, in dem ein paar reizende Zahnlücken stehen. Das Schönste an ihm sind seine Augen. Sie sind seine größte Macht. Eine Macht, die ruhig, rein und strahlend ist. Ihr Licht kommt aus seinem kleinen naiven, unverdorbenen Herzen, das erfüllt ist von natürlichen Regungen: Kindesliebe, Nächstenliebe, Treue, Aufrichtigkeit, Dankbarkeit. Seine schönen großen Augen haben den feuchten, dunkeln Glanz des Kindes, das noch nicht gekühlt und ernüchtert ist von den Erkenntnissen und Enttäuschungen der Welt. Sein Zauber ist seine Einfachheit. — Er ist ein echter Junge. Nicht jeder Mann war ein so echter, mutiger Junge. Er verübt seine Streiche. Er geht angeln, er schlägt sich die Sommertage um die Ohren. Er wird übers Knie gelegt. Er hat Pech. Er schmeißt ein Fenster ein. Er reißt aus. Aber er ist nie schlecht, verstockt oder verbockt. Er will der Mutter helfen, der es übel ergeht. Der Glückswind jagt ihn unter die Zelte einer wandernden Zirkustruppe. Er verkauft Eiscreme und Limonaden bei einem Zirkusmarketender. Er erobert sich einen Dollar die Woche. Er erobert sich die Herzen. Er erobert sich 75 Dollar. Er wird eine Zirkusattraktion. Sein Ritt auf dem Pferde reißt Zirkus- und Kinopublikum zu Beifallsstürmen hin. Das stumme Gelächter und Applaudieren des Zirkus vermischt sich mit dem lauten Entzücken der Kinobesucher. Aber er in seiner Mädchenrolle, mit den feinen Gliedern und dem graziösen Leib einer kindlichen Kunstreiterin macht seine selbstverständlichen Knickse, wirft die Kußhände der hohen Schule .... Er ist voll Humor, voll Schalkhaftigkeit, er ist zum Küssen. Er ist glaubhaft. Er ist ergreifend. Er ist echt wie das Leben.

Larry im fidelen Gefängnis
Vertauschte Mütter
Die neuste Deulig-Woche

Ab Freitag

Kammer-Lichtspiele

Das Theater der internat. Großfilme **Tilli**

Heute Mittwoch

beginnen die Vorführungen des gewaltigen deutschen Werks

DIE NIBELUNGEN

REGIE FRITZ LANG

1. FILM: SIEGFRIED

Verstärktes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ernst Eggert.

Vorverkauf:
Konzertkasse: Heinrichshofen
Tageskasse: Tilli von 11 bis 1

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 4.00, 6.20, 8.40 Uhr
Sonn- und Feiertags ab 2.30 Uhr
Ehren- u. Freikarten aufgehoben.

Werbe ufa

Wo kaufe ich meine **Fischwaren** zu erstaunlich billigen Preisen?

Kaviar .... Dose 0.75
Appetitfisch. 0.35 u. 0.65
Seelachs i. Scheib. D. 0.75
Hering in Gelee doppelrunde 4-Liter-Dose nur 2.75 und 2-Pfd.-Dose 95 ₰
Matjesheringe hervorragend schön ... 3 Stück 0.40
Rollmops, Bismarckh. u. russ. Salzh. D. 3.00
Ia. Bratheringe Stck. 4.50 Dtzd. 2.75
Lachsal in Gelee feinste Ware, sehr günstig 4-Liter-Dose ... 5.00
neu eingetroffen 2-Pfd.-Dose 1.50
Gefundener Auswahl Dose von 0.35 an
Ia. Sardellen Brabanter ½-Pfd. 0.95
Fettfreie **Lachsheringe** 2 St. 35 ₰
Kiel. Sprotten Stück 1.35
echte Schlei-Bücklinge
Gr. Seehasen Pfd. 0.60
Strohbückl. 10 Stück 0.65
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Hamburger Fischhaus
8 Tischlerbrücke 8
Telephon 8318.

Auf Kredit!

Anzüge
Ersatz für Maß
Sportpaletots
Gummimäntel
Elegante Kostüme
Mäntel, Röcke
Betten, Bezüge
Kleine An- und Abzahlungen
Biener & Chusid
Hammelstraße 23, I

Zentral

Täglich 7½ Uhr — Täglich 7½ Uhr
An beiden Ostersfeiertagen
nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr
Der Obersteiger
Operette von Karl Zeller.
Nachmittags kleine Preise.
Karfreitag geschlossen.

Bis inkl. Donnerstag

Magdeburger Lichtspiele

Bis inkl. Donnerstag

Walhalla
Stürme
Ein Spiel von Liebe und Leidenschaft.
Fix und Fax
Queenie, das Wunderpferd, als Tierarzt
Winter-Sportwoche in Alienau

Kammer
Schlußteil: Helena
Die Zerstörung Trojas
Fatthys Zauberhose
Das Tollste vom Tollen.

Panorama
Priscilla Dean
Im flammenden Schacht
Babb Begoh als Chaplin
Eine Lüge aus Liebe. — Ein Gentleman aus dem Urwald

Zirkus
Wüstenrausch Ein Film unter heißer Sonne — wilden Tieren und Gefahren.
Auf der Bühne:
1. Un-Ro-Ra mit seinem Ensemble. Eine verteufelte Geschichte, Operettenskeich.
2. Käthe Lott.
3. The Original-Braggs.

Gute Bücher

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Box-Großkampftag

Hofjäger — 17. April, 8 Uhr abends

1. Hauptkampf
Jack Hart, London gegen **Aug. Wongehr, Königsberg**
Halbschwergewicht, 157 Pfund. — Halbschwergewicht, 175 Pfund.
Besiegt von Dreyer, Chef Reilen, Tom Jüngerich. — Besiegt Reiter Trabis.
10 Runden, 4 Sieger, harte Handschuhe.

2. Hauptkampf
Ziemdorf, Berlin gegen **Fred Morgens, Chemnitz**
Ex-Deutscher-Bantamgewichtsmeister, 120 Pfund. — (Minister), bestes Bantamgewicht, 118 Pfund.
10 Runden, 4 Sieger, harte Handschuhe.

Alexander Kiausch, Berlin gegen **Alfred Hammer, Bonn**
bestes Mittelgewicht, 165 Pfund. — Halbschwergewicht, 172 Pfund. Ehem. Bantamgewichtsmeister von Deutschland im Schwergewicht.
10 Runden, 6 Sieger, weiche Handschuhe.

Paul Czirson, Duisburg gegen **Otto Johnson, Hannover**
bestes westdeutsches Leichtgewicht, 139 Pfund. — bestes Federgewicht (Olympiasieger), 119 Pfund.
10 Runden, 6 Sieger, weiche Handschuhe.

Ring in der Mitte: **Karl Preusel**, Berlin, Mittelgewichtsmeister von Deutschland.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Schneider, Ecke Sonnenstraße und Breitestraße; Sportverein Dessau; Sportverein Schwarzgetheiger, Schwarzgetheiger, Otto Wäbbler, Friedrichsgeschäft, Gartenstr. (Kaiser-Wilhelm-Str.).

Volkstümliche Preise.

Urban Graff, welcher sich bei seinem Meisterschaftskampf eine schwere Oberarmverletzung zuzog, muß auf den Kampf mit **Morgens** verzichten. Als Gleichwertiger gegen Graff ist es gelungen, den Ex-Bantamgewichtsmeister **Ziemdorf**, der alle seine letzten Kämpfe entscheidend gewinnen konnte, zu verpflichten.

Im Anschluß wird dem Magdeburger Boxpublikum auch der Ex-Weltmeister **Ted-Kid-Lewis** vorgeführt werden.

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

Jetzt mit sämtlichen Schnitten auf einem Bogen
40 Pfennig.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
und alle Zeitungsträgerinnen.

Städtische Theater
Stadttheater
Donnerstag, 17. April
7. Abend
Jugend
Schauspiel v. Max Halbe.
Anfang 7, Ende 10 Uhr.
Wilhelm-Theater.
Donnerstag, 17. April
Bunt. für d. Volksbühne
4. Abend
Bürger Schippel
Komödie v. Karl Sternheim.
Anf. 8, Ende 10½ Uhr.

Wilhelmspark

Unsern Mitgliedern und werten Gästen zur Kenntnis, daß unser Vergnügen **nicht am Freitag, sondern heute Donnerstag** im Saalbau.
Der Geselligkeitsverein Regina.

Graphischer Geselligkeitsverein 1520
Am 2. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr, in Freddrichs Fests.
Konzert, Theater u. Ball
Zur Aufführ. gelangt
Im weißen Rößl.

Achtung, Hausfrauen!
Habe einen großen Posten Osterhammel gekauft. — Verkaufe ab Donnerstag das Pfd.
Hammelfleisch von **70** Pf. an.
Auch Kalbs- und Rinderb. billigst.
ff. Rot- und Leberwurst Pfund **1.** ℳ
W. Heinemann, Prälatenstraße 13.

5

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. April 1924.

Lohnkampf im Buchdruckgewerbe.

Am Dienstag vormittag fand im „Wilhelmspark" eine äußerst stark besuchte Versammlung der ausgesperrten und streikenden Buchdrucker Magdeburgs statt. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Beschluß der Arbeitgeber am Orte, wonach das technische Personal „aufgefordert" wird, die Arbeit bis mittags 1 Uhr zu den tariflichen Sätzen wieder aufzunehmen. Die gleiche Aufforderung war den Vertrauensleuten und Personalen einiger Druckereien auch schon am Montag nachmittag zugegangen mit dem Ersuchen, für Verbreitung dieses Beschlusses Sorge zu tragen und bis Dienstag vormittag 8 Uhr den Druckereien die Arbeitsaufnahme mitzuteilen.

Dieses Ansinnen der Prinzipale löste eine ungeheure Erregung aus. Es wurde allgemein das diktatorische Gebaren dieser Herren verurteilt. Auf die tarifliche Verfehlung eines Druckereipersonals hin sei man sofort rücksichtslos auf der ganzen Linie zur Aussperrung geschritten, und jetzt nach einigen Tagen, verlange man in ebenso befehlender Form die Arbeitsaufnahme, ohne dem Gehilfenausschuß überhaupt Gelegenheit zu einer Aussprache zu bieten. Die ganze Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums offenbare sich in dieser Einschätzung seiner Arbeitnehmer. Man erinnerte sich an die wenig sozialen und vornehmen Gepflogenheiten gewisser Arbeitgeber oder deren Vertreter, gerade während der Nachkriegszeit sich so manches alten, oft viele Jahrzehnte Beschäftigten zu entledigen, ihn kurzerhand aufs Pflaster zu werfen oder zu degradieren, weil er eben zu alt oder nicht mehr so recht leistungsfähig sei. Dieses Schicksal drohe jedem einzelnen, nachdem er ausgepreßt sei wie eine Zitrone. Deshalb habe man auch ein Recht auf eine menschenwürdige Bezahlung seiner Arbeit. Der einst demokratische Zug in Prinzipalskreisen hat jetzt einem scharfmacherischen Geiste Platz gemacht.

Die Früchte dieses Gebarens zeigten sich denn auch in der geheim erfolgten Abstimmung, die eine gewaltige Mehrheit (90 Prozent) für eine Ablehnung des Prinzipalsantrags ergab und somit den Beginn des offiziellen Buchdruckerstreiks bedeutet.

Außer „Volksstimme" und „Tribüne" hat auch eine Anzahl kleiner und mittlerer Druckereien die Forderungen bewilligt. Das Erscheinen der bürgerlichen Zeitungen dürfte noch geraume Zeit auf sich warten lassen, bis auf ein sogenanntes „Nachrichtenblatt", ein Angstprodukt bescheidenster Art.

Nachdem sich die arbeitenden Berufskollegen zur Unterstützung der Streikenden bereit erklärten, wurden auch besondere Spenden der Internationalen Arbeiterhilfe in Aussicht gestellt, ferner ist bereits von andrer Seite finanzielle Hilfe in ausgiebigster Weise zugesagt. Es kam der einmütige Wille zum Ausdruck, auf keinen Fall sich zu Heloten herabdrücken zu lassen und bedingungslos in die Betriebe zu gehen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Versammlung fand diese ihr Ende.

Zur Situation ist weiter mitzuteilen, daß im Laufe des gestrigen Abends durch die Organisation der Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe neue Verhandlungen angebahnt sind, die im Laufe des heutigen Vormittags fortgeführt wurden. Es kam hierbei zu folgender Vereinbarung:

Die Arbeit im Magdeburger Buchdruckgewerbe wird am 16. April, mittags 1 Uhr, unter folgenden Bedingungen wieder aufgenommen:

1. Entlassungen aus Anlaß des Streikes finden nicht statt.

2. Der Lohn für einen C-Gehilfen (verheiratet) in Magdeburg setzt sich wie folgt zusammen: In den Lohnwochen vom 29. März bis 11. April beträgt der Spitzenlohn pro Woche 28,80 Mk., in den Lohnwochen vom 11. April bis 31. Mai 30,30 Mk.; 12,00 Mk. gezahlte Vorschüsse für die Zeit vom 29. März bis 11. April werden nicht verrechnet. Es wird am 15. Mai eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 6,00 Mk. gezahlt.

3. Der „Magdeburger General-Anzeiger" erklärt sich außerdem bereit, einen Streiktag zu bezahlen.

Dieses Abkommen gilt unter der Bedingung, daß die Buchdrucker die Vereinbarung annehmen. Für die einzelnen Tarifgruppen bleiben die tariflichen Abstaffelungen in Kraft.

Im Anschluß an die Verhandlungen fand eine Versammlung der Buchdrucker statt, die sich mit den Vereinbarungen beschäftigte. Nach lebhafter Aussprache, in der die Unzufriedenheit mit dem Ergebnis der Verhandlungen zum Ausdruck kam, wurden mit geringer Majorität die Vereinbarungen angenommen. —

Lohnregelung im Baugewerbe.

Vom Deutschen Baugewerksbund, Bezirksverband Sachsen-Anhalt, wird uns geschrieben:

Vertreter der Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeitgeberverbände sowie die Bezirksvertreter des Deutschen Baugewerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer kamen am 15. April in Halle zu einer Lohnverhandlung zusammen. Nach eingehenden Beratungen wurde nachstehende mit Wirkung ab 10. April bis 30. April geltende Vereinbarung getroffen:

Zwischen den Vertragsparteien des alten Bezirks-Tarifvertrags für die Provinz Sachsen-Anhalt wird folgende Lohnvereinbarung getroffen:

Der Lohn beträgt für die Zeit vom 10. bis 30. April 1924:

	In Klasse I	II	III	IV	
Für Facharbeiter:	60	56	50	44	Pfennig für die Stunde
„ Bauhilfsarbeiter:	53	49	43	37	
„ Tiefbauarbeiter:	44	42	38	35	

In den Orten: Burg, Genthin beträgt der Spitzenlohn 58 Pfennig, in Stendal und Tangermünde 52 Pfennig. Die Vereinbarung über die letztgenannten Orte ist eine einmalige mit Wirkung bis zum 30. April 1924.

Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß wenigstens jetzt, ganz kurz nach dem Winter, größere Lohnkämpfe vermieden werden können. Ob das auch wenn die Reichstagswahlen erledigt sind, noch möglich sein wird, hängt allerdings davon ab, daß die Bauunternehmer in viel stärkerem Maße zu der Einsicht kommen, daß die gegenwärtigen Löhne noch immer so niedrig sind, daß sie dringend der Aufbesserung bedürfen.

Gegen die Erhöhung der Grundvermögenssteuer.

Am kommenden Donnerstag sollen die Stadtverordneten erneut Stellung nehmen zu der Frage der Erhöhung der gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer. Der Magistrat verlangt, neben der von der Landesregierung gesetzlich vorgeschriebenen Erhebung von 400 Prozent, das ist das Vierfache der staatlichen Steuer, eine besondere Erhöhung von 100 auf 175 Prozent. Die Regierung hat angeordnet, daß dieses Mehr von 75 Prozent in Umlage von der Mieterschaft erhoben werden soll. Der Mietervereln Groß-Magdeburg, welcher gemäß § 54 Abs. 3 der Kommunalabgabenordnung seitens des Magistrats um Aeußerung gebeten ist, hat dem Magistrat nachstehende Eingabe übersandt:

Zu der uns übersandten Vorlage betreffend die Erhöhung der gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von 100 auf 175 Prozent bemerken wir, daß es nach unserer Auffassung für weiteste Kreise der Bevölkerung unmöglich ist, erhöhte Wohnungslasten zu tragen. Wenn die Armenverwaltung 1914 rund 5400 Personen betreute, jetzt aber als Kriegsfolge rund 40 000, so drückt sich darin die Verelendung breitester Volksschichten aus. Diese Armen, die zum allergrößten Teil am Produktionsprozeß nicht teilnehmen, werden noch verdrängt durch Arbeitslose und Kurzlohnempfänger, die wirtschaftlich auf gleicher Stufe stehen. Diesen Aermsten der Armen das Almosenbrot noch fortzusteuern, ist unerhört. Wir erheben flammenden Protest dagegen. Aber auch die Lohn- und Gehaltsempfänger können unmöglich erhöhte Steuerlasten tragen, wenn ihre Lebenshaltung nicht noch tiefer herabgedrückt werden soll.

Schon heute ist es weiten Kreisen unmöglich, die Grundvermögenssteuer, welche für eine 300-Mark-Wohnung 12+12 insgesamt 24 Mark beträgt, zu zahlen. Der Magistrat selbst hat anerkannt, daß ein ganz erheblicher Ausfall am Aufkommen der gemeindlichen Zuschläge eingetreten ist. Mit Recht wird amtlich darauf hingewiesen, daß z. B. die Festbesoldeten nur 65 Prozent an Friedensrealeinkommen beziehen. Dazu kommt, daß die Feuerungskosten um 100 Prozent, Bekleidungskosten um 150 Prozent, Verpflegungskosten um 50 Prozent höher sind als im Jahre 1914.

Wir glauben daher, so dringend wir einen Ausgleich der Etatsaufstellung auch wünschen, aus materiellen und moralischen Gründen, berechtigte Ursache zu haben, einer Erhöhung der kommunalen Zuschläge von 100 auf 175 Prozent zur Grundvermögenssteuer widersprechen zu müssen. Wir bitten den Magistrat, für anderweitige Deckung besorgt zu sein. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Wilhelmstadt. Heute Mittwoch den 16. April, abds. 7½ Uhr, im Restaurant Kaiser Friedrich Friesenstraße 52, Sitzung sämtlicher Funktionäre, auch die Wahlhelfer müssen erscheinen.

Bezirk Salbke. Heute Mittwoch den 16. April, abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Himburg. Ref.: Stadtverordneter Genosse Aug. Flügge.

Die Erhebung der Hauszinssteuer.

Die Hauszinssteuer tritt nach öffentlicher Bekanntmachung mit Wirkung vom 1. April in Kraft und beträgt bis auf weiteres das Vierfache der staatlichen vorläufigen Grundvermögenssteuer. Fälligkeitstermin ist wie bei der Grundvermögenssteuer der 15. eines jeden Monats. Steuerpflichtig sind alle Grundstücke, für die im Veranlagungsbescheid über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen in Spalte 8 der Steuerwert angegeben ist. Neubauten sowie durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, bleiben von der Hauszinssteuer befreit, die Steuerschuldner erhalten in diesem Falle besondern Bescheid.

Die bis dahin nach der unveränderten Grundvermögenssteuer zu zahlenden Beträge werden auf die endgültige Steuer angerechnet. Hinsichtlich der Rechtsmittel, der mit dem 16. April bzw. nach Eingang der Veranlagungsbescheids beginnenden Rechtsmittelfrist sowie der Zahlung von Kosten und Gebühren bei unbegründeten Rechtsmitteln, der Verzugszuschläge und Stundung gelten die für die Grundvermögenssteuer erlassenen Vorschriften. Unrichtige Veranlagung der zugrunde gelegten vorläufigen Grundvermögenssteuer wird als Rechtsmittel nicht anerkannt. Zahlung der Steuer wird durch Rechtsmittel nicht aufgehalten.

Die Hauszinssteuer ist bis zur Zustellung besonderer Steuerzettel zunächst an die auf den Steuerzetteln für die Grundvermögenssteuer für 1923 vermerkten Zahlstellen abzuführen. Die staatliche Grundvermögenssteuer nebst den kommunalen Zuschlägen und in dem auf dem Steuerzettel für 1923 vermerkten Betrage ist vorläufig weiter zu zahlen, da die Zuschläge der Gemeinde für 1924 noch nicht festgesetzt sind. Die unterm 20. Februar d. J. für den unbebauten Besitz bekanntgegebenen gemilderten Tarifsätze finden Anwendung. Endgültige Verrechnung erfolgt nach Zustellung der Steuerzettel für 1924, die die auf Grund der allgemeinen Nachprüfung eventuell anderweitig festgesetzten staatlichen Steuersätze enthalten werden.

Die Grundvermögenssteuer sowie die Hauszinssteuer sind am 22. April fällig, die für die Zahlung dieser Steuern gegebene Schonfrist ist hierbei bereits berücksichtigt.

Die Hauszinssteuer muß einstweilen auf die einzelnen Mieter umgelegt werden, und zwar nach dem Verhältnis der Friedensmiete, unter Berücksichtigung der üblichen Abzüge. Ist z. B. ein Hausbesitzer nach seinem Steuerzettel mit 17,60 Mk. der staatlichen Steuer vom Grundvermögen veranlagt worden, so hat er für April zu zahlen: Staatssteuer vom Grundvermögen 17,60 Mark, kommunaler Zuschlag 100 Prozent 17,60 Mark, Hauszinssteuer (das Vierfache der Staatssteuer) 70,40 Mark, zusammen also 105,60 Mark. Die endgültige Verrechnung der Steuersätze erfolgt nach Zustellung der Steuerzettel für 1924. —

Forderungen der Kleingärtner.

Der über mehr als 300 000 Mitglieder verfügende Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands hielt am 12. April in Hannover eine aus allen Teilen des Reiches beschickte Vertretersitzung ab, die zur Frage der bevorstehenden Wahlen im Hinblick auf das Kleingartenwesen Stellung nahm. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, durch die der Verbandsvorstand beauftragt wird, bei den Reichsvorständen aller Parteien anzufragen, wie die Parteien zum Kleingartenwesen stehen, und die Ortsvorstände aufgefordert werden, dieselbe Frage bei Gelegenheit der Gemeindewahlen auch an die örtlichen Parteileitungen zu richten. Die Mitglieder wiederum sollen in den Wahlversammlungen die Kandidaten darüber zur Rede stellen. Verlangt wird eine Fortbildung des Kleingartenrechts im Sinn eines allgemeinen Haus- und Kleingartengesetzes. Durch dieses sollen die Gemeinden vor allem verpflichtet werden, bauplanmäßig Dauerkleingartengebiete anzuweisen.

Für Preußen wird noch besonders gefordert, daß derartige Vorschriften schon mit dem Inkrafttreten des preußischen Ausführungsgesetzes zum Reichsheimstättengesetz verfügt werden, weil anderfalls die hiernach zu schaffenden Heimstättengebiete die vorhandenen Kleingärten großenteils als solche vernichten dürften. Heimstättengebiete für die Wohnungssiedler, Kleingartengebiete für alle hausgartenlosen Wohnungen, auf daß der Gartengedanke mit dem Gesamtwohnungswesen verknüpft werde! Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat durch ein im Juni 1923 beschlossenes an die Reichsregierung gerichtetes Gutachten sich schon im gleichen Sinn ausgesprochen. —

Die Pflege rachitischer Kinder.

Die englische Krankheit oder Rachitis verwandelt alljährlich Tausende wohlgewachsener Kinder zu Krüppeln, verunstaltet den Kopf, engt die Brust ein, verkrümmt Rückgrat und Glieder. Und wenn auch im Laufe der Jahre und des Wachstums manche Beinkrümmungen von selbst wieder verschwinden, so darf das doch von den größeren Schäden der Wirbelsäule und der Glieder nicht erhofft werden. Man frage einen Arzt um Rat, nicht einen Bandagisten.

Rachitis stört die Entwicklung in der ersten Lebenszeit — die wichtigste für das Gehirnwachstum —, verzögert das Gehen und kann zum Auftreten von Krämpfen Veranlassung geben. Rachitische Kinder unterliegen leichter als gesunde manchen schweren Krankheiten ihres Lebensalters, ganz besonders Krankheiten der Lunge. Denn englische Krankheit hemmt oft durch Einsinken des Brustkorbs die volle Entfaltung der Lungen, schwächt den Körper und vermindert seine Widerstandsfähigkeit.

Im ersten Beginn ist die englische Krankheit nur vom Arzte zu erkennen. Deshalb soll die Entwicklung der Kinder in der ersten Lebenszeit regelmäßig überwacht werden, wozu für Unbemittelte die Möglichkeit in den Beratungsstunden der Säuglingsfürsorge und der Krüppelfürsorge gegeben ist. Brustkinder werden seltener als künstlich genährte Säuglinge von englischer Krankheit befallen, bleiben aber auch nicht immer verschont.

Durch unzweckmäßiges Tragen wird bei rachitischen Kindern die Entstehung von Wirbelsäulenverkrümmung begünstigt, ebenso durch Lagerung auf einer weichen Unterlage statt auf einer ebenen gut gestopften Matratze. Rachitische Kinder brauchen sehr viel Sonne und frische Luft, sie müssen also soviel als möglich ins Freie gebracht werden. Ebenso wie gesunde Kinder sollen sie nur leicht zugedeckt werden, damit sie nicht schwitzen und sich nach Herzenslust regen und bewegen können. Vor allem aber muß ein sachkundiger Arzt die Nahrung des rachitischen Kindes bestimmen und die sonstigen zur Heilung nötigen Anordnungen treffen. —

— **Eine Begrüßungsfeier für Schulentlassene** veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend Magdeburgs am Karfreitag 6 Uhr im „Hofjäger". Die Jugend will hier ihren neuen Arbeitsbrüdern zeigen, wie sie ihre freie Zeit nutzbringend verwendet. Gleichzeitig aber will sie bei allen Eltern das Verständnis für die sozialistische Arbeiterjugendbewegung von neuem wecken und fördern. Das Programm ist deshalb sehr reichhaltig und lohnt einen Besuch der Veranstaltung. Der Magdeburger Sängerchor wird durch einige Lieder ernsten sowie heitern Charakters die Feier verschönern. Frau Dr. Wegscheider-Ziegler (Berlin) will die Schulentlassenen durch einige Begrüßungsworte in die Arbeiterjugend einführen. All das übrige wird die Jugend selbst bestreiten, wie Jugendmusik, Rezitationen und einige Szenen aus Goethes Faust, „Der Osterspaziergang", werden das Ganze krönen. Der Besuch kann allen jedem sehr empfohlen werden. Besonders aber an die Eltern und Parteigenossen richtet die Jugend die Bitte, diese Veranstaltung zu besuchen. Der Eintritt beträgt für alle Jugendlichen 20 Pfg. und für Erwachsene 40 Pfg. Konfirmanden haben freien Eintritt. —

— **Ein froher Nachmittag für die „Alten".** Am Freitag hatte die Arbeiterwohlfahrt die alleinstehenden und bedürftigen „Alten" der Altstadt zu einem gemütlichen Nachmittag in Korres Gartensaal versammelt und bewirtete sie mit Kakao und Kuchen, wofür freundliche Spender das Material in reichlichen Mengen zur Verfügung gestellt hatten. Für Unterhaltung sorgte junges Volk aller Altersstufen: Klavier- und Geigenkonzert, Volkslieder vom Frühling, Gedichte, neue und solche, die die Alten selbst vielleicht einmal gelernt, als sie Kinder waren, Volkstänze und turnerische Vorführungen wechselten miteinander ab. Die Kindergruppe der Arbeiter-Kinderfreunde der Altstadt stellte sich mit großem Eifer in den Dienst der Sache, wenn auch mit einer gewissen Wehmut, denn es war zugleich der letzte Tag, an dem sie ihre Gruppenleiterin, die Genossin Elisabeth Noack, unter sich hatten, die Magdeburg berufsbalber auf längere Zeit, vielleicht auf immer, verlassen muß. Wie allen Spendern und allen Helfern gebührt auch ihr besonderer Dank für das Gelingen der Veranstaltung. Und gelungen ist sie, denn unter den über 200 Alten war nur die eine Meinung: „Es war schön!" J.

— **15 Apfelsinen 1 Mark.** So prangte heute eine große, dicke Aufschrift an einem Händlerwagen, auf dem sich ein bedeutendes Lager von Südfrüchten befand. Bei einem Stückpreis von 6½ Pfg. müssen die Exportfirmen in den südlichen Ländern, nach Abzug der Fracht und Verpackung, die Früchte fast umsonst an Deutschland abgeben. Die übrigen auch in Masse vorhandenen Südfrüchte wiesen ebenfalls Preisermäßigungen auf. Ueberreich war die Beschickung des Marktes mit Butter und Eiern. Sofern das nötige Geld vorhanden war, hatten die Hausfrauen beim Einkauf seine Qual. Preisänderungen waren für beide Artikel nicht zu verzeichnen. Ausländisches Gemüse, besonders Blumenkohl, war wieder in allen Preislagen reichlich vorhanden. Auf dem Fisch- und Fleischmarkt waren Aenderungen nicht eingetreten. Das regnerische Wetter hatte den Marktbesuch stark beeinflußt. —

— **Unentgeltlicher Museumsbesuch.** Die städtischen Museen sind laut Beschluß des Magistrats bis auf weiteres unentgeltlich für den Besuch geöffnet mit Ausnahme des Montags, an welchem sie wegen der Reinigung geschlossen bleiben. —

— **Die Bausperre** ist über die Firma Strumpf & Einsporn, Sägewerk, Colbitz, Kreis Wolmirstedt, verhängt, wegen grober Beleidigung der Arbeiterschaft. Zuzug ist fernzuhalten. —

× **Warnung.** Der Rohproduktenhändler Adolf Mannes, Goethestraße 12, wurde festgenommen, weil er trotz Warnung ohne Erlaubnis in großen Mengen unedle Metalle aufgekauft und zum größten Teil an die Schwabtallen-Gesellschaft, Königsborner Straße 18, weiterverkauft hat. Die Großhändler unedler Metalle werden von der Kriminalpolizei gewarnt, Metalle von solchen Personen aufzukaufen, welche nicht im Besitze des polizeilichen Erlaubnisscheins sind, da sie sonst wegen Unzuverlässigkeit ebenfalls aus dem Handel ausgeschaltet werden müssen. —

× **Gründlich ausgeräumt** haben Diebe eine Wohnung am Heinrichsplatz. Gestohlen wurden: ein schwarzer Gehrockanzug, ein schwarzer Winterüberzieher mit Schneiderzeichen „Ferdinand Schulze, Magdeburg" im Kragen, ein Cutawayanzug mit der Firma „Gustav Lehmann" in den Hosenknöpfen, ein dunkelblauer und ein graumelierter Jackettanzug, ein Jackett mit Fischgrätenmustern, ein graumelierter Herrenschlüpfer, Militärkleider, ein Klapphut mit der Firma „Franz Pützkuhl, Magdeburg", Herren- und Damenkleider-, Wäsche- und Schürzenstoffe verschiedener Art, ein dunkelblauer Damentuchmantel, ein landfarbenes Garbadinkleid, ein graumeliertes Damenkostüm, ein Covercoatdamenmantel, ein silberner Becher mit dem Namen Ernst, sechs Obstmesser mit Ständer, ein goldenes Kettenarmband, Wäsche verschiedener Art teilweise gezeichnet „Monogramm F. S.", ein elektrisches Bügeleisen. —

× **Wer ist der Eigentümer?** 12 Alpaka-Zigarettenetuis und 24 gelbe unechte Kettenarmbänder, Marke „Mondon", wurden am 12. dieses Monats in einer Zigarrenkiste an der Elbe gefunden. Die Sachen rühren zweifellos aus einem Diebstahl her. Sie liegen im Zimmer 265 der Kriminalpolizei zur Ansicht für etwa Bestohlene aus. —

— **Hinweis.** Der Land- und Postauflage liegt heute ein Prospekt der Firma August Stukenbrok, Fahrradhaus, Emden bei. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Stadttheater. Donnerstag (7. Anrechtsabend): Jugend. — Freitag (Anrecht aufgehoben) Gastspiel erster Mitglieder des sächsischen Staatstheaters Dresden: Still am Wrack — Sonnabend (8. Anrechtsabend): Johannisfeuer. — Sonntag, 1. Osterfeiertag (Anrecht aufgehoben): Der Rosenkavalier. — Montag, 2. Osterfeiertag (Anrecht aufgehoben): Die Schusterkomtesse. —

Wilhelm-Theater. Donnerstag (Vorstellung für die Volksbühne): Bürger Schippel. — Freitag (offene Vorstellung): Maria Magdalena — Sonnabend (Vorstellung für die Volksbühne): Bürger Schippel. — Sonntag, 1. Osterfeiertag (offene Vorstellung): Der Meisterboxer. — Montag, 2. Osterfeiertag (offene Vorstellung): Der Meisterboxer. —

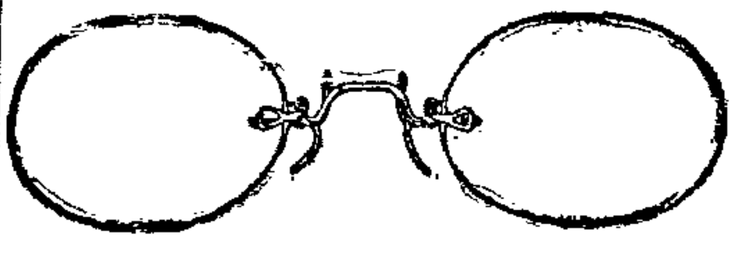
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Lederhüte für Damen u. Kinder von 10 Mk. an (Riesenauswahl). Dalichow, Schwibbogen 1 u. Kantstr., Ecke Bahnhofstr.

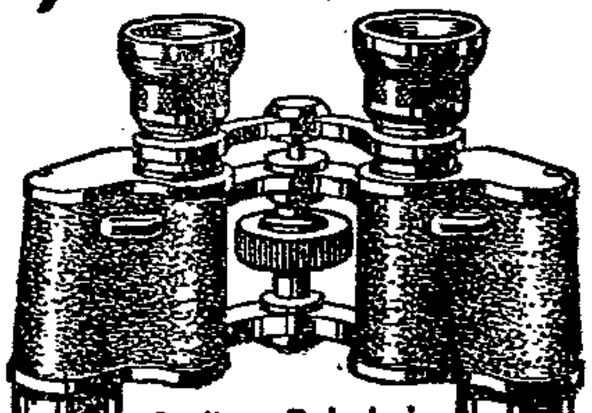
Holzmachers Parkett-Bohne
Seit 40 Jahren unerreicht.
3 Gramm für das Quadratmeter.

Strickbinder 25 ₰ 30 ₰ 45 ₰ | Hosenträger 75 ₰ 1.00 1.35
Georg Wilhelm Fischer, Jakobstraße 41, Sternhr. 3642.

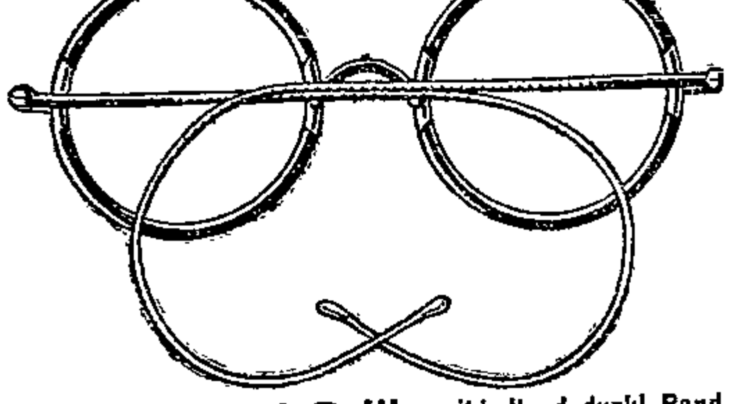
Für Reise, Jagd und Sport



Dieser Kneifer
aus bestem Nickel
ohne Gläser nur . . . . M. **0.75**
aus Gold-Doublé
ohne Gläser nur. . . . . M. **1.50**
Rathenower Bi-Gläser p. Paar „ **1.–**
Punktorik-Gläser . . „ „ „ **3.–**



Optiker Ruhnke's
„Televist"
Reise-, Jagd- und Sport-Glas
Eigenes erstkl. Fabrikat von anerk. Qual. u. Leistung
6 × Verg. M. 90.–, 8 × 100.–, 12 × 120.–.



Diese mod. Brille mit hell. od. dunkl. Rand, Doublé-Bügel und Steg
ohne Gläser nur M. **3.50**
Kostenlos
prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für die Haltbarkeit aller Kneifer- und Brillenfassungen aus Gold und Gold-Doublé 1–4 Jahre, je nach Qualität des Metalles.
Reparaturen werden sofort erledigt.

Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!

Magdeburg, Breiteweg 26.

33 Geschäfte in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Cöln, Magdeburg, Essen, Basel u. Zürich; Fabriken in Rathenow Neue-Schleuse u. Berlin.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich der Einsegnung unsrer Tochter

Elfriede

sagen wir unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten auf diesem Wege

herzlichsten Dank.

Familie Richard Schirmer
„Artushof", Johannisberg 3.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur **Konfirmation** unsers Sohnes Richard sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern besten Dank.
Kl.-Ottersleben. 192
Richard Dankert nebst Frau und Sohn.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt

Todesfälle. 16. April. Berta Strempel, Stütze, 33 J. Luise geb. Eickhoff, Ehefrau des Kaufmanns Albert Hornung, 34 J. Friseur Helmut Schütze, 19 J. Kaufmann Paul Daenert, 65 J. Witwe Auguste Lucht geb. Haß, 72 J. Gerhard, S. des Konditors Gerhard Heitzwebel, 12 T. Oberschütze Krüger, 23 J. Wächter Friedrich Brose, 62 J. Apothekenbesitzer Friedrich Zernial, 56 J. Witwe Berta Warnecke geb. Plettenberg, 76 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 15. April. Irmgard, T. des Kutschers Otto Nickel, 11 W. Frau Emmi Kusawa geb. Nicodemus, 37 J. Händler Karl Becker, 24 J. Privatmann Herm. Diestermeo, 64 J. Arbeiter-Invalide Andreas Nädlow, 79 J. Rentner Oskar Stieber, 81 J. Friseur Leopold Benke, 62 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 15. April. Witwe Juliane Czernicki geb. Perkowska, 81 J. Invalider Zimmermann Heinrich Schulze, 73 J. Friseur Gustav Rudolph, 53 J. Plätterin Martha Wel meister, 28 J.

Am Dienstag den 15. April verstarb nach langem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Rothkirch
geb. Kaiser.

Neustadt, den 16. April 1924.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Rothkirch.

Die Beerdigung findet am Karfreitag, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause Nachtweide 46, aus statt.

V. S. P. D. Stendal.

Nachruf.

Am Montag starb plötzlich unser fast 25 Jahre gewesener Parteigenosse

August Lemme

Bauarbeiter. Er war einer der treuen Alten. Wir werden seiner in Ehren gedenken! 28

J. A.: Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Die Reichstagswahlen

erregen jetzt die Oeffentlichkeit in höchstem Maße. Der Kampf um die Zusammensetzung des neuen Reichstags, dem auch Fragen folgenschwerer Natur für die Geschäftswelt zur Entscheidung vorgelegt werden müssen, wird hauptsächlich in den Spalten der politischen Tagespresse ausgetragen. Im vordersten Treffen, an sichtbarster Stelle also steht hierbei unsre „Volksstimme". Sie findet naturgemäß als das führende Organ unsrer Bewegung die denkbar größte Beachtung. Für jeden Geschäftsmann bietet sich daher jetzt eine sehr günstige Gelegenheit, durch anhaltende Insertion in der „Volksstimme" seinen Kundenkreis zu erweitern und zu fesseln. — Um auf eine wirkungsvolle Ausstattung der Anzeigen die notwendige Sorgfalt verwenden zu können, bitten wir um möglichst frühzeitige Aufgabe.

Verlag Volksstimme
Anzeigen-Abteilung — Fernsprecher 1567

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Betrifft die Wahlen am 4. Mai.

Im vorletzten Absatz unsrer Bekanntmachung vom 29. März muß es heißen: Die Wahlzeit beginnt an diesen Tagen vormittags 8 Uhr und endet nachmittags 5 Uhr.

Burg, den 15. April 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betrifft die Wahlen zu der Gemeindevertretung. (Stadtverordneten-Versammlung.)

Unter Bezugnahme auf unsre Bekanntmachung vom 1. April weisen wir hiermit nochmals darauf hin, daß die Wahlvorschläge bis Donnerstag den 17. April bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses (Erster Bürgermeister) einzureichen sind.

Burg, den 14. April 1924. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betrifft die Wahlen am 4. Mai.

An Stelle des Färbereibesitzers Kuhlwilm tritt der Kaufmann Heinrich Gemm als Wahlvorsteher des 5. Bezirks (vgl. Bekanntmachung vom 29. März 1924).

Burg, den 15. April 1924.
Der Magistrat.

Warmwasser-Badeanstalt Neuhaldensleben.

Die städtische Warmwasser-Badeanstalt ist in dieser Woche am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend geöffnet, dagegen am Freitag geschlossen.

Neuhaldensleben, den 14. April 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die genehmigte Vergnügungssteuer-Ordnung liegt vom 17. bis einschl. 26. d. M. im Steuerbureau, Zimmer 23, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht öffentlich aus.

Tangermünde, den 15. April 1924.
Der Magistrat. Dr. Knarr.

Achtung, Hausfrauen!

Empfehle zum Osterfest:

Prima Rindfleisch . . . . Pfund 70 Pf.
Prima Schmorfleisch . . . Pfund 90 Pf.
Prima Hammelfleisch . Pfund 60–70 Pf.
Prima Schweinefleisch . Pfund 1.00–1.10
Prima Hausschlachtewurst.

Robert Wasserthal
Lutherstraße 24.

Empfehle billig. Osterbraten

Schweinefl. Schinken, Nacken, Blatt u. Bauch Pfd. 90–1 M
Rindfleisch Schmorbraten 80 ₰ Kochfleisch . . . Pfd. 70 ₰
Kalbfleisch Keule, Niere, Blatt, Pfd. 90–1 M
Feine Bratwurst Pfund 1 M — Poln. Bratwurst Pfd. 1.20
Feiner fetter Schinkenspeck Pfd. 1.50 — Mettwurst Pfd. 1.20
Prima Hausschlachtewurst Pfd. nur 1 M

Fleischermeister Th. Berkholz
Schrotdorfer Str. 5. 178

Besuchet die

! Heimkehle !

Größte Höhle Deutschlands, Naturschutzgebiet, dauernd geöffnet, elektrisch erleuchtet
Gelegen zwischen Kyffhäuser und Stolberg (Südharz), Station Uftrungen.

DIE KLEIDUNG DER NEUZEIT

Wir führen nur gute Ware und verkaufen dieselbe preiswert!

Der beste **Beweis**

unsrer Leistungsfähigkeit ist der täglich größer werdende Kreis

zufriedener Kunden.

Frühjahrs-Herren-Anzüge das Neueste in Stoff und Schnitt	Mk.	32.00	39.00	45.00	55.00	65.00	75.00	und höher
Frühjahrs-Ulster neueste Formen	Mk.	55.00	65.00	75.00	85.00	95.00		und höher
Gummi- und Gabardine-Mäntel	Mk.	24.00	29.00	34.00	45.00	55.00	68.00	und höher
Herren-Beinkleider	Mk.	5.90	6.50	8.90	12.50	15.00	18.00	und höher

Windjacken, Lodenmäntel, Joppen, Breeches in großer Auswahl

Bekleidungs-Gesellschaft **Paul & Co.** Breiteweg 15 Ecke der Bärstraße

Gut Kinder- u. Prom.-Wag., Klappwagen m. u. ohne Verd., verk. bill. Eggert, Jakobsberg 11, Ecke Altes Fischerufer.

Für Schrebergärten!

4 Gartenlauben
sind zu verkaufen.
Stadt Loburg.

Gut erhaltenes
Damenrad
[illegible]

2 Anzüge, 1 [illegible] [illegible]

[illegible] 13.

Zahle
[illegible]

Sanitärtoffeln
Futter- u. Speisekartoffeln, Kartoffelflocken, Gerstenschrot, Fischmehl u. andere Futtermittel verkaufen ab Lager
Gustav Ramm & Co.
[illegible] Nr. 52.

150.60 Mk. [illegible]
[illegible]

Vulkan-Zentrale
Bruno Goedecke
[illegible]

Fahrräder
[illegible]

Gefunden u. verloren

Kl. Terrier
[illegible]

Zimmer
[illegible]

Bekanntmachung.

An beiden Osterfeiertagen, 20. u. 21. April, verkehren auf unserer Strecke folgende Züge:

8⁰⁰	5⁵⁰	ab	Colbitz	an	10²⁵ 7²⁵
9²⁵	6¹⁵	an	Wolmirstedt	ab	10⁰⁰ 7⁰⁰

Die Züge halten auf allen Zwischenstationen.

Colbitz, den 14. April 1924.

Die Betriebsleitung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Wolmirstedt-Colbitz.

Arbeitsmarkt

Feinmechaniker
für mechanische Präzisionsapparate nach Hamburg in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und Lohnforderung unter A B 369 erbeten.

Erstklassiger Schuhmacher sofort gesucht.
Hermecke, Regierungsstr. 27.

Schweißer
Spezialist für [illegible] für [illegible] gesucht. [illegible] B 168 an die Expedition der „Volksstimme".

Dauerstellung.
Gut eingearbeitete **Schneider(innen)** [illegible] sofort gesucht. [illegible]

Ackerknecht
[illegible]

gemein bekannt. Vom Königs der Tiere bis zur gewöhnlichen Hauskatze herab waschen und kämmen alle Katzen ihr Fell, und sie benutzen dabei die rauhe Zunge als eine Art Schwamm. Als Ersatz für Puder dient den Vögeln der Staub. Viele von ihnen lieben es, ein ausgiebiges Staubbad zu nehmen; sie rollen sich im Sande herum, bis ihr Gefieder mit Staub ganz voll ist, und schütteln ihn dann wieder ab. Auch Bäder in Wasser haben viele Landvögel sehr gern, und wenn man früh genug aufsteht, so kann man eine zahlreiche Badegesellschaft der verschiedensten Vogelarten beobachten, die alle in irgendeinem kleinen Weiher ihre morgendliche Reinigung vornehmen. Alle Tiere, groß wie klein, haben ihre besondern Toilettengeheimnisse, denen der Mensch nur durch genaues Studium auf die Spur kommt. Die Dickhäuter, wie Elefanten und Rhinozerosse, bevorzugen das Schlammbad. Merkwürdig ist es, einen Elefanten sich mit Schlamm so lange bespritzen zu sehen, bis der Schlamm vom Kopfe bis zu den Füßen den Rüsselträger dicht bedeckt. Diese Schicht läßt er dann in der Sonne trocknen; dann zerspringt die Decke und nimmt beim Abschütteln die vielen Schädlinge mit, die sich in der Haut des Tieres festgesetzt haben und es so sehr quälen. —

Das Verbreitungsgebiet der Wölfe. Zurzeit trifft man den Wolf ziemlich in allen Teilen Europas, obwohl er sich mehr und mehr aus den bewohnten Gegenden ins Gebirge zurückzieht. In Spanien findet er sich auch auf ausgedehnten Ebenen, und in Griechenland, Italien und Frankreich ist er ziemlich überall verbreitet, während er in der Schweiz selten geworden und aus Deutschlands verschwunden ist. Hier kommt er nur noch in Ostpreußen während des Winters durch Exemplare, die aus den polnischen Wäldern herüberwechseln, ziemlich häufig vor. Polen, Rußland, Schweden, Norwegen und Lappland sind die Länder, die am schwersten unter der Wolfsplage zu leiden haben. Wölfe findet man außerdem in ganz Nord- und Mittelasien, und ein naher Verwandter der gefräßigen Bestien bewohnt Nordamerika von Mexiko und Florida bis zu den Gestaden des Eismeers. Nach den Mitteilungen einiger Reisender trifft man auch im Nordwesten Afrikas Wölfe an. In Asien streichen sie bis Nepal. Auf Irland und den Inseln des Mittelländischen Meeres war der Wolf niemals heimisch, und in Großbritannien ist er seit Jahrhunderten ausgerottet. Die Wölfe vereinigen sich im strengen Winter zu Rudeln, die mehr als 50 Meilen in den Bergen zurücklegen und auch die Ebenen durchqueren. Bei diesen Wanderzügen bilden sie lange Reihen; jeder Wolf folgt nicht nur in genauem Abstand seinem Vordermann, sondern er läßt es sich auch angelegen sein, wie die Indianer auf dem Kriegspfad, seine Pfoten genau in die Spuren des Vorgängers zu setzen, wodurch es schwer wird, die Zahl der Tiere eines Rudels annähernd festzustellen. Wird eine Beute gewittert, so bilden die Wölfe einen Kreis, um durch ein konzentrisches Einkreisungsmanöver dem verfolgten Tiere die Flucht abzuschneiden, bis einer die Beute erreicht und zu Boden wirft. Dann stürzt sich das ganze Rudel mit furchtbarem Geheul auf das niedergeworfene Tier, das im Handumdrehen bis auf die Knochen aufgefressen ist. Der Wolf frißt sowohl Säugetiere wie Geflügel jeder Größe, Hirsche wie Mäuse, Gänse wie Frösche, und in Ermanglung geeigneter Nahrung nimmt er auch mit Pflanzenwurzeln, Moos, selbst mit alten Kartoffeln vorlieb. Oft frißt er auch die eignen Gefährten auf, wenn diese, durch Alter und Krankheit geschwächt, sich nicht mehr zur Wehr setzen können. —

Allerlei.

Buße für gebrochene Männerherzen. Gewöhnlich ist es der weibliche Teil, der wegen eines gebrochenen Eheversprechens Schadenersatz vor dem Richter verlangt. Aber es kommt in letzter Zeit auch öfter vor, daß ein Mann die Hilfe der Gerichte anruft, weil eine Frau die Verlobung gelöst und ihm das Herz gebrochen hat. So wurde kürzlich vor den Londoner Gerichten der Fall eines persischen Studenten verhandelt, der sich mit der Tochter seiner Wirtin verlobt hatte. Die junge Dame gab ihm am Tage vor der Hochzeit, für die bereits alles vorbereitet war, den Laufpaß, und der im tiefsten gekränkte Bräutigam verklagte die wankelmütige Schöne; er hatte damit auch Glück, und sie wurde zu 50 Pfund Sterling Schadenersatz verurteilt. Eine ähnliche Klage gegen eine Dame, mit der er verlobt gewesen war, brachte ein Arzt vor. Seine Braut war eine Varietékünstlerin und hatte, ohne ihren Bräutigam zu fragen, ein Auslandsengagement für 3 Jahre angenommen, infolgedessen sie ihre Verlobung löste. Der Arzt fühlte sich dadurch so geschädigt, daß er 1000 Pfund Sterling Ersatz beanspruchte. Die Exbraut aber verteidigte sich vor Gericht mit der Schwäche des weiblichen Charakters, der nun einmal launisch sei, und die Richter konnten nicht umhin, ihr recht zu geben und den Kläger abzuweisen. Der größte Schadenersatzanspruch, der bisher von einem Manne wegen gebrochenen Herzens erhoben worden ist, wurde in Amerika von dem Sohn eines Millionärs vor den Gerichten verfochten. Der junge Mann war mit einer Dame der Gesellschaft verlobt gewesen und er behauptete, daß seine gesellschaftliche Stellung durch die plötzliche Lösung der Verlobung von seiten der Braut eine schwere Einbuße erlitten habe. Er bezifferte seinen Schaden mit einer Summe von 30 000 Dollar, aber der Richter erklärte, so viel sei das gebrochene Herz eines jungen Mannes nicht wert. —

Bäume auf Stelzen. Die Mangle, die das sogenannte Mangrovendickicht erotischer Küsten bildet, stellt eine biologisch merkwürdige und unter unsern Breiten so gut wie unbekannte Vegetation dar. Außer der Mangle, einer Rhizophoracee besteht das Mangrovengesträuch aus Verbenaceen. Die dünnästigen und spärlich belaubten Sträucher sind vielfältig auf dem Meeresgrund verankert, um den Strömungen von Ebbe und Flut und dem vom Sturm erregten Meere stand bieten zu können. Wo die Ebbe den Boden bloßlegt, sehen wir, wie sich jeder Strauch auf einen hohen Sockel leicht gebogener Stelzwurzeln stützt und außerdem noch von seinen Zweigen, gleich Tauen, Luftwurzeln in den Schlamm dringen. Der Grund der Mangroven ist das Lebenselement einer besonderen niederen Fauna, die sich aus zahllosen Krebsen, Muscheln und Würmern zusammensetzt, die im Boden wohnen, wo sie sich Höhlen gegraben haben, oder aber die Mangeln bis zur Flutlinie besiedeln, wie die festsitzenden Rankenfüßer. Etliche Krebsen klettern sogar in den Wipfeln der Sträucher umher. In Südamerika wird seit einigen Jahrzehnten die Rinde der Mangle zur Tanningewinnung verwertet. —

Humor und Satire.

Nie verlegen. Hausierer: „Kaufen Se mer ab 's letzte Kristchen Zigarren!" — Herr: „Ich will mir das Mauchen ganz abgewöhnen!" — Hausierer (eifrig): „'s beste Mittel, mein Herr!" —

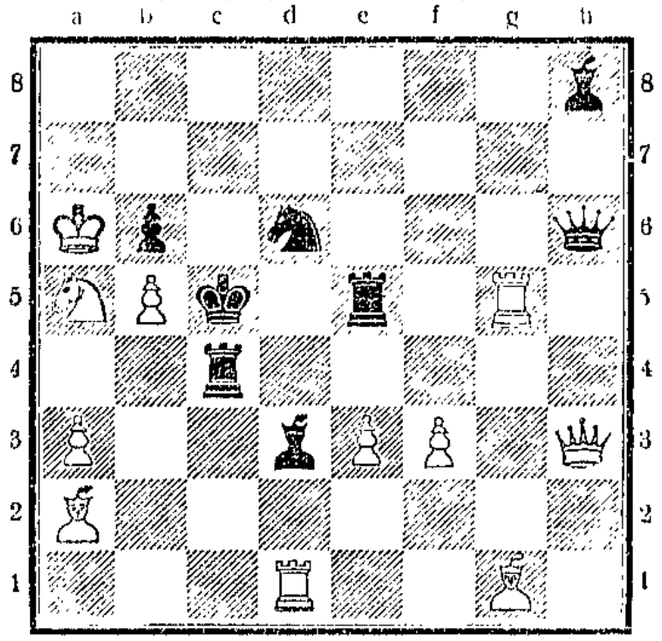
Englischer Ehehumor. „Mein Lieber," sagte der Arzt zu dem Patienten, „Sie leiden an einem chronischen Uebel." „Das weiß ich," flüsterte der Patient ängstlich. „Aber bitte sprechen Sie leiser. Sie ist im Nebenzimmer." — „Nun, alter Junge, glücklich verheiratet? Jetzt gibt's keine Löcher in den Strümpfen mehr!" „Nein. Das erste, was mir meine Frau beibrachte, war, wie man Strümpfe stopft." — Herr Haggerston wünscht, daß das neue Bild rechts vom Kamin aufgehängt wird; seine Frau ist für die linke Seite. Aber der Ehemann beharrt auf seinem Willen und befiehlt dem Mädchen, das Bild rechts aufzuhängen. Sie schlägt einen Nagel in die Wand rechts vom Kamin, aber dann schlägt sie auch noch einen Nagel links ein. „Was soll der zweite Nagel," fragt der Herr erstaunt. „Ach, ich schlage bald beide Nägel ein," erwiderte das schlaue Mädchen, „damit ich nicht morgen noch einmal die Mühe habe, wenn die Ansicht von Frau Haggerston durchdringt." —

Schach.

Schachaufgabe Nr. 46.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Gläser, Chemnitz, Lützowstraße 38.

K. Held (Mannheim). Aus dem Schachkalender 1923.



Matt in 2 Zügen.

Auflösung in nächster Nummer.

Lösung der Aufgabe Nr. 45:

1. Dc7 — h7 T × T
2. Ka8 — b8 Kb1 — c1
3. D × T‡

1. — — — — Te1 beliebig
2. Tc2 × b2†† Kb2 — c1
3. Dh7 — c2‡

Berichtigung der Aufgabe Nr. 45: Die Aufgabe ist durch einen weißen Bauer es zu ergänzen.

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 29 Magdeburg, Donnerstag den 17. April 1924

Eisen im Feuer.

Von Herbert Kohlich.

Jeden zweiten Tag griffen fünf Zinken in den Eisenhaufen, förderte der Aufzug alte, verrostete Hufeisen, Geschoßtrümmer, zerhackte Maschinenteile, füllte sich der Ofen den dicken Bauch. Bis die lange Stange ihm in die Weiche fuhr und träge der fließende Strom hervorkroch.

Im Feuerwerk der tanzenden Sternlein stand der Gußmeister Franz Krempel.

Seit zwanzig Jahren marschierten die Genossen mit den Pfannen an ihm vorüber, empfingen aus dem Feuermagen ihre Eisenportion, keuchten weiter durch die Gasse der Formkasten und gossen das flüssige Eisen in den gestampften Sand. Rauch und Staub. Brandstatt, auf die das Tageslicht mit trüben Augen durch verstaubte, zersprungene Fenster niederblinzelte.

Krempel sah das alles längst nicht mehr. Machte sich keine Gedanken, wieviel Waggons an ihm vorübergeschwankt, wieviel Eisen einmal schon dem Ofen entströmt, wieder von dem Vielfraß verzehrt und wieder ausgespien.

Die schwarze Tafel mit den Kreidezahlen und das Lohnkubert bilanzierten sein Dasein nach Soll an Leistung und Haben an Gegenleistung.

Wenn die Lungenseuche einen Genossen aus dem Lohnbuch ausradierte: Gußbruch! In den Höhlen des Dorfes um die Fabrik, in Betten, deren Holz die Mauerfeuchte zerfraß, formten sich allnächtlich neue Bestandteile der großen Arbeitsmaschine. Die Frau mit der großen Tasche hatte über Mangel an neuen „Abgüssen" der Serie Prolet nicht zu klagen.

Um Krempel flackerten die Feuerzungen der kleinen Vulkane, die sich aus der Schlacke hoben, bis sie erstarrten. Die Poesie endet dort, wo glühendes Eisen aus dem Sande nach dem teuern Schuhwerk beißt.

Die Stunden des Tages verrannen mit dem Sonnenlicht, das die Talfelsen bevorzugten.

Die Sirene heult. Die Kontrolluhr läutet den Abendsegen.

Der Sonntag gehörte seinen Bergen, seinem Walde, der kein Eintrittsgeld verlangt, nur ein Paar gesunder Beine.

Zwanzig Jahre röstete die Ofenglut an Krempels Knochen, bohrten Sandkörner in die Poren. Hitze härtete an seiner Haut. Bis er Eisen wurde. Aber Eisen, dem der alte, bauchige Kuppler in der Ofenhalle nichts anhaben konnte, wenn er das Maul auch aufsperrte und nach Krempel seinen Feuerhauch atmete.

So war Krempel vierzig geworden. Die Weiber. . . .

Die Weiber.

Manchmal war er in den Jahren an der Kernmacherei vorübergekommen. Die Mädel saßen in ihren Bretterkäfigen, wühlten im Sande, nagelten kitschige Ansichtskarten mit sehr viel Liebe an die Wand. Diese und jene wendete sich nach dem Meister um.

Wenn mittags die Werksglocke durch die Hallen schrillte, hatte es sich schon ab und zu getroffen, daß er in einen Schwarm der Mädel geriet, eine Hüfte streifte oder seine Augen über eine Brust glitten, die den seckleinenen Schurz sprengen wollte.

Einmal bückte sich vor ihm ein junges Ding, um sich den Schuh zu richten. Krempel sah den bloßen Hals und mehr, was die Bluse nicht verbergen wollte. Da schob sich zwischen ihm und das Mädel ein gekrümmter Rücken, abgemagerte Arme. Ein boshafter Blick aus verprügeltem Gesicht fiel auf ihn, gekniffene Lippen, zum Verletzen, nicht zum Kosen geformt!

Wortlos ging er seiner Wege.

Später sah er die Weiber nicht mehr. Die einen waren Guß, die andern Schlacke oder Bruch. Bruch oder Schlacke wurden die einen wie die andern. Buben starben nicht aus, die am Strange des Zügenglöckels zu zerren vermochten.

*

In Krempels Schädel saß ein Tier, das nach den Zahlen schnappte, die er auf die schwarze Tafel malte.

Der Ofen stand verändert da, obwohl er sich an seinem altgewohnten Platze befand.

Der Aufzug schleppte neue Eisenspeise herbei. Die Motoren lärmten, der Kran ächzte.

An Krempel huschte ein Mädel vorbei. Eine neue, die sich noch nicht zurechtfand in den vielen Winkeln und Räumen. Sie fragte Krempel nach der Visitererei. Das Tier in seinem Schädel diktierte. Und während er dem Mädel den Weg umständlich beschrieb, griffen seine Finger in den Arm, der aus einem sauber geflickten Aermel prall hervorquoll. Sie ließ sich's gefallen.

Beim Fortgehen sah sie sich noch einmal nach ihm um. Und was er nie getan, das geschah, er lachte ihr zu.

*

Die Stadt. Sie hatte den Bergsohn gefaßt. Gestern war er einen Abend lang aus seinem Tal entwichen.

In Krempels Ohren klimperte das Klavier noch fort. In seinen Schläfen rumorte der Sibowitz von der letzten Nacht. Vor seinen Augen tanzte das Mädel, das für seine Begriffe nichts, aber schon gar nichts am Leibe hatte. Die Städter, die um ihn herum saßen, langweilten sich, weil die Tänzerin zu sehr bekleidet war. Im übrigen schwitzten sie, zusammengepfercht in einer Wolke von Zigarettendampf, eingekeilt zwischen Marmorimitation und architektonischen Mißgeburten einer sogenannten Raumkultur, die mit sehr viel Rot und komischer Botanik arbeitete. Krempel wähnte sich gleichwohl im Paradies. Schon wegen der Feigenblattpornographie des Wandschmucks.

So kam es, daß er etliche Schnäpse trank. Bis sich der Raum um ihn herum immer mehr verengte, die Konturen der Spießer verschwammen und daraus die Flamme der rothaarigen Tänzerin aufschoß, deren Leuchten ihm die werktägliche Pölzung seiner Provinzialmoralität verbrannte.

Er begriff jetzt eigentlich den und jenen Arbeitskollegen, der sich bemüßigt sah, seinen Arbeitslohn zu hoch zu befinden, als daß eine Person ihn verzehren könnte, und sich daher beeilte, einen stillen, meist aber einen sehr lauten Teilhaber zu gewinnen.

So mißfiel ihm heute auch sein Ofen, von dem er plötzlich die Meinung hatte, daß es doch eine Frechheit sei, sich so wie der dicke Klob mit seiner ganzen Breitspurigkeit in sein Leben zu setzen und für nichts andres einen Platz zu lassen.

Der Brand der Nacht schrie in ihm nach Löschen. Und er spürte den gar nicht wohlschmeckenden Formsand in den Mundwinkeln. Wo man hingriff, Sand. . . .

Die neue Arbeiterin tauchte in einer Tür auf. Aber er wurde abgelenkt. Denn zwei Lehrlinge fuhren sich in die Haare. Krempel fand es für richtig, schnelle Justiz zu üben, machte lange Beine und erwischte in der Ecke den einen, dem er den Weg abgeschnitten.

In diesem Augenblick geschah etwas. Irgendeine Kraft packte ihn an der Brust und schleuderte ihn fort. Eine Eisenstange sauste herab und pfählte den Jungen. Feuer sprühte umher. Rauch, pechschwarzer Rauch, den Blitze und Feuerschlangen schraffierten.

Ueber den Boden kroch flüssiges Eisen.

Das Raubtier Ofen brach die Kette.

„Leben!" schrie etwas in Krempel. Er tappte sich an der Wand fort. Erstickender Qualm stahl ihm den Sauerstoff aus den Lungen. Mit letzter Kraft erreichte er eine Eisentür. Verbrannte sich die Finger.

Und fand den Riegel. An den Schuhen fraß schon das herannahende Eisen.

Die Tür ging auf. Er stürzte der Länge nach hin. Griff in weiches Fleisch. Die Finger krampften sich fest. . . .

Er hörte sprechen: „Explosion . . . Geschosse in den Ofen gekommen. . . ." Das kam aus weiter Ferne.

„Sie lebt. . . ." Das war schon näher. Er mühte sich, die Augen zu öffnen. Blinzelte nach links und nach rechts. Versuchte sich aufzurichten. Köpfe drängten sich zur Seite. Er sah ein blaues Stück. Himmel himmelblau. Seine tastende Rechte fühlte eine Hand. Er wendete den Kopf. Zwei Augenpaare begegneten einander. Die neue. Sie hatte die Bluse weit offen. Ueber das Gesicht tropfte Wasser.

Ein Motor sprang an. Benzindampf kribbelte ihm in der Nase.

Man hob sie beide auf und trug sie zu dem Auto. Rotes Kreuz auf weißem Felde.

Die Federn versagten auf dem Straßenschotter.

Sie stöhnte bei den Stößen.

Die Tragbahren schwangen in den Gummiringen.

Hände schlugen die Brücke von seiner Bahre zu ihrer.

Der Lebensofen hatte das Eisen Krempel geschmolzen.

Dann polterte das Auto durch das Spitaltor. . . .

Der Schauplatz von „Carmen".

Es kommt gewiß nicht oft vor, daß eine Stätte der Arbeit durch ihre Wahl als Schauplatz eines Bühnenwerks zu Weltruhm gelangt. Bizets Meisterwerk hat es jedoch zuwege gebracht, daß heute sozusagen jedermann die Zigarrenfabrik in Sevilla kennt, die einen Teil des Schauplatzes der Oper „Carmen" bildet. Auf der Bühne sehen wir sie nicht von innen; aber auch das Aeußere des Gebäudes wird auf den Opernbühnen szenisch niemals naturgetreu dargestellt. Denn diese Fabrik, in der die rassige Carmen arbeitet, bevor sie in Don Josés und Escamillos Herz zugleich glühende Leidenschaft entzündet, ist gewiß eine der schönsten Tabakfabriken, die es in der Welt gibt. Auf den ersten Blick ähnelt sie weit mehr einem Schloß als einer nüchternen Arbeitsstätte. Sie ist von einem tiefen Graben umgeben, über den eine Zugbrücke führt, und bildet ein gewaltiges rechtwinkliges Bauwerk von 150 Metern Front.

Der Bau wurde im Jahre 1723 nach den Plänen des holländischen Architekten van den Berg begonnen und erst nach 30 Jahren vollendet. Die Architektur ist durch zahlreiche Bildwerke belebt; am Haupteingang befinden sich die Statuen des Kolumbus und des Cortez. Schon daraus geht hervor, daß das Gebäude, dessen Anfänge jetzt gerade 200 Jahre alt sind, ursprünglich ganz andern Zwecken gedient haben muß; es war zuerst ein stolzer Grandensitz und ist erst später für die Zwecke der königlichen Tabakfabrik umgebaut worden. Die Arbeitsräume sind meite Säle von mehr als 100 Metern Länge, und durch riesige Fenster fällt die strahlende Helle des Südens. Die meisten Fenster gehen auf die Innenhöfe hinaus, deren es im ganzen 22 gibt. Um der Hitze den Zugang zu wehren, werden die Fenster im allgemeinen geschlossen gehalten; infolgedessen läßt die Lüftung der Arbeitssäle, die so gut beleuchtet sind, viel zu wünschen übrig. Eine dumpfe, brütende Atmosphäre herrscht darin, ein nicht eben angenehmes Gemisch der Ausdünstungen der vielen Arbeiterinnen und des die Luft erfüllenden Tabakstaubs.

Die königliche Tabakfabrik zu Sevilla ist heute ein industrieller Betrieb größten Stils; beschäftigt sie doch etwa 6000 Angestellte, und zwar fast nur Frauen und Kinder. Sie alle sehen recht gut genährt aus und bieten, wenn sie bei Feierabend aus den hohen Türen strömen, durch ihre bunte Kleidung einen farbenfrohen Anblick. Kokett, ebenso wie man es im ersten Akte von Bizets Oper auf der Bühne sieht, hat fast jede der Frauen eine Blume in dem hübsch zurechtgemachten, meist schwarzen oder rötlichen Haar. Bei der Arbeit sitzen die Frauen in Reihen zu 10 oder 20 an großen Tischen. Jungen Müttern ist es erlaubt, ihre Kinder mitzubringen, und nach einem ungeschriebenen Gesetz werden den Müttern die Gefitze überlassen. So können sie, während sie mit flinken und geschickten Fingern eine Zigarre nach der andern wickeln, mit dem Fuße die Wiege in Bewegung halten, in der ihr Kind schlummert, das noch zu klein ist, um ohne Aufsicht zu Hause zu bleiben. Hier im Zigarrenstaub wächst die „neue Generation" auf! Und die Direktion des Werkes bildet sich sicher noch etwas auf ihr soziales Mitgefühl ein, auf ihre „duldsame Gewährung".

Spanien steht in der sozialen Gesetzgebung an letzter Stelle. Von gewerkschaftlicher Organisation ist noch herzlich wenig zu verspüren. Dafür ist aber in jeder Ecke, in jedem freien Winkel dieser königlichen Ausbeutungsanstalt ein Altärchen mit einem Heiligenbild oder einer „ewigen Lampe" aufgebaut. Man sieht sie in jedem Winkel und in jeder Ecke, in jedem Arbeitsraum und auf jedem Flur, obgleich die Fabrik eine eigne Kapelle hat, die sehr gute Kopien von Gemälden Murillos und zahlreiche andre Heiligenbilder enthält. Nebenbies hat jeder Arbeitsraum seinen eignen Schutzpatron, dessen Schrein mit Blumen und Votivtafeln auf das buntefte geschmückt ist. Aber auch das genügt den frommen Cigareras oft noch nicht. Viele bringen sich selbst ein Bild oder einen Gipsabguß ihres Lieblingsheiligen mit, den sie, mit Band und Flitter behängt, hinter ihrem Arbeitsplatz aufstellen, was dem farbenfrohen Bilde der Arbeitssäle noch mehr Lichter aufsetzt.

Die Cigarera von Sevilla ist eine außerordentlich geschickte Arbeiterin. Sie bringt es leicht auf 40 bis 50 Bündel Zigarren am Tage, jedes Bündel zu 10 Stück. Ihre Bezahlung ist gering, aber ihre Bedürfnislosigkeit ist groß. Gelegentlich erwirken fremde Besucher die Erlaubnis zur Besichtigung der berühmt gewordenen Fabrik; aber die Cigarera sieht nicht gern fremde Gesichter in ihrem Arbeitssaal. Ihr genügt es, wenn sie mit ihrer bunten Kleidung und ihrer oft sehr hübschen Erscheinung Eindruck auf den Nachbarburschen macht, der Tür an Tür mit ihr wohnt; auf zärtliche Aeußerungen mit Fremden läßt sie sich nicht ein, und dergleichen ist bei dem Temperament der Südländer auch für beide Teile nicht eben rätlich. Denn das Messer sitzt den Burschen von Sevilla allezeit lose in den Taschen des weiten Beinkleides. —

„Fühlen" und „Hören" der Pflanzen

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man ganz auf dem Standpunkt des großen Linné stand und den berühmten Satz bedingungslos unterschrieb: „Die Pflanzen wachsen und leben, die Tiere wachsen, leben und empfinden." Erst die modernen Ergebnisse der physiologischen Pflanzenanatomie lüfteten den geheimnisvollen Schleier, der das Sinnesleben der Pflanzen umhüllte. Auch die Allgemeinheit sieht ja heute noch vielfach der Pflanze als Lebewesen gegenüber, zu schweigen davon, daß man dem ungläubigsten Lächeln begegnen kann, wenn von pflanzlichen Sinnesorganen die Rede ist. Selbstverständlich gibt es Trennendes zwischen Tieren und Pflanzen, aber auch Brücken. So fehlen beispielsweise der Pflanze ein Zentralnervensystem, wie es bei den Tieren das Rückenmark darstellt, sowie besondere Sinnesorgane für chemische Reize, wie sie bei den Tieren in Gestalt der Hautsinnesorgane vorhanden sind. Hingegen besitzt sie wohlausgebildete Sinnesorgane für mechanische Reize, für den Reiz der Schwerkraft sowie für Lichtreize.

Verhältnismäßig am besten bekannt sind jene Sinnesorgane der Pflanze, mit deren Hilfe sie in der Lage ist, Gefühlsempfindungen aufzunehmen, und zwar durch Druckempfindung auf das Protoplasma. Besondere Fühlorgane zeichnen sich dadurch aus, daß, wie dies bei Fühlhaaren und Fühlborsten der Fall ist, der Druck auf bestimmte Stellen in verstärktem Maße ausgeübt wird, die somit als Reizempfindungsstellen zu gelten gewann (!) als Reiz empfindet, ist festgestellt worden, daß bewegung, die sowohl bei Erschütterung der Pflanze als auch bei Berührung der Blattpolster eintreten, ist hierfür ein berühmtes Beispiel. So groß ist die Empfindlichkeit für Berührungsreize, daß sie gewisse menschliche Sinne in ihrer Fähigkeit der Reizbeantwortung um ein vielfaches übertrifft.

Während beispielsweise der Mensch an seinen allerempfindlichsten Hautstellen erst ein Gewicht von zwei Tausendstel Milligramm (!) als Reiz empfindet, ist festgestellt worden, daß bestimmte Pflanzenteile noch weitaus empfindlicher sind, daß sie, in nüchternen Zahlen ausgedrückt, noch ein Gewicht von zwei Zehntausendstel Milligramm als Reiz empfinden! Man kann bei diesen mechanischen Vorgängen, die physiologisch erklärbar sind, annehmen, daß die Pflanze dadurch vielleicht einigen Schutz bei klimatischen Einflüssen (Hagel, Regen usw.) oder vor stengelaufwärtskriechenden Insekten genießt. Außerordentlich groß ist auch die Reizbarkeit gewisser „insektenfressender" Pflanzen, zum Beispiel der heimischen Sonnentaugewächse oder der Venusfliegenfalle. Während beim Sonnentau die oberflächlich gelegenen Drüsenzellen des Köpfchens als Sinneszellen für die Reizempfindung vor allem in Betracht kommen, besitzt die Fliegenfalle ein wirklich vollkommenes Sinneswerkzeug. Es lohnt sich schon, ein paar Worte darüber zu sagen. Ihre beiden Blattoberseiten tragen je drei lange, derbe Fühlborsten, die wohl an sich keine Empfindlichkeit für Berührungsreize besitzen, den Druck aber durch Kraftübertragung auf die Gelenkzellen des Borstengrundes weitergeben, die ihrerseits den Reiz dem Bewegungsgewebe vermitteln. Berührt nun ein Insekt die Borsten, so klappen alsbald die Blattkörpchen wie zwei Buchdeckel über der gefangenen Beute zusammen!

Das „Hören" der Pflanzen darf nicht in menschlichem Sinn aufgefaßt werden, als ob die Pflanze etwa in der Lage wäre, Schallempfindungen aufzunehmen. Immerhin hat diese Bezeichnung einige Berechtigung, denn gewisse pflanzliche Organe können unschwer mit den Gehörsinnen niederer Tiere verglichen werden. Deren „Hörbläschen" sind etwa folgendermaßen beschaffen: In das Innere einer mit Flüssigkeit gefüllten Hohlkugel ragen von der zelligen Wandung feine Härchen, welche mit verzweigten Nervenfasern in Verbindung stehen. Das Hauptinstrument des Blütenreichs ist aber ein kleines, aus Kalk bestehendes Kügelchen, das von den Spitzen der Härchen im Hohlraum schwebend getragen wird. Als Ganzes dient die Einrichtung ihrem Träger als Gleichgewichtssinnesorgan, wie es übrigens, allerdings in technisch andrer Form, jedoch ähnlicher Wirkung, bei allen Wirbeltieren einschließlich des Menschen anzutreffen ist.

Auch die Pflanze besitzt nun Einrichtungen zur Wahrnehmung ihres Gleichgewichts. Die Funktion der Hörsteine niederer Tiere übernehmen bei ihr nach Haberlandts Ansicht die Stärkekörner, die in ihren Zellen eingebettet sind. Die Stärkekörner dienen der Pflanze als Gleichgewichtsfühlern (Statolithen), mit deren Hilfe sie in der Lage ist, eine Empfindung ihrer jeweiligen Einstellung zum Erdradius zu erhalten. Experimentell ist diese Ansicht sehr gut gestützt. Schneidet man beispielsweise einer Wurzel, an deren Ende die Stärkekörnerzellen massenhaft vorhanden sind, die Spitze ab, so kann die Wurzel keine Orientierungsbewegungen mehr ausführen. Allerdings wurden von manchen Seiten gegen die Theorie Einwände erhoben. So wurde nachgewiesen, daß Wurzelspitzen des Lebermooses Schwerkraftempfinden besitzen, ohne daß sie überhaupt Stärke aufweisen. Demnach dürften noch manche, uns bis jetzt unbekannte Faktoren hinzukommen, die neben den Statolithen für das Zustandekommen der Schwerkraftempfindungen bei Pflanzen verantwortlich sind.

Ewald Schild.

Industrie und Technik.

Erdölausbruch bei Nienhagen. Aehnlich wie seinerzeit bei der Erdgasquelle in Neuengamme unweit von Hamburg ist es auch bei dem großen Erdölausbruch von Nienhagen im Landkreise Celle, dem Naturwunder, von dem die Zeitungen des In- und Auslandes voll sind. Da von der Sache übermäßig viel Aufhebens gemacht worden ist und noch gemacht wird, ist es zu bedauern, daß die maßgebenden Kreise nicht schon längst eine Berichtigung veröffentlicht haben und der Legendenbildung entgegengetreten sind. Vorläufig läßt sich über die Ergiebigkeit und die Dauer des Fundes überhaupt noch nichts Bestimmtes sagen. Wochen müssen vergehen, bevor man ein Urteil abgeben kann. Ob die Sache für Deutschland die Bedeutung erlangt, von der viele Zeitungen in Unkenntnis der Dinge fabeln, steht noch keineswegs fest, leider muß stark daran gezweifelt werden. . . . Die nach dem Patentverfahren des Ingenieurs Karl Oehbrich, der lange in Rumänien tätig war, in 750 Meter erbohrte Erdölquelle läuft keineswegs andauernd und gleichmäßig, wie vielfach angenommen wird; im Anfang wiederholten sich die Ausbrüche meist in Zwischenräumen von 4 bis 5 Stunden, eine auch in andern Erdölgebieten beobachtete Erscheinung. Während in den ersten Tagen täglich 800 Tonnen (30 Kesselwagen) Rohöl ausströmten, hat sich die Menge seitdem erheblich vermindert. Dann trat eine längere Ruhezeit ein, bis vor einigen Tagen, nach eingehender Säuberung des Bohrlochs, ein erneuter fünftägiger Ausbruch erfolgte, der die eingedeichten Becken wieder mit Erdöl gefüllt hat. Das aus dem Bohrloch durch Erdgasdruck in Mannesstärke emporgeschleuderte Oel ist dickflüssig. Ob bei Nienhagen wirklich die bedeutendste Erdölquelle Deutschlands erschlossen wurde, eine Bohrung, die den größten Bohrungen Amerikas und Rumäniens an die Seite gestellt werden könnte, erscheint sehr ungewiß, und die Behauptung, wir würden hinsichtlich der Einfuhr von Erdöl nunmehr vom Ausland unabhängig, ist rosenroter Optimismus! Verfehlt ist es auch, aus dem Nienhagener Oelfund weitgehende Schlüsse auf etwaige Oelvorkommen in der dortigen Gemarkung oder in andern Gegenden Nordwestdeutschlands zu ziehen. Nach einer erfolgreichen Bohrung pflegt stets eine neue Epoche im Erdölbergbau prophezeit zu werden. Spekulanten nutzen die Sache aus und verbreiten schön gefärbte Berichte, um entweder Käufer für ihre Konzessionen zu finden oder Geldgeber für die Aufnahme eines Bohrbetriebs. Welches Risiko diese Geldgeber eingehen, ist wohl zur Genüge bekannt. Das Bohrgebiet von Nienhagen-Hänigsen, das schon seit über 30 Jahren bearbeitet wird, befindet sich inmitten eines Hochwaldes, „Brand" genannt, eines der schönsten dieser Gegend. Vor Jahren sind in dieser Gegend schon einmal Erdölquellen erschlossen worden, die 15 Monate liefen und dann versiegten. Mit einer solchen Möglichkeit ist auch jetzt zu rechnen. . . . Das Erdölgebiet von Nienhagen-Hänigsen war übrigens bereits vor Jahrhunderten bekannt. Georg Agricola, der erste systematische Mineralogie Deutschlands (1490—1555), erwähnt es schon 1546 in seinem Werk über Mineralquellen, und der angesehene hannöversche Hofarzt Fauke spricht 1766 in einer seiner Schriften ebenfalls davon. — —

Kulturgeschichtliches.

Die „letzte" Hexe. Am 9. Februar 1749 wurde der 70. Fürstbischof von Würzburg Anselm Franz, ein Graf von Ingelheim, des Morgens tot im Bette seines Schlafgemachs in der Residenz Würzburg aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte, nach der Meinung der Aerzte, seinem Leben ein Ende gemacht. Das gemeine Volk aber, welches wußte, daß er sich zu seinen Lebzeiten leidenschaftlich mit der Alchimie zur Herstellung des Universalelixiers, mit dem man unedle Metalle in geblegenes Gold verwandeln und sein Leben verlängern könne, beschäftigt hatte, war der Meinung, er habe ein solches von ihm erzeugtes Präparat selbst versucht, und das habe ihm zum ewigen Leben verholfen. Kurz vor seinem Tode hatte der Bischof den Befehl gegeben, gegen die seinem geistlichen Gericht wegen eines Bündnisses mit dem Teufel angeklagte Subpriorin des Nonnenklosters zu Unterzell, Maria Renata von Singer, die peinliche Untersuchung zu eröffnen. Unter seinem Nachfolger, dem Grafen Philipp von Greiffenklau, wurde die Untersuchung fortgeführt. Die bereits siebzigjährige Angeklagte gestand freiwillig daß sie sich mit dem Teufel verlobt habe, der ihr in der Gestalt eines Offiziers erschienen sei. Der Pakt sei sehr einfach gewesen: sie habe bloß ihren Namen auf ein Bild, das ein Herz und einen Vogel darstellte, mit den Worten unterschreiben müssen: „Ich bleibe die getreu." Das alles sei schon in ihrem siebenten oder achten Lebensjahr geschehen, wo sie mit ihrem Vater, der ein Offizier war, in den Feldlagern herumzog. Von ihren Eltern, die sie um jeden Preis versorgen wollten, sei sie später gezwungen worden, ins Kloster zu gehen, obwohl sie nie einen Sinn für das Klosterleben gehabt habe. Die unbezwingliche Sehnsucht nach den weltlichen Freuden habe sie dem Teufel in die Arme getrieben und sie dann zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie eine Hexe sei. Sie verhexte dann auch ihre Mitschwestern im Kloster und brachte durch Teufelskunst zwei Klostergeistliche um den Verstand, — so glaubte sie selber und gestand es ein, so daß das geistliche Gericht sie als der Hexerei schuldig dem weltlichen Gericht überwies, das sie am 18. Juli zum Tode verurteilte. Drei Tage darauf, am 21. Juli 1749, schlug ihr der Scharfrichter von Kitzingen hinter dem Festungszeughaus auf der Bastei beim Höchberger Weg den Kopf ab, der mit dem Rumpfe dann verbrannt wurde. Die behexten Nonnen wurden aber durch den reuigen Tod der Hexenmeisterin der Teufelsplage nicht ledig. Denn noch in der Nacht, die dieser Hinrichtung folgte, wurden sie vom Teufel aus ihren Zellen in den Klostergarten geholt, wo sie wie behext herumtanzten und dazu sangen: „Der Kaiser hat brave Soldaten, wenn sie bezahlet sein." — So berichtete ein „glaubwürdiger" Würzburger Zeitgenosse. Es war dies nicht, wie vielfach berichtet wurde, der letzte Hexenbrand. Anno 1754 wurden in Landshut ein 18jähriges und 1756 ein 14jähriges Mädchen als Hexen gerichtet, und die letzte Hexe ward gar erst 1782 im Kanton Glarus in der Schweiz geköpft. In Würzburg fielen während der Dauer der Hexenepidemie mehr als 900 Personen ihr zum Opfer, darunter Kinder von vier bis 12 Jahren, die Kanzlerin, der Rechtsvogt, ein Ratsherr, die Bürgermeistern, zwei Engelknaben, ein Student, drei Chorherren und 14 Domvikare. —

Vom Murmel und seiner Geschichte. Alljährlich, wenn das erste warme Frühlingslüftchen weht, taucht mit unfehlbarer Sicherheit auch der Murmel wieder auf. Es scheint fest, als ob die kleine bunte Kugel der untrennbare Begleiter des wiedererwachenden Frühjahrs sei. Gleichwohl reicht die Geschichte des Murmels nur etwa 250 Jahre zurück, so daß er keineswegs zu unserm ältesten deutschen Spielzeug gehört. Merkwürdigerweise war einer der ersten, der Murmel (oder Schusser, wie man im Süden sagt) herstellte, ein — deutscher Dichter, nämlich Moritz August von Thümmel, der im Jahre 1766 in seiner Fabrik, die „Steinmühle" genannt, zu Koburg steinerne Steinkugeln anfertigen ließ. Man glaubte auch, wie die „Geschichtsblätter für Technik und Industrie" berichten, lange, daß Thümmel der erste gewesen sei, der Murmel fabrizierte; es hat sich jedoch erwiesen, daß in Franken schon im Jahre 1745 tönerne Murmel, sogenannte Schnippkugeln, fabrikmäßig hergestellt wurden, sowie auch steinerne Spielkugeln, die als Marrel, Marmel, Murmel oder Murren bezeichnet werden, während man sie in Niederdeutschland Knickers oder Kaskedunkes nannte. In einer Beschreibung der Stadt Großalmerode (im Regierungsbezirk Kassel) aus dem Jahre 1790 findet sich ein langer Abschnitt über die Herstellung von Murmeln oder Knickern, und 1798 gab es dort bereits 21 Meister des Gewerbes der Knickermacherei. Diese Knicker bestanden, da sich in Großalmerode große Tongruben befinden, aus glasierem Ton und werden unter verschiedenen Namen angeführt; so z. B. als Knippel, Klicker, Schusser, Schnisser, Schlisser, Schösser oder Schnellkünchen. Etwas älter als die tönernen Murmel sind die aus Marmor, die jedenfalls auch deutschen Ursprungs sind. Einer alten Handelsnachricht zufolge wurden im Jahre 1761 nicht weniger als 23 Tonnen und 10 Fässer mit Marmormurmeln aus Deutschland nach England ausgeführt. — —

Naturwissenschaft.

Toilettengeheimnisse in der Tierwelt. Wenn man beobachtet, wie eine Ente alle paar Augenblicke mit ihrem breiten flachen Schnabel über die Federn ihres Schwanzes hinfährt, so erscheint das dem Laien als ein recht kurioses Benehmen. Der Kenner aber versteht sehr wohl den Grund dieses Verfahrens; er weiß, daß die Ente eine offene Oeldrüse gerade über dem Schwanze hat und daß sie mit dem Schnabel dieser Vorratskammer Oel entnimmt, um sich damit ihre Haut einzureiben. Alle Wasservögel besitzen eine solche Oeldrüse, die ihnen das wichtigste Mittel für ihre Toilette liefert; sie halten nämlich dadurch ihre Federn glatt und wasserdicht. Täten sie dies nicht, so würde das Gefieder mit Wasser vollgesogen und sie herunterziehen, anstatt ihnen beim Schwimmen zu helfen. Wenn ein Sperling, der über dieses Mittel nicht verfügt, in tiefes Wasser fällt, wird sein Gefieder so naß, daß es ihn herunterzieht und er ertrinkt. Auch manche Landvögel sind ähnlich ausgestattet. Der Bienenhopf z. B. verfügt über einen Fettstoff, der ihm dieselben Dienste leistet, wie den Herren die Brillantine beim Glätten ihres Schnurrbarts. Beim Rosbarwvogel ist all der „Hautcreme", die ihm seine Drüse liefert, gewissermaßen auch noch die Schminke verbunden, denn das leuchtende Gelb am Halse und an den Flügeln dieses Vogels rührt von der häufigen Benutzung der stark gefärbten Fettigkeit her, die also ein natürliches Färbemittel jener Vogel darstellte, mit den Worten unterschreiben müssen: „Ich bleibe die getreu." Das alles sei schon in ihrem siebenten oder achten Lebensjahr geschehen, wo sie mit ihrem Vater, der ein Offizier war, in

Oster-Sonderangebote

erbringen den Nachweis unserer

nicht zu übertreffenden Leistungsfähigkeit!

Weiße Kinder-Stiefel, Größe 31 bis 35 3.75, 27 b. 30 2.95, 25 u. 26 2.45, 23 u. 24 2.10, 21 u. 22 **1.75**

Mädchen-Halbschuhe, braun, zum Schnüren 25 u. 26 5.50, 23 u. 24 5.25, 21 u. 22 **4.90**

Mädchen-Halbschuhe, schwarz Box, z. Schnür. 31 b. 35 6.25, 27 b. 30 5.75, 25 u. 26 5.25, 23 u. 24 **4.75**

Mädch.-Lack-Spangen, Größe 25 u. 26 6.95, 23 u. 24 5.95, 21 u. 22 5.50, 18 bis 20 **4.90**

Mädchen-Spangenschuhe, braun Chevreau, Größe 31 bis 35 5.90, 27 bis 30 **5.35**

Damen- weiß Leinen-Halbschuhe, Schnür-, Spangen- u. Pumps, spitze u. runde Form 2.95 **2.50**

Braune Rindleb.-Sandalen starker Wanderschuh, Kernleder 36 bis 42 **4.25**

Damen-Spangenschuhe braun Chagrin, mit Abfatzfleck → **3.75**

Damen- schwarze Saut-Halbschuhe, Schnür-, Spange-, Pumps, spitze, moderne Form **5.75**

Damen-Halbschuhe, Wildleb.-Ersatz, mod. Formen, grau, braun, Schnür-, Spange-, Pumps . . **5.75**

Damen-Spangen-Schuhe, R.-Box u. R.-Chevr., m. hoh. u. halbhohen Absätzen . . . 7.90 **6.90**

Damen-Schnür-Halbschuhe, R.-Box u. R.-Chevr., auch Lack., m. hohen u. halbhoh. Absätz. 7.90 **6.90**

Damen-Pumps-Halbschuhe, schwarz Chevrolin, der Modeschuh **7.50**

Braune Damen-Halbschuhe, echt Chevreau, Schnür und Spange **7.50**

Damen-Lack-Halbschuhe, Schnür und Spange, spitze, moderne Form **12.50**

Herren-Fahlleder-Schnürstiefel, für Straße und Arbeit **7.50**

Herren-Schnürstiefel, Rindbox, breite und runde Form **8.50**

Herren-Halbschuhe, schwarz und braun Rindbox, spitze und runde Form . . 9.80 **8.50**

Herren-R.-Chevreau-Schnürstiefel, Derby und Lacklappe **10.50**

Herren-Schnürstiefel, braun Rindbox, moderne Form **10.90**

Eine Treppe!

165 Breiteweg 165

Ecke Alte Ulrichstraße.

Trotz **steigender Rohstoffpreise** ist es uns infolge der allgemeinen Geldknappheit noch kurz vor Ostern gelungen, sehr günstige Lagerkäufe zu tätigen. Wir begnügen uns hierbei **mit geringem Nutzen** um es jedermann zu ermöglichen, sich mit **gutem Schuhwerk zu wirklich billigen Preisen** versehen zu können.

Ia. Piano, schwarz poliert, gut im Ton, saub. erh., sehr preisw. 350 ℳ **Funkes Pianohaus,** Berliner St. 30/31. T. 9281

Aufarbeitung von Sofas u. Matratzen übernimmt Firma **Perinschitz, Magdeburg.** Spiegelbrücke 3, Laden Tel. 9896. Auch außerh.

Wertvolle Romane finden Sie auch in unserm modernen Antiquariat zu billigen Preisen. Unsre 0.30-, 0.50- u. 1.00-Mark-Auslage zeigt Ihnen eine reiche Auswahl. **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg Gr. Münzstraße 3 Modernes Antiquariat!

Wolle Strumpfabfälle kauft und tauscht gegen prima Strickgarn. Kein Warten, sof. mitnehmb **Wolf-Umtauschzentrale** Schildergasse 2/3 (Dr. Weg n. Café Peters) Fernruf 3261 [22 Einzel- u. Engros-Verk.

Passende Ostergeschenke

Lederwaren!

Damen-Handtaschen
Brieftaschen
Reisetaschen und
Reiseschuhe
Reisegarnituren
sowie sämtliche
Geschenkartikel
Aktenmappen
Zelluloidartikel
Manikurkasten
Bürstengarnituren

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2

Lederkoffer 296

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Zum Osterfest empfehlen wir:

Kuchen

und

Backwaren

sowie

Backartikel für Hausbäckerei

Hefe in allen Lagern

Marzipan- und Schokoladen-Ostereier
Schokoladen

Trauben- u. Fruchtweine
Spirituosen

***

Vergessen Sie nicht, die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme anzusehen.

Sudenburg

Theodor Kraft

Herren Knaben Kinder **Anzüge**

Frühjahrsmäntel
Gummimäntel
Bozener Mäntel
Kindermäntel
Hosen in allen Größen
Sporthosen für Herren und Knaben
Manchesterkleidung
Berufskleidung

in bester Ausführung sehr billig

Hüte, Mützen, Turnerhosen, Fußballhosen, Wanderkittel, Klubjacken Oberhemden, Einsatzhemden, Unterzeuge, Wäsche, Regenmäntel, Handschuhe, Schirme, Hosenträger in umfangreicher Auswahl.

8098

Empfehle aus blutfrischer Sendung:

Kabeljau, Seelachs pfd. **20** ₰
Ia. frischen Goldbarsch pfd. **25** ₰
Bratfische pfd. **20** ₰, Brassen,
Heringe pfd. **10** ₰ 572

Berta Weiß, Gr. Junkerstr. 8.
Marktstand: Vor dem Artushof.

Zum

Osterfest

kaufen Sie Ihren Bedarf in

Kaffee

Pfd. Mk. **2.60 3.00 3.20 3.60**

Weinen

Fruchtweine . von **50** Pfg. an ohne Glas und Steuer
Rot- u. Weissweine v. **1.00** M. an ohne Glas und Steuer

Spirituosen

Nordhäuser . . . Mk. **1.60**
Weinbrand-Verschnitt Mk. **1.80**
Weinbrand, gar. rein Mk. **2.50**
Edellikköre . . . . Mk. **3.00**
— exklusive Glas — bei

ARTHUR STARKE MAGDEBURG

Gr. Münzstr. 11 Fernruf 644

Lieferung frei Haus.

Weißweinflaschen

Rotwein-, Kognak-, Sekt-, Wasser- sowie sämtliche 5/8-, 1/2-, 3/4- u. 1-Liter-Flaschen

Altmetalle | **Altpapier**

Kupfer, Messing, Blei, Rotguß, Zink, Zinn, Stanniol sowie sämtliche Sorten Metalle

Zeitungen, Akten, Konto-Bücher, Zeitschriften, Pappen, Pappabfälle unt. Garantie des Eingestampfens

Eisen, Lumpen, Felle
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen

Magdeburger Abfallsammlung

Gr. Münzstr. 13 — Halberstädter Str. 130 (Wuhne)
Fernruf 2094

Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne

Hutkartons

in größeren Posten vorhanden abzugeben:

Lange & Münzer

Schuhbrücke. 252

Zum **Osterfest** empfehle noch **sehr preiswerte** und praktische

Kleider!

Modesalon **Sasse**

Weitzsaßstr. 5a, II.

Auf Kredit

Zum Osterfest

empfehle

Anzüge für Herren, Burschen und Kinder in großer Auswahl

Sportanzüge in Manchester
Sportanzüge verschied. Farb.
Schlupfer, Covercoats
Taillen-Mäntel

Bozener Mäntel, Gummimäntel gestreifte Hosen, Pilot- und Manchesterhosen, Breecheshos. in Stoff und Manchester

Damen-Mäntel Kostüme Röcke, Blus. Kleider in Cheviot und Voile, in neuster Mode und reicher Auswahl

Seid. Trikotkleider seidene Jumper Wolljumper, Strickjacken

Klubjacken für Herren u. Damen Bettbezüge, Laken Gardinen, Tülldecken, Herren- u. Damenhemden, Beinkleider Kleiderstoffe 64

Schuhwaren, Strümpfe für Herren, Damen und Kinder

S. Margulies

Breiteweg 80/81, 1. Etage
Eingang Katharinenstraße.

Kredit nach auswärts

Kredit nach auswärts

Kredit nach auswärts

Billigstgestellte Preise!!

Allerfeinste dänische **Molkereibutter** . . . . Pfund **200** Pf.

Schmalz feinstes Pure lard . . . . . Pfund **65** Pf.

Margarine ganz frische Ware . . . . . Pfund 68 58 **50** Pf.

Palmbutter reines Kokospflanzenfett, in ca. 1-Pfd.-Tafeln **62** Pf.
Speck gesalzen, prima amerikanischer . . . . Pfund **65** Pf.
Corned Beef feinstes amerikanisches Büchsenfleisch Pfund **55** Pf.
Feinstes Erdnußöl . . . . . Pfd. **65** Pf.
Rüböl . . . . . Pfd. **55** Pf.

Apfelsinen . . . . . Stück **8** Pf.

Blutapfelsinen . . . . . Stück **14** Pf.

Pflaumen I Pfd. **50** Pf **Aepfel**, la. amer. Pfd. **80** Pf.
Pflaumen II Pfd. **40** Pf. **Aprikosen** . Pfd. **140** Pf.
Ringäpfel . . . . . Pfd. **110** Pf.

Weizenmehl feines weißes . . . Pfund **14** Pf.
Feinstes Auszugmehl . . . . Pfund **18** Pf.
Beutelmehl in 5- u. 10-Pfd.-Beuteln Pfund **22** Pf.
Kartoffelmehl . . . . . Pfund **18** Pf.

Backartikel:

Korinthen . Pfd. **90** Pf. **Sultaninen** . Pfd. **90** Pf.
Rosinen . Pfd. **80** Pf. **Mandeln** . . Pfd. **160** Pf.
Zitronen . Stück **6** Pf. **Backpulver** Dr. Oetkers Backin **8** Pf.
Backöle: Mandel-, Zitronen- u. Kuchengewürzöl . Flasche **6** Pf.

Zucker Mais . . . . . Pfund **39** Pf.
ffl. gem. Raffinade Pfd. **42** Pf. **Kandis** . Pfd. **65** Pf.
Würfelzucker . . Pfd. **46** Pf. **Bonbons** Pfd. **80** Pf.

Steril. dän. Vollmilch 7/8 % Fettgeh. Dose **50** Pf.
Gezuckerte kondens. Vollmilch . . Dose **65** Pf.

Himbeersirup . . 1/1 Flasche **200** Pf. 1/2 Flasche **110** Pf.

Kaffee frisch geröstet . . . . Nr. 1 Pfund **340** Pf.
Nr. 2 Pfund **300** Pf.
Nr. 3 Pfund **240** Pf.

Kakao in 1-Pfund-Paketen . . . . . Pfund **100** Pf.
Nr. 4 . . . . . Pfund **130** Pf.
Extramarke . . . . . Pfund **160** Pf.

Hauswaldt-Fabrikate:
Favorit . . . . . Pfund **140** Pf.
Jgeha Grünwappen . . . . Pfund **160** Pf.
Jgeha Goldwappen . . . . Pfund **240** Pf.

Schokoladen
Block-Schokolade, 100-Gr.-Tafel . . Tafel **30** Pf.
Hochf. Schmelz-Schokolade, 100-Gr.-T. . **35** Pf.
Hochf. Milch-Schokolade, 100-Gr.-T. . . **40** Pf.
Hochf. Nuß-Schokolade, 100-Gr.-T. . . **40** Pf.
Hauswaldt-Jgeha-Schokolade 0 . . . . **50** Pf.
Hauswaldt-Jgeha-Schokolade 00 . . . **55** Pf.
Hauswaldt-Jgeha-Schokolade, bitter . . **60** Pf.

Alter Vollfettkäse . . . . . Pfund **140** Pf.
Emmentaler Schachtelkäse . . . . . Schachtel **130** Pf.
Emmentaler Schweizerkäse . . . . . Pfund **200** Pf.
Halberstädter Würstchen . . . . . Paar **25** Pf.
Sauerbrunnen Grankof (einschl. 30 Pf. Pfand) Flasche **50** Pf.
Zwiebeln harte Ware . . . . . Pfund **20** Pf.

Weine:

1922er Reichenweierer . einschl. Fl. u. St. Fl. **145** Pf.
1922er Siebeldinger . . . . . **195** Pf.
1922er Liebfrauenmilch . . . . . **295** Pf.
1922er Freinsheimer Rotw. . . . . . **170** Pf.
Sekt Oppenheimer Cabinet . . . . . **546** Pf.

Spirituosen in den bekannten Verkaufsstellen:
Weinbrand, 38/40 % . . . . . einschl. Flasche **250** Pf.
Weinbrand-Verschnitt, 38/40 % . . einschl. Flasche **180** Pf.
Rostocker Doppelkümmel . . . . einschl. Flasche **375** Pf.
Liköre, verschiedene Sorten . . . 1/2 Fl. **160** u. **150** Pf.
1/1 Fl. **320** u. **300** Pf.

Waren-Verein G. m. b. H.

Hauptsitz, Fabrik- und Lagerräume: Halberstädter Straße 12a.

Verkaufsstellen:

Altstadt:
Breiteweg 11
Breiteweg 27
Katharinenstraße 20
Katharinenstraße 52a
Brandenburgstraße 9
Breiteweg 7
Jakobstraße 16
Johannisberg 8
Jakobstraße 2
Petersstraße 14
Kleine Schackstraße 6
Große Steinernetischstraße 10
Kantenbrauerstraße 40

Nordwest:
Sudenburger Straße 36
Diesdorfer Straße 15

Friedrichstadt, Werder:
Cracauer Straße 8
Moritzstraße 48

Alte Neustadt:
Wilhelmstädter Straße 36
Lorenzstraße 29
Aldenstraße 36
Aschersleber Straße 1

Neue Neustadt:
Mittagstraße 24
Rosenwinkelstraße 23
Magdeburger Straße 1
Neuhaldensleber Str. 11
Cöthener Straße 16

Wilhelmstadt:
Cheruskerstraße 4
Olvenstedter Straße 38
Immermannstraße 23
Kl. Diesdorfer Str. 23
Annenstraße (Kl. Diesdorfer Straße 20)
Schroterstraße 17

Sudenburg:
Friedenstraße 45
Kurzestraße 6
Seiselstraße 2
Fermersleben 49
Halberstädter Str. 19
Halberstädter Str. 2
Magdeburger Str. 15
Magdeburger Str. 1
Halberstädter Str. 72
Halberstädter Str. 115
Halberstädter Straße 3 (Ecke Leipziger Str.)
Leipziger Straße 45 (Ecke Kampstraße)

Buckau und Friesen:
Schönebecker Straße 26
Schönebecker Str. 25
Feldstraße 45 (Ecke Neue Straße)
Cognastraße 19
Salbenburger Straße 4
Magdeburger Straße 14

Vororte:
Alt-Fermersleben 83
Alt-Fermersleben 82
Alt-Fermersleben 95
Alt-Salbke 31
Alt-Westerhüsen 29
Wolmirstedt

Lemsdorf:
Bernburger Str. 50

Cracau:
Schleinufer 12

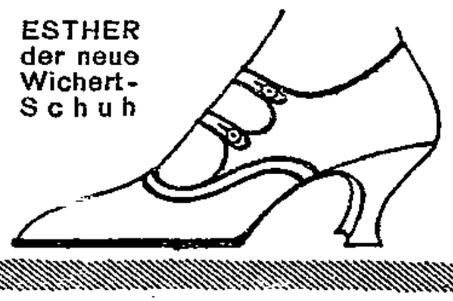
Rothensee:
Osterfelder Straße 31

136

HALPAUS-RARITÄT Die Qualitäts-Cigaretten

Sternberg

ESTHER der neue Wichert-Schuh



BREITEWEG 55

Sicherheitsschlösser

von Kriminalpolizeien empfohlen.
Vorhängeschlösser sowie Schlüssel aller Art
Spezialgeschäft für Diebesschutz
Gustav Braune, Apfelstraße 2

Zu vorzüglichem Festbraten

offeriere Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend

ca. 50 Stück Osterkälber!

Kalbskeulen, Nieren-stück, Rücken, Brust } Pfund von **65** ₰ an
Prima Ochsenfleisch Pfd. **70—80** ₰
Prima Schweinefleisch **70** ₰ bis **1.00**
Prima Hammelfleisch Pfd. **65—80** ₰

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

Empfehle zum Osterfest:
Prima Osterlämmer Pfd. **60—70** Pf.
Prima Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch
Wurstwaren — ff. Aufschnitt.
Wilhelm Spengler
Fleischermeister, Faßlochsberg 4.

Düngemittel-Angebot

Ammonsulfat-Salpeter
Ammoniak-Superphosphat 9+9
Superphosphat 18%
Kalidüngesalz 40%
Kainit 13%
Sofortige Lieferung, auch in kleineren Quantitäten, ab Lager Magdeburg.
Richard Lutze, Magdeburg
Große Münzstraße 7 — Fernruf 1537.

Gute Bücher

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Oster-Angebot

erstklassiger Kleidung zu besonders billigen Preisen

Herren-Anzüge marineblau, ein- und zweireihig, der beliebte Klubanzug 42.00 54.00 65.00 75.00 85.00

Herren-Anzüge in schönen Frühlingsfarben, in neuestem Schnitt, reelle Stoffe . 33.00 39.00 45.00 48.00 54.00

Herren-Anzüge neuste Modeschöpfungen, elegante Streifen, Kammgarn, Gabardine, die große Mode, Ersatz für Maß . . . 59.00 65.00 78.00 85.00 110.00

Sport-Anzüge 36.00 42.00 48.00 54.00 65.00

Herren-Mäntel die neue Richtung, Gabardine, Whipkord, Covercoat, bis zu den feinsten Modellen, Ersatz für Maß 45.00 60.00 72.00 85.00 92.00 und höher

Covercoat der elegante Frühjahrsmantel, Ersatz für Maß 56.00 62.00 72.00 84.00 und höher

Gummi-Mäntel 22.00 27.00 33.00 36.00 42.00 48.00 u. höher

Loden-Mäntel . 19.00 24.00 28.00 32.00 40.00 und höher

Imprägnierte Regen-Mäntel 21.00 25.00 29.00 36.00 41.00 46.00

Gabardine-Mäntel 88.00 95.00 105.00 120.00 u. höher

Herren-Hosen in eleganten Streifen, auch für ganz starke Herren passend . 9.00 12.00 15.00 18.00 22.00 26.00

Sporthosen 8.00 10.00 13.00 16.00 21.00 27.00 und höher

Klubjacken die große Mode 13.00 15.00 17.00 19.00 21.00 24.00

Sportjoppen . . . 12.00 15.00 18.00 21.00 24.00 28.00

Windjacken 15.00 18.00 21.00 24.00 28.00

Sportstutzen 2.00 3.00 4.00 5.00 6.00 8.00

Jünglings-Anzüge in neuesten Formen, reelle Stoffe 27.00 33.00 39.00 44.00 52.00

Knaben-Anzüge in blau und farbigen Stoffen 7.00 11.00 14.00 18.00 25.00

Knaben-Sportanzüge die große Mode, aus Herrenstoffen, in bester Ausführung . 22.00 29.00 34.00 38.00

Hüte, Mützen, Hosenträger und Westen
in größter Auswahl enorm billig.

Diese Oster-Angebote stellen einen neuen Beweis meiner großen Leistungsfähigkeit dar. — Ich bringe das Beste vom Besten in Riesenauswahl und trotz :: steigender Preise verblüffend billig! ::

Heinrich Casper

133 Magdeburg Breiteweg **133**

Unsere Verkaufsräume sind bis Ostern durchgehend, also auch unter Mittag, geöffnet!

Auf Kredit!

Bettwäsche
in Linon, Damast und bunt
Ia. Inlett u. Bettlaken
Handtücher, Wischtücher
Gardinen v. Mtr. u. abgep. | **Bettdecken**
Damen-Wäsche
in einfach. u. eleg. Ausführ.
Schürzen in großer Auswahl!
Strümpfe, Socken
in allen Qualitäten
Herren-Hakowäsche
Hemden, Einsatzhemd, Beinkleid.

Waren für 50 M. = Anzahl. 10 M.
Waren für 7 M. = Anzahl. 15 M.
Waren für 100 M. = Anz. 20 M. usw.
Wöchentl. Abzahlung 3.00, 4.00, 5.00 Mk.

Magdeburger
Wäsche-Vertrieb
Bismarckstr. 14, 1 Tr.
Ecke Moltkestraße.
Kredit auch nach auswärts!
Geöffnet 9—1½ u. 3—7 Uhr

Sie finden sich zurecht

auf jedem Fußbrett Bodens in der Umgebung Magdeburgs wenn Sie stets bei sich führen:

Wer wandern will.

Ein unentbehrlicher Führer. Viele Kartenskizzen, humorvolle Touren-beschreibung. — **Preis 1 Mark.** Zu beziehen bei jeder Zeitungsausträgerin und auch durch die

Buchhandlung Volksstimme.

Geschäfts-Eröffnung!

Empfehle prima Landwurst, hochfein im Geschmack.
Bregenwurst . Pfund 1.20 Mark
Rotwurst . . . Pfund 1.20 Mark
Leberwurst . . Pfund 1.20 Mark
Bratwurst . . Pfund 1.60 Mark

A. Kraßnann, Sudenburgerstr. 15.